

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Briefporto 2.- Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beleggeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. — Telefon Sammelnummer 72208 — **Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig,**
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72208

Anzeigenpreise: Die 10. Spalte, Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorschrift 40 Pf., Stellenangebote 10 Gelp., Kolonelle 25 Pf., Familienanzeigen von Privatpersonen 10 Gelp., Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mk., Inserate v. ausw.: die 10 Gelp., Kolonelle 40 Pf., bei Platzvorschr. 50 Pf., Reklameseite 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Vor dem Ende des Kampfes

Erst 3, dann 6, jetzt 11 1/2 Prozent Lohnerhöhung — Fast drei Viertel der Streikforderungen durchgesetzt

Der Schiedsspruch

Arbeitsaufnahme spätestens Dienstag?

Der vom Reichsarbeitsminister bestellte Schlichter hat am Freitagabend für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau folgenden Schiedsspruch gefällt:

1. Die Lohnordnung wird mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß vom Tage der Arbeitsaufnahme ab der Tarifbuchschlußlohn in den Kernrevieren von 5,20 auf 5,80 Mark erhöht wird.
2. In den anderen Revieren ist der Lohn im gleichen Verhältnis zu erhöhen.
3. Die Verteilung der Lohnerhöhung innerhalb der einzelnen Gruppen findet innerhalb der Parteien statt.
4. Die Regelung gilt bis zum 31. August 1928.
5. Die Parteien haben sich bis zum 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, zu erklären.

Die Tarifparteien selbst haben folgende Vereinbarung abgeschlossen:

1. Die Gewerkschaften verpflichten sich dahin zu wirken, daß die gelegentlich der von ihnen eingeleiteten Kündigungskampfe ausgesprochenen Kündigungen zurückgenommen werden. Die Anmeldung zur Arbeit gilt als Zurücknahme der Kündigung.
 2. Wahregelungen aus Anlaß dieser Bewilligungen finden nicht statt.
 3. Der Unternehmerverband verpflichtet sich, bei seinen Mitgliedern dahin zu wirken, daß die Arbeiter, die gelegentlich der Kündigungskampfe niedergelegt haben, wieder eingestellt werden, soweit sich diese Arbeiter spätestens am Dienstag, dem 25. Oktober d. J., wieder zur Arbeit melden. Das gleiche gilt für diejenigen Arbeiter, die gelegentlich der Kündigungskampfe entlassen wurden.
 4. Die Wiedereinstellung der Arbeiter bewirkt, daß das Arbeitsverhältnis als nicht unterbrochen im Sinne des Tarifvertrages gilt. Abzüge für Kontraktbruch dürfen nicht gemacht werden. Soweit den Arbeitern Wohnungen gekündigt sind, werden diese Kündigungen aufgehoben. Die Parteien werden die Neuwahlen von Betriebsräten nicht fordern.
- Die Bestimmung bezüglich der Wiedereinstellung der Arbeiter bezieht sich auch auf die abgereisten Arbeiter, soweit sie sich bis zum 25. Oktober melden.

SPD Berlin, 22. Oktober (Radio).

Der Schiedsspruch im Braunkohlenstreik wird im Laufe des heutigen Tages sowohl die Unternehmer als die Arbeiter beschäftigen. Was die Funktionen der Arbeiter betreffen werden, ist zunächst völlig ungewiß. Die Unternehmer dürften bestimmt zu einer Ablehnung kommen. Das ergibt sich ganz klar aus der von der Schwerindustrie finanzierten Deutschen Allgemeinen Zeitung, die heute über die Haltung der Unternehmer im Braunkohlenbergbau wörtlich folgendes schreibt:

„Daß die Arbeitgeber der außerordentlichen Lohnerhöhung auf keinen Fall zustimmen, ist außer Frage. So wird denn die letzte Entscheidung bei dem Reichsarbeitsminister liegen. Auf jeden Fall müssen noch einmal vor einer Verbindlichkeitsklärung eines Schiedsspruches Verhandlungen mit den Parteien stattfinden. Diese dürften jedoch im vorliegenden Falle nur formaler Natur sein. Daß die Verbindlichkeitsklärung schließlich noch am heutigen Tage ausgesprochen wird, glauben wir nach Lage der Dinge bestimmt annehmen zu müssen.“

Die Unternehmer dürften diese Verbindlichkeitsklärung mit einem neuen Antrag auf Preiserhöhung an den Reichsarbeitsminister beantworten. Es ist aber mehr als zweifelhaft, ob diesem Verlangen entsprochen wird. Zweifellos sind die Unternehmer durchaus in der Lage, die Lohnerhöhung unter den heutigen Preisen zu zahlen. Jedenfalls ist ihnen der Gegenbeweis völlig möglich.

Im übrigen steht der Vorwärts in dem Schiedsspruch „moralische Beurteilung der Unternehmer durch den Schlichter“. Sonst enthält er sich eines weiteren Kommentars. Die Volkszeitung hebt hervor, daß der Schiedsspruch wesentlich über das letzte Angebot der Unternehmer hinausgeht, während die gesamte andere Berliner Morgenpresse mit Ausnahme der Roten Fahne vorläufig keine Stellung nimmt. Diese fordert natürlich ohne jede eingehende sachliche Würdigung „einmütige Ablehnung“ des „ungenügenden Schiedsspruches“ und „Fortsetzung des Kampfes bis zur restlosen Erfüllung der gestellten Forderungen“.

WTB meldet noch unter dem 22. Oktober:

Die Arbeitnehmer nehmen am heutigen Sonntagabend in einer in Halle stattfindenden Delegiertenversammlung zu dem Schiedsspruch Stellung. Auch die Stellungnahme der Arbeitgeber wird voraussichtlich in Halle erfolgen.

Von den Erklärungen der Parteien wird es abhängen, ob eventuell am heutigen Sonntagabendmittags der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird.

Ein Erfolg

Über nicht restlos befriedigend

Die Lohnerhöhung, die der Schiedsspruch für die Braunkohlen-Bergarbeiter in Mitteldeutschland vorseht, macht durchschnittlich 11 1/2 Prozent aus. Dieser Schiedsspruch ist ohne Zweifel ein starker Erfolg des Streiks. Man muß sich daran erinnern, daß ein im Juli gefällter Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von nur 3 Prozent vorsah, nicht durchgeführt werden konnte. Man muß weiter berücksichtigen, daß noch in den Tagen vor Ausbruch des Streiks dem Schlichter aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wurde, daß man dort auf keinen Fall mehr als 6 Prozent Lohnerhöhung akzeptieren werde. Und nun hat also der Schlichter 11 1/2 Prozent bewilligt. Die Forderung der Bergarbeiter macht demgegenüber durchschnittlich 18 Prozent aus.

Die Unternehmer sträuben sich auch jetzt noch gegen die Lohnerhöhung, obwohl ihnen das Feuer unter den Nägeln brennt. Sie haben den Streik verloren und sind sich darüber auch klar. Ihr Widerstreben gegen den Schiedsspruch hat im Augenblick die einzige Bedeutung, das Reichswirtschaftsministerium zu einem Entgegenkommen in der Preisfrage zu drängen. Wenn nicht alles klappt, so wird auch ein solches Entgegenkommen in irgendeiner Form gewährt werden. So werden am Ende beide Teile einen Erfolg des Bergarbeiterstreiks davontragen. Die Bergarbeiter eine wenn auch hinter ihren Forderungen zurückbleibende Lohnerhöhung, die wesentlich über den bisherigen Zuständen liegt — die Unternehmer eine Preiserhöhung, die nicht ihnen die Last der Lohnerhöhung auferlegt.

Nicht allein dieses Zusammenhanges wegen ist die voraussichtlich zur Durchführung gelangende Form der Beendigung des Streiks unbefriedigend. Die Bergarbeiter hätten nach ihrem geschlossenen durchgeführten Kampfe einen Anspruch auf volle Befriedigung ihrer Forderungen. Das Reichsarbeitsministerium aber sorgt dafür, daß ihnen dieses Ergebnis vorenthalten bleibt. Es schlägt damit selbst den bisher verkündeten Grundsätzen seiner

Schlichtungsmethoden ins Gesicht. Immer wieder haben wir in den vergangenen Jahren gehört, daß das Ministerium und der Schlichtungsapparat ausbleibend zu wirken hätten. Keine Rede davon, daß es je versucht hätte, die Position der Arbeiter gegenüber den Unternehmern zu stärken. Aber es soll immer angestrebt haben, das Kräfteverhältnis der streikenden Parteien zu ermitteln und in seinen Sprüchen in diesen Verhältnissen entsprechendes Resultat zum Ausdruck zu bringen. Nun wohl, im vorliegenden Falle ist das Kräfteverhältnis zwischen den Parteien eindeutig festgestellt, wie selten oder nie zuvor. Die Bergarbeiter Mitteldeutschlands sind unbestrittene Sieger.

Die ganze reaktionäre Einstellung im Reichsarbeitsministerium wird also mit dem jetzt gefällten Schiedsspruch wieder einmal ganz klar. Wie wir bereits am 20. Oktober vorausgesagt, bekommen die Arbeiter durch das Schlichtungswesen weniger, als sie auf Grund der Kampfpläne zu fordern berechtigt sind. Es ist unvermeidlich, daß die Arbeiterschaft, die sich ohnehin in wachsender Opposition gegenüber dem Schlichtungswesen befindet, daraus ihre Schlussfolgerungen zieht. Konsequenz muß die Parole aufgestellt und auch durchgeführt werden, zwar nicht die Verbandslungsmäßigkeiten, die mit dem Schlichtungswesen verbunden sind, zu beseitigen, dafür aber radikal Schritt zu machen mit der Verbindlichkeitsklärung. Wenn Praktiker des Gewerkschaftslebens darauf hinweisen, daß die Verbindlichkeitsklärung doch auch den Arbeitern manchen Erfolg gebracht habe, so ist dagegen der stärkste Zweifel zu erheben. Die Frage gründlich zu klären, dazu muß nun der Bergarbeiterkampf Anlaß und Antrieb sein. Es handelt sich darum, eine einheitliche gewerkschaftliche Taktik in dieser Frage herbeizuführen. Wie bisher, so kann es nicht weitergehen. Es widerspricht jeder Logik, einerseits die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen selbst zu beantragen, andererseits gegen „verfehlte“ Verbindlichkeitsklärungen Protest zu erheben. Das führt letzten Endes nur dazu, den Hunger nach der Regierungskoalition mit bürgerlichen Parteien zu verstärken, um auf diese Weise mehr Einfluß auf das Schlichtungswesen zu gewinnen.

Befoldungsreform und Reichsschulgesetz

Das Janusgesicht der Deutschnationalen

Berlin, 21. Oktober.

„Wirtschaft, Wirtschaft, Horatio...“ Die Kosten für die Durchführung des Reichsschulgesetzes sind auf rund 500 Millionen Reichsmark beziffert worden. Das ist etwa der gleiche Betrag, den das Reich bisher für Gehälter aufzubringen hatte. Die Reichsvermögenssteuer soll in diesem Jahre 470 Millionen erbringen. Dieselbe Summe, die der Wehrbürgerlohn für die Verpflegung der Schule zu verschleudern gedankt. In anderen Ländern stützt sich die gesamte Staatswirtschaft auf die Vermögens- und Einkommensteuer. Dort also sind die Besitzenden die Träger wesentlicher Steuerlasten. In Deutschland aber erbringt die Steuer der Reichsten etwa den sechzehnten Teil des gesamten Steuerertrags und der soll, nach dem Willen der Zentrumsdemokraten obendrein für die schwarzblassen Schulerperimente verwendet werden.

Heute folgte dem Reichsschulgesetz die Befoldungsvorlage. Sie erfordert den Betrag von rund 310 Millionen pro Jahr. Dabei sind die Beträge für die Erhöhung der Bezüge der Kriegesbeschädigten eingerechnet. Das ergibt — 500 + 310 — eine Mehrbelastung des Staatsbudgets von 810 Millionen pro Jahr. Die Schätzungen für die Kosten der Befoldungsreform sind der Rede des Finanzministers entnommen worden. Gestern wurde Herr v. Reubell wegen der Kosten für die Durchführung des Reichsschulgesetzes interpelliert. Er antwortete die Wahrheit. Sein Name ist Hase. Er weiß von nichts. Das ist der Sachminister altpreussischer Observanz. Ein Versprechen an der deutschen Staatswirtschaft, dieses Experiment ins Dunkle hinaus. Von den Verfinsterungsplänen der Ruderer sei dabei noch völlig abgesehen.

In Bürgerblod haben diese Berechnungen keinen Eindruck zu erzielen vermocht. Wenn die Verpflegung der Schule, die Verkleinerung der Hirne in Frage kommt, dann sind 500 Millionen nur ein Pappentitel. Nichts von der Befoldung, die dadurch die Wirtschaft erfährt. Das wird auf die Schultern der Ärmsten abgewälzt. So wollen das die christlichen Heils-

apostel der Zentrumsparthei. Da kommt die „Wirtschaft“ nicht in Gefahr.

In der Kölnischen Volkszeitung hat Adam Stegerwald festgestellt, daß sich die Kosten der Befoldung für Reich, Länder, Gemeinden, Post und Eisenbahn pro Jahr auf etwa 1 1/2 Milliarden Mark belaufen würden. Diese Belastung werde außerordentliche Schwierigkeiten bereiten, was schnell zu beheben wäre, wenn den hohen und höchsten auf der Beamtenleiter die Sprossen zur Zulage etwas erweitert würden, wenn dieser Gipfelsürmerei mit ernstem Willen zu begegnen wäre. Da aber liegt der Hase im Pfeffer. Gerade diese Gruppen sind die gefährlichsten Lieblingskinder des Bürgertums. Darum die Lasten, die die „Wirtschaft“ zu erdrücken drohen.

Da nützt es nichts, wenn Adam Stegerwald auf den Hauptwiderstand verweist:

„Daher sagie ich in Westfalen, daß zwei Millionen Berufsbeamte und demokratischer Staat, zutiefst gesehen, ein Widerspruch in sich selbst sei.“

An dieser Feststellung dürfte freilich nicht zu rütteln sein. Wer aber hätte den Mut, einer Lösung dieser Frage im ausgleichenden Sinne näherzutreten. Drei Jahre lang hat man dem Beamten jeden Groschen verlagert. Die Hochklassigen haben das zu ertragen verstanden, aber die unteren Schichten wurden dem Elend ausgeliefert. Hier wäre einzugreifen. Das aber scheint der Bürgerblod. Die Befoldungsvorlage ist ein Wahlgeldstück, wie die Schulvorlage als Ritt für den Bürgerblod wirken soll. Da feststehen die Berechnungen Adam Stegerwalds. Der Bischof triumphiert über den Wirtschaftler und Arbeiterführer. Die Verdrummungsschule ist der Fels, auf den sie ihre Zukunft bauen. Da schweigen alle Flöten, wenn sie nicht eine andre Macht zum Tönen ringen.

Und das ist der Reparaturagent. Von Zeit zu Zeit wird den Fünftzigprozentigen ihre „Daweschande“ in das Gedächtnis eingehämmert. So können ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Schulfrage hat Barter Gilbert noch keine Schmerzen gemacht. Wenigstens ist darüber bis dato nichts bekannt geworden. Die Beamtenreform aber hat ihn von

Das Gesicht der Bekenntnisschule

Konfessionell bis zum Turnunterricht!

F Wenn wir in der Öffentlichkeit unsere Warnungen vor der Durchführung des Reubellischen Reichsschulgesetzentwurfs aussprechen, so wird uns häufig entgegengehalten, man könne ja noch gar nicht wissen, wie sich das alles auswirken werde. Aber man kann das sehr wohl wissen. Es gibt nämlich in Europa bereits ein Land, in dem so etwas Ähnliches wie das Reubellische Reichsschulgesetz durchgeführt worden ist: das ist Holland. In demselben Staate bestehen seit einigen Jahren Schulen der verschiedenen Bekenntnisse, in denen, wie es auch nach dem Reubellischen Entwurf der Fall sein soll, nicht nur konfessioneller Religionsunterricht erteilt wird, sondern

der gesamte Unterricht und die gesamte Erziehung im Dienste der Konfession

leben. Wie das in der Praxis aussieht, können wir aus einem Artikel erkennen, den der Direktor des holländischen katholischen Zentralbureaus für Unterricht und Erziehung vor einiger Zeit in der Bayerischen Volkszeitung veröffentlichte. Man kann daraus am besten erkennen, was uns bevorsteht. Der Verfasser, Dr. Verhoeven, schreibt:

„Schon an der Außenseite des Schulgebäudes kann man sehen, was drinnen für ein Unterricht gegeben wird. Hoch im Giebel thront die Statue des Schutzherrlichen und aus dem Fries das Zeichen der Erbsünde, das Kreuz, woraus die Vorübergehenden erraten, daß in jenem Gebäude der Unterricht Gott und dem Gottesdienste den ihnen gebührenden Platz einräumt. Mit dem katholischen Profanunterricht steht auch die Inneneinrichtung der Schule in innigem Zusammenhang. Die Statue des Heiligen Herzens in der Vorhalle, die Kreuzfixe, die Bildsäulen der Mutter Gottes, die religiösen Bilder an den Wänden der Klassen und Gänge schaffen eine katholische Atmosphäre, wie wir sie auch in der Kirche und daheim atmen.“

Der Gehalt des katholischen Profanunterrichts ist von echt katholischen Grundsätzen durchdrungen. Die Les- und Sprachbücher und die Erzählungen versehen die kindliche Phantasie in eine rechte Sphäre, worin Gott als ein unendlich guter Vater mit seinen Geschöpfen verkehrt, die die himmlischen Jungfrau und Gottes lieben Heiligen — Wohltaten spendend — durchschweben und worin heilige Engelgestalten ihre schützenden Flügel über die Menschheit ausbreiten.

Die Vorlesungen beim Religionsunterricht, in denen erhabene Gedanken ausgesprochen sind, prägen sich ihrem Gedächtnis ein und geben ihrem Willen jetzt und später die Richtung.

Der katholische Gesangsunterricht lehrt die Kinder jene herrlichen Kirchenlieder und andere fromme Gesänge, die das Beste, was in der Menschenseele lebt, zum Ausdruck bringen.

Katholischer Geographieunterricht übergeht nicht stillschweigend, abgesehen von den zahlreichen Orten, deren Namen mit Märtyrern und andern Heiligen verbunden bleiben, die dort ihre Krone eroberten; er lenkt die Aufmerksamkeit auf die berühmten Wallfahrtsorte, die Kathedralen und andere Stätten, die aus gläubiger Vorehrung Zeit stammen.

Der Geschichtsunterricht, der sich auf katholischen Standpunkt stellt, erwähnt nicht so ohnehin die Heldenfiguren, die das Vaterland zum wahren Glauben bekehrten und ihm dadurch die wahre Zivilisation brachten. Er unterscheidet die wahren Reformatoren von den falschen und beurteilt die historischen Persönlichkeiten und Begebenheiten nach der katholischen Morale.

Unterricht in der Naturgeschichte und Naturlehre in katholischen Geist erteilt, führt die Kinder in Gottes herrlicher Natur umher, ohne ihre Aufmerksamkeit auf Erklärungen zu lenken, deren Kenntnis für ihre Reifeheit verderblich werden könnte. Er hebt klar hervor, daß die wunderbare Zweckmäßigkeit der Natur die Weisheit des Schöpfers verkündet und daß die Schönheit, die den Naturfreund begeistert, ein Abglanz der göttlichen Schönheit ist, in die die Engel und die Heiligen sich zu verlieren in alle Ewigkeit nicht müde werden.

Sogar für Kinder wie Zeichen und weißliche Handarbeiten wählt die katholische Schule häufig Modelle, die zu Religion und Liturgie in Beziehung stehen. Siehe da in großen Untertönen, wodurch sich katholischer Profanunterricht von neutralem unterscheidet!

Das alles schreibt, um es noch einmal zu betonen, ein katholischer Schulfachmann, der diese Dinge vom ersten bis zum letzten billigt. Daß bei einem solchen Unterricht (denken wir nur an die Ausführungen über Naturkunde, Geschichte, Geographie!) von pädagogischen und wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht mehr die Rede ist, versteht sich von selbst. Es ist auch außerordentlich beachtenswert, daß die katholische Kirche selbst Unterrichtsleiter wie Schreien, Zeichen, Handarbeiten usw. mit in ihren Dienst stellt. Die Leute verstehen ihre Sache.

Zwei Bücher fehlen in den Betrachtungen des katholischen Schulleiters: Das Turnen und das Rechnen. Turnen sollen die katholischen Kinder natürlich gar nicht, denn ihr Körper ist so, wie Gott ihn geschaffen hat, gut — und wenn er verkrüppelt wäre. Das Rechnen hat Herr Dr. Verhoeven wohl nur verflüchtlich unterwunden gelassen, denn auf dem Stuttgarter Katholikentag ist ausdrücklich die Parole des katholischen Rechnenunterrichts mit dem schönen Worte ausgegeben worden: „Rechnen wir, so rechnen wir dem Herrn.“

Vom ersten bis zum letzten Augenblick wird also das Schulleben der kirchlich-konfessionellen Beeinflussung unterworfen. Der „neutrale“ Staat darf nur noch eins: die ganze Sache bezahlen.

Und diese Kosten werden nicht gering sein. Die Leistungen der Schule werden zwar erheblich sinken, aber die notwendigen Aufwendungen dafür um so größer. Auch dafür liefert uns das holländische Beispiel den besten Beweis. In diesem Lande betragen die Unterrichtslosten auf den Schüler berechnet 1917 60 Gulden; 1920 127 und 1922 181 Gulden; auf den Einwohner umgerechnet 1917 9 Gulden, 1920 18 Gulden und 1922 23 Gulden. Das ist nicht weiter erstaunlich, wenn man beachtet, wie in diesem Lande seit der Einführung des verhängnisvollen Gesetzes die Zahl der Schulen gewachsen ist. 1917 waren es 5548, 1920 bereits 6168 und 1924 gar 7130.

In Deutschland würde es wahrscheinlich noch viel schlimmer kommen. Gibt es doch

bei uns 40 Bekenntnisgemeinschaften mit öffentlich-rechtlichem Charakter.

Also vierzig verschiedene Arten von Bekenntnisschulen würden neben der christlichen Schulfachschule und der weltlichen Schule entstehen. Und jede einzelne erfüllt von jenem engherzigen, unwissenschaftlichen, unpädagogischen Geist, wie wir ihn bei den holländischen katholischen Schulen kennen gelernt haben. Das sind angenehme Aussichten. Wahrlich, keine Anstrengung darf gescheut werden, kein Kampfmittel unversucht bleiben; niemals darf Reubells Entwurf Gesetz werden!

neinen Additionen aufgeschreckt. Das waren die Wolken, die sich gestern über den Ballonbau dieser zusammenschoben. Der Reparationsagent hat Herrn Dr. Köhler ein 40 Schreibe- maschinenseiten umfassendes Exposé überhandt. Darin wird dargelegt, daß die Deckung der Kosten für die Besetzungsvorlage auf Schwierigkeiten stoße. Zwar nicht in den Tagen der Hochkonjunktur, wohl aber für die Zeit der nächsten Krise. Das Exposé kam eben recht, Herrn Dr. Köhler zu erinnern, daß die goldenen Berge der Steuerüberschüsse mit den Dünen der Ostsee zu vergleichen sind. Sie kommen und gehen, vom Winde zerpflückt.

So hat Herr Gilbert dem Bürgerblock das Getreide verhehelt. Kurz vor der Wahl. Das hat tiefe Wunden aufgerissen. Jetzt gilt es zu „sparen“, dort, wo es möglich ist, und nur diese Einwürfe können der Mädelerei im Kampfe um das Schulgesetz die Flügel straffen. Beikasse nicht etwa die Volkspartei.

Zu diesen Enttäuschungen des Zentrums ein weiterer Schmerz. Herr Westarp hatte die Wirtschaftlichen Richtlinien unterzeichnet. Darob große Freude im Lande Kanaan. Inzwischen freilich kamen Zweifel auf, aber nur ganz nebenbei. Zwar peitschten die altpreussischen Konservativen den Bürgerblock. Gar niedlich und nett und etwa so:

„Die aus Verrat, Treubruch und Eigennutz entstandene Regierungsform lehnen wir ab und stehen in unheilbarer Traue zu unserem angestammten Führer. Wir werfen den sogenannten Boden der Tatsachen, auf dem die Republik durch Ausnahmegesetz gestiftet und der rechtmäßige Herrscher unter das Unrecht des Ausnahmerechts gestellt wird. Über auch nichts, auch nicht die organisierten Kleingeldentwerfer unter dem Führer bis Löbe wird den deutschen Bestrebungen aufhalten, wenn alle Deutschen christlich und ehrliebend in Wort und Tat zusammenstehen, wenn es nicht mehr heißt: „Sine in die Korruption des neuen Staates“, sondern: „Zurück zur Ehrlichkeit des alten Reiches, zurück zur selbstlosen Hingabe an König und Vaterland!“

Diese schönen Sätze wurden auf der letzten Haupttagung der Konservativen ausgeführt. Darüber Kaiserlumpfen in der Zentrumspartei. Ein Dementi des Grafen Westarp. Und dann war alles wieder gut. Bis auf den heutigen Tag. Da öffnete die Deutsche Zeitung die Schleusen der Konservativen. Sie gab eine Mitteilung wieder, die die ganze Zwiespältigkeit der Deutschnationalen rickhaltlos offenbart. Das Dokument lautet im Auszuge wie folgt:

„Bei unserem Vorhaben und bei unserer Hauptgeschäftsstelle laufen fortgesetzt Anfragen wegen unseres Verhältnisses zur DNVP und wegen unseres Verhältnisses bei den nächsten Wahlen ein. Auf Grund der diesbezüglichen Aussprache in der Sitzung unseres Weiteren Vorstandes vom 27. September 1927 können wir bekanntgeben:

Der Hauptverein der Deutschkonservativen hat niemals zu bestehen aufgehört; seine Aufrechterhaltung ist notwendig, um die Vertretung christlich-konservativer Staatsauffassung, unabhängig von parlamentarischen Rücksichten, sicherzustellen. Die Notwendigkeit eines starken konservativen Einflusses ist auch von der DNVP erkannt worden, indem bei ihrer Gründung dem Hauptverein der Deutschkonservativen das Recht zugestanden wurde, von den 21 Mitgliedern des Parteivorstandes 10 zu benennen und den Vorsitzenden zu bestimmen.

Dementi sprechend haben wir bisher den deutschkonservativen Einfluß auf die Politik hauptsächlich im Rahmen der DNVP geltend zu machen gesucht. Die Errichtung einer weiteren parlamentarischen Partei hätte die Zerspaltung im nationalen Lager nur noch erhöhen können. Wir haben jedoch immer wieder zu unserem Bedauern die Erfahrung gemacht, daß in der Politik der DNVP die konservativen Grundanschauungen nicht in dem Maße beachtet worden sind, wie es im Interesse des Wohlfühlens unseres Vaterlandes gelegen hätte. Es ist deshalb erwünscht, wenn jetzt aus allen Kreisen und aus allen Stämmen immer dringender die Forderung an uns herantritt, das konservative Banner neu zu entfalten und wieder eine selbständige parlamentarische Partei zu werden.

Diese Mitteilung schafft Klarheit, wie der Vorwärts bemerkt, über die innere Auseinandersetzung bei den Deutschnationalen. Die Konservativen bringen auf eine Zusammenlegung der künftigen Reichstagsfraktion, die aktiven Kampf gegen Republik und Verfassung verbürgt. Sie drohen mit der Parteispaltung.

Sie schafft vor allem Klarheit darüber, was die Deutschnationale Volkspartei ist. Sie steht unter der Kontrolle der Konservativen. Die Konservativen haben Rechte gegenüber den Deutschnationalen, aber die Deutschnationalen haben keine Rechte gegenüber den Konservativen. Die Konservativen besitzen ferner die Vorzugsaktien der Deutschnationalen Volkspartei mit mehrfacher Stimmkraft. Zehn Mitglieder des deutschnationalen Parteivorstandes sind von den Konservativen benannt, der Vorsitzende ist von den Konservativen bestimmt.

Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, ist der Vertrauensmann der Konservativen, ist von ihnen zum Vorsitzenden bestimmt! Die Entschließung der Deutschkonservativen ist nach Form und Inhalt verbindlich für 10 von 21 Mitgliedern des deutschnationalen Parteivorstandes wie für den Parteivorsitzenden, dem Grafen Westarp. Mit dieser Verpflichtung und dieser Gesinnung hat Graf Westarp die Richtlinien anerkannt!

Und das alles an einem Tage. Das Exposé des Reparationsagenten und die Erklärung der Konservativen. Was nützen da die Richtlinien Dr. Wirths, wenn sie den Korrekturen derartiger Mächte unterworfen sind?

Die Presse zu Parker Gilberts Schreiben

SPD Berlin, 22. Oktober. (Radio.) Im Vordergrund der heutigen Berliner Morgenpresse steht neben dem Braunkohlenstreit das Schreiben des Reparationsagenten an den Reichsfinanzminister. Der Lokalanzeiger fordert nicht mehr und nicht weniger, als daß dieser Schritt des Reparationsagenten mit der Forderung nach einer unverzüglichen Revision des Dawesplans beantwortet würde.

Der Vorwärts legt zu dem Brief Parker Gilberts: „Wir verlangen, daß die Reichsregierung über die Kritik Parker Gilberts an ihrer Finanzgebarung klaren Weisheit einsehen. Die Kritik mag ihr unangenehm sein, aber die Rechtsblodregierung trägt gegenüber dem ganzen Volk die volle Verantwortung für die Folgen ihrer Geheißgebung auf die Reparationen und für die Rückwirkung, die eine derartige Stellungnahme des Reparationsagenten auf die Innen- und Außenpolitik haben muß. Von dieser Verantwortung wird die Regierung nicht frei, wenn sie auch weiterhin das Dokument verschweigt, dessen Inhalt erst über die Auslandspresse und auch nur in unzureichenden Bruchstücken hier bekannt wird.“

SPD Paris, 22. Oktober. (Radio.) Der bei der deutschen Regierung eingegangene Brief des Reparationsagenten Parker Gilberts wird von den hiesigen Blättern in langen Auszügen, aber meist kommentarlos wiedergegeben. Die Blätter nehmen die Gelegenheit wahr, um einen langen Aderblick über das deutsche Budget zu geben, enthalten sich aber mindestens, was die große Presse und die Linksblätter anbelangt, jeglichen Urteils.

Der Betrug an den Kleinrentner

SPD Da die Deutschnationalen mit ihrer Auswertungspolitik die verarmten Sparer hinterlistig geführt und sämtliche Parteien des Bürgerblocks erklärt haben, daß die Auswertungsfrage ein für allemal erledigt sei, muß die Kleinrentnerfürsorge auf einen neuen Rechtsboden gestellt werden. Hier treiben nun die Deutschnationalen genau das gleiche unehrliche, demagogische Spiel, das sie bisher mit den Sparern getrieben haben. Im November 1926, als sie sich in der Opposition befanden, brachten sie im Reichstag einen Initiativgesetzentwurf ein, durch den den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf eine Mindestrente gewährt werden sollte. Bei der ersten Prüfung dieses Entwurfes stellte das Reichsarbeitsministerium fest, daß seine Durchführung einen Kostenaufwand von 400 Millionen jährlich erfordere. Als die Deutschnationalen dann zwei Monate später in die Reichsregierung eintraten, war ihr Interesse an ihrem eigenen Gesetzentwurf rasch erloschen. Heute noch harret dieser Antrag der Entscheidung im Ausschuß. Die Demokraten haben deshalb vor kurzem mit einem neuen von ihnen beantragten Rentnererwerbsgesetz die Erinnerung der Deutschnationalen aufgeführt.

Die Erklärung der Konservativen



Der „sogenannte Boden der Tatsachen“

In der Reichstagsfraktion vom 18. Oktober beantragte der Sparervertreter Seiffert, den demokratischen Entwurf auf die Tagesordnung zu setzen. Der gerade amtierende deutschnationale Vizepräsident Graf konnte trotz seiner hilflosen Winkelzüge nicht verhindern, daß seine Fraktion Farbe bekennen mußte.

Drei Tage vorher hatte der Fraktionsführer Graf Westarp in seiner Stuttgarter Rede unter Hinweis auf den — abfällig verhandelten — Antrag seiner Fraktion den Kleinrentnern eine Verbesserung gemacht, aber nicht einmal das hinderte die deutschnationale Reichstagsfraktion, einmütig der Beratung der Kleinrentnerfürsorge sich zu widersetzen. Es bedurfte erst wiederholter interfraktioneller Verhandlungen, um einige Tage später den deutschnationalen Widerstand so weit zu brechen, daß sie die beabsichtigte Verweigerung des demokratischen Antrages an einen Ausschuß gestatteten. Es wird jetzt aller Aufmerksamkeit der Opposition bedürfen, um zu verhindern, daß das demokratische Rentnererwerbsgesetz auf dieselbe lange Bank geschoben wird, auf der der deutschnationale Antrag nun seit mehr als Jahresfrist ruht.

Die verrückten katholischen Grundzüge

Der Münchner Weihbischof gegen Dr. Wirth

Die Tel.-Union berichtet aus München: Die katholischen Elternvereinigungen Bayerns nahmen in einer großen Kundgebung in München, der neben zahlreichen hohen kirchlichen Würdenträgern auch der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger beiwohnte, zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung. Es gelang eine Entschließung zur Annahme, die in der Forderung: „Katholische Schulen für katholische Kinder!“ gipfelte. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß die Bekenntnisschule in Bayern schon seit langem bestehe und im Konfordat aufs neue gesetzlich gesichert worden sei. Die katholischen Eltern in Bayern seien bereit, jeder Gefährdung dieser gesetzlichen Sicherung durch ein Reichsschulgesetz den äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Im Verlaufe der Kundgebung wandte sich der Münchener Weihbischof Dr. Bachberger hart gegen Dr. Wirth; er erklärte, es könne jemand der ehrenwerteste und geistvollste Mann sein, sobald er aber die katholischen Grundzüge verläßt, könne das katholische Volk nicht mehr mit ihm gehen, möge er heißen, wie er wolle. Grundzüge müßten um jeden Preis und gegen jedermann, auch gegen einen Freund, gehalten werden. Der Weihbischof warnte die politischen Führer des Katholizismus im Reichstag, sich auf Verhandlungen über Kompromisse einzulassen.

Dr. Bachberger beschuldigt Joseph Wirth zweifelslos zu unrecht des Verbredens, die „katholischen Grundzüge“ verrücken zu wollen. Gerade dagegen hat sich Wirth als treuer Sohn der katholischen Kirche verhalten, und im übrigen hat er ja seine Oppositionsstellung im Schulkampf stillschweigend aufgegeben und ist bereits zu Kreuzen getreten.

Zentrumsopposition gegen Dr. Köhler

In seiner heutigen Ausgabe meldet das Berliner Tageblatt, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in der Zentrumsoption in den letzten Tagen sehr hart angegriffen worden ist und insbesondere die Arbeitsnagelverordnungen Giesberts und Imbuschs die Träger dieser Angriffe waren. Reichsfinanzminister Köhler soll über diese Angriffe so erregt gewesen sein, daß er dem Reichstanzler Dr. Marx sein Amt als Reichsfinanzminister zur Verfügung gestellt hat. Angeblich hat Marx das abgelehnt. Das Berliner Tageblatt fügt dem hinzu: „Wie ernst man aber in Zentrumskreisen die Situation beurteilt, beweist, daß man sich gestern dahin geeinigt hat, während der Ferien des Reichstagsplenums jede Woche einmal eine Sitzung der Gesamtsitzung des Zentrums abzuhalten.“

Reichswehrwache

Bekanntnisse einer völkischen Seele

Der Beleidigungsprozess zwischen dem Jungdeutschen von Tressow und dem Vorsitzenden der neumärkischen Großgrundbesitzer-Vereinigung, Major a. D. Wabde, der Ende voriger Woche in Moabit ausgetragen wurde und mit der Beurteilung Wabdes gendert hat, gewährte leider gar keinen Einblick in die Hintergründe des sehr interessanten Streites. Man behandelte die Sache Tressow-Wabde als eine Ehrenaffäre innerhalb der herrschenden Klasse, also als Bagatelle, während es sich in Wirklichkeit um geheime Vorgänge bei der Aufstellung einer Bürgerkriegsarmee handelt, letzten Endes um die unterirdische Verbindung der Reichswehr zur Staatsfeindschaft.

Doch wo ein völkischer Vorzeigensladen ist, läßt der „Völkische Beobachter“ nicht lange auf sich warten. In seiner Ausgabe vom 18. Oktober findet sich ein Aufsatz des stellvertretenden Chefredakteurs, Hauptmann a. D. Wilhelm Weß, der sehr deutlich in die Hintergründe des Falls Tressow-Kreudell hineinsieht. Da heißt es:

In nationalen Kreisen, vor allem an der Ostgrenze des Reiches, bestand die Absicht, eine Art militärischer Reserveformationen aufzustellen, deren Verwendung für den Fall deutsch-polnischer Auseinandersetzungen vorgesehen war. Bei der fortwährenden Unklarheit und Unbeständigkeit der politischen Lage in Deutschland mag auch an irgendwelche Verwendung bei inneren Unruhen gedacht worden sein. Bekanntlich bestand um die Jahreswende 1924/27 (soll wohl 1925/26 heißen, D.R.) eine monatelange Regierungskrise. Bei den Verhandlungen, die Major Wabde und Leutnant Preuß mit Tressow im Jahre 1920 führten, war auch offenbar davon die Rede, daß die Reichswehr über die Aufstellung der Grenzschutzkompanien unterrichtet sei.

Wer selbst auch nur einige Zeit in den Wehrverbänden gearbeitet hat, weiß, welche Bedeutung dabei die Frage „Reichswehr“ spielt. Er weiß aber auch, daß bei der Beurteilung der angeblich vorhandenen oder nicht vorhandenen Beziehungen zwischen der Reichswehr und den Wehrverbänden stets den seit 1918 grundlegend veränderten politischen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Etwas davon zu reden, die Reichswehr ist offiziell für etwas oder gegen etwas, ist an sich schon nach den wiederholt gemachten Erfahrungen eine Fatale, die allen Soldaten, die in der nationalen Bewegung tätig sind, nicht passieren dürfte. Mehr darüber zu sagen, dürfte sich erübrigen. Aber es ist notwendig, dies festzuhalten, um in der Beurteilung der pflichtmäßigen Taktik des Jungdeutschen Ordens einen festen Standpunkt zu gewinnen.

Man ist also in dem Kreis Königsberg auch an den Herrn von Tressow herangetreten, um ihn für die obenerwähnten Bestrebungen zu gewinnen. Tressow schien ursprünglich nicht abgeneigt, fuhr aber vorher nach Berlin zum Ordenskanzler Bornemann und zum General Salzenberg vom Jungdeutschen Orden, um sich dort die Genehmigung des Ordens zur Beteiligung zu holen. Diese Genehmigung wurde nicht erteilt.

Und zwar mit der Begründung, daß man sich beim Reichswehrministerium erkundigt und dort erfahren habe, daß die Reichswehr mit der ganzen Sache nichts zu tun habe.

Hier liegt der löcherliche Trick, den die Bornemanns usw. anwenden. Denn so klug waren sie auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen auch, um zu wissen, wenn der General Salzenberg sich offiziell an das Reichswehrministerium wendet, um dort die treuerzige Frage zu stellen, ob die Reichswehr demnach einen Rutsch beabsichtigt, daß dann auf solche Fragen eine klare und eindeutige Antwort erfolgt. Aber man hatte den Ordensbrüdern gegenüber einen plausiblen Grund, um ihnen die Beteiligung an „illegalen Plänen“ zu verbieten.

Aber nachher tun die Herrschaften fürchterlich enttäuscht und sie laufen zum Gericht, um sich dort noch ausdrücklich ihre staatsrechtliche Wohlstandsfähigkeit bestätigen zu lassen, wenn sich jemand erlaubt, dieses unsatire Treiben an den Pranger zu stellen. . . .

Wenn Bazillisten Ähnliches behauptet haben, so sind sie wegen Landesverrats, Beleidigung der Reichswehr, Verrats militärischer Geheimnisse usw. bisher stets noch verfolgt worden. Herr Weß allerdings wird keinen Landesverratsprozess angehängt kriegen, denn dann wäre zu befürchten, daß die Wächter der nationalen Herrschaften untereinander allzu gründlich gewaschen würde. Und das Reichswehrministerium verfügt über sehr schmutzige Wäsche.

Der neue Konflikt in Preußen

Der Brief des preußischen Ministerpräsidenten Braun an die preußischen Provinzialverträter, über dessen Inhalt wir gestern berichtet haben, gibt der Presse der Reichsparteien Anlaß zu scharfen sachlichen und persönlichen Angriffen auf den Ministerpräsidenten. Um so bemerkenswerter ist die Beurteilung des Entschlusses, die üblichen Vorbereitungen mit den Provinzialverträttern in Zukunft wegzulassen, durch ein volksparteiliches Organ, die Königlich Preussische Zeitung. Das Blatt schreibt, man könne dem Vorgange Braun nach den letzten Vorgängen bei der Reichsratsabstimmung über den Reichshulgesetzentwurf die sachliche Berechtigung nicht absprechen, und es führt dann fort:

Nachdem alle Versuche gescheitert sind, im preußischen Landtage eine Vorlage durchzuführen, die ein Vereinigtimmende Abgabe der preußischen Steuern im Reichsrat festsetzt, wird der Vorfall hoffentlich dazu führen, daß der Landtag demnach das Verstumme nachholt. Das Vorgehen des preußischen Ministerpräsidenten hätte dann wenigstens einen Erfolg erzielt, den man im staatspolitischen Interesse nur begrüßen könnte.

Wenn im Übrigen von der Reichspresse behauptet wird, Ministerpräsident Braun sei eigenmächtig vorgegangen und habe das Kabinett nicht befragt, so ist das falsch. Nach einer Darstellung des demokratischen Zeitungsdienstes ist der Schritt Brauns im Einklang mit dem preußischen Gesamtkabinett und unter Zustimmung aller Minister, namentlich auch der dem Zentrum gehörenden, die man gern gegen den Ministerpräsidenten ausspielen möchte, erfolgt. Die praktischen Konsequenzen lassen sich einstweilen noch nicht erkennen, doch ist die Angelegenheit durch die begrüßenswerten Aktion Brauns in einer Weise in Fluß gebracht worden, die eine Verwickelung unmöglich macht.

Stahlhelmminister als Selbstverfolger

Aus Braunschweig wird dem Soc. Pressedienst berichtet: Die Regierung der Reichsparteien in Braunschweig geht ihrem Ende entgegen. Das Wissen am besten die Stahlhelmminister selbst. Darum lassen sie jetzt ihre sogenannte Überparteilichkeit fallen. Der Vorsitzende des Staatsministeriums Marquardt erscheint plötzlich als Spitzenführer auf der Vorkampfbühne der Deutschen Volkspartei. Damit hat sich der Minister Marquardt selbst vom „Fachsminister“ zum Parteiminister durchgemauert. Der Innenminister Löffel aber, der angeblich keiner Partei angehört, wird sich in diesen Tagen selbst zum Kreisdirektor von Holzminden befördern. Vor seinem Amtsantritt als Minister war er Regierungsrat bei der Kreisdirektion in Braunschweig. Er arbeitete unter einem sozialdemokratischen Kreisdirektor. Um nun nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren zu müssen, wogt er nach dem Ministerbestellungsgesetz verpflichtet wäre, nimmt er seine eigene Beförderung vor. Der Kreisrat in Holzminden hat bereits mit 8 bürgerlichen gegen 7 sozialdemokratischen Stimmen sich mit dieser Wahl einverstanden erklärt. Minister Löffel selbst hat auch

den Kreisrat benachrichtigt, daß er das Amt eventuell antreten würde. Den bisherigen Kreisdirektor von Holzminden hat Löffel zum Polizeipräsidenten von Braunschweig ernannt und um diese Stelle freizumachen, hat er den demokratischen Polizeipräsidenten „aus dienstlichen Gründen“, ohne daß gegen seine Amtsführung etwas einzuwenden gewesen wäre, in den Ruhestand versetzt. Das Ganze gibt ein Abbild von der Intertribunenpolitik des Reichsparteien. Die drei sozialdemokratischen Minister haben es 1924 nach der Amtsantragsabgabe als selbstverständlich erachtet, in ihren früheren Beruf zurückzukehren.

Der Prozess gegen Schwarzbard

Noch über 100 Zeugen zu vernehmen

11 Paris, 21. Oktober.

Der erste Zeuge des heutigen Tages, der Historiker an der ukrainischen Universität, Alexander Schulgin, war unter dem Direktorium Petljuras Außenminister und hat erst noch vor kurzem ein Buch: „Die Ukrainer und der rote Alpdruck“ veröffentlicht. Die Vernehmung des Zeugen nahm teilweise einen recht skurrilen Verlauf. Er bezeichnete unter anderem Schwarzbard nicht als den Rächer der Israeliten, sondern als einen Agenten der Tscheka, der auf Befehl Moskaus gehandelt habe. Hierauf warf er einen Vorwurf auf die Geschäfte des Ukrainers seit dem Frieden von Brest-Litowsk und sprach dann von den Pogromen, die seit je in der Ukraine an der Tagesordnung waren. Es handelte sich nicht um einen bestimmten Pogrom gegen die Juden, sondern um solche der roten Armee gegen das ukrainische Volk. Petljura habe sich gegen die Pogrome erhoben. Er führte u. a. an, daß die Israeliten das Recht auf ein Parlament erhalten hätten und sich als Staat im Staate organisieren konnten. Petljura habe diese Maßnahmen allen Generalen mitgeteilt. Petljura hätte ein jüdisches Arbeitsministerium, ein Ministerium für israelitische Angelegenheiten, jüdische Räte und jüdische Volkswachen geschaffen und selbst Geldscheine gedruckt. Der Zeuge beendet seine Aussage unter Hinweis auf Schwarzbard mit den Worten: Dieser Mann ist kein Jude, der seine Brüder rächen wollte, sondern ein Jude im Solde der Tscheka.

Eine lange außerpolitische Debatte wurde dann durch den Rechtsbeistand des Angeklagten hervorgerufen, der dem Zeugen vorwarf, mit Ferdinand von Bulgarien verhandelt zu haben. Schulgin erklärte, er habe im Jahre 1919 als Außenminister ebenso mit Bulgarien wie mit Frankreich verhandelt und er habe die Unterzeichnung des Vertrages von Brest-Litowsk verweigert und sich zurückgezogen. Schließlich mußte der Rechtsbeistand des Privatklägers sich dagegen verwahren, daß der Zeuge als Professor der Deutschen hingestellt werde, daß man ihm aber nicht gestatten wolle, die Dinge so zu schildern, wie sie sich zugezogen haben. Der Aussage des Zeugen folgte ein Sturm, währenddessen nur Anschuldigungen gegen den Zeugen und die Rufe: „Das ist nicht wahr!“ „Das ist falsch!“ vernehmbar waren.

11 Paris, 22. Oktober.

Der Prozess gegen den Mörder des ukrainischen Hetmanns Petljura nimmt größere Ausmaße an, als das Gericht ursprünglich angenommen hatte. Jedenfalls werden die Verhandlungen, mit deren Abschluß man am heutigen Sonnabend rechnete, bis weit in die nächste Woche hineinzuziehen. Die Zivilpartei hat die Ladung von nicht weniger als 35 Zeugen verlangt, während die Verteidigung auf die Vernehmung von sogar 82 Zeugen besteht.

Lord Cecil über die Abrüstung

Dreißend mit viel schönen Worten

11 London, 21. Oktober.

Das mit großer Spannung erwartete erste öffentliche Auftreten Lord Robert Cecils seit seinem Rücktritt als Minister der Regierung Baldwin erfolgte am Freitag im Rahmen einer Veranstaltung der britischen Völkerverbündlichen. Cecil betonte einleitend, einer der Gründe für seinen Rücktritt sei der Wunsch gewesen, seinen Landesleuten mit größerer Nachdrücklichkeit die Wichtigkeit des Problems der Abrüstung vor Augen zu führen. Ohne Entwaffnung, das ist Verminderung der Rüstung und Einschränkung der bestehenden Armeen, könne es keine Hoffnung auf einen dauernden europäischen Frieden geben. Seiner Meinung nach könne sich Großbritannien nicht von den kontinentalen europäischen Fragen fernhalten. Die Luftwaffe habe Großbritannien Angriffen von außen zugänglich gemacht, als dies vor dem Krieg der Fall gewesen sei. Das Interesse Großbritanniens an europäischen Frieden sei deshalb entsprechend größer geworden. Lord Cecil betonte in diesem Zusammenhang, daß Großbritannien heute für Rüstungen mehr ausgebe als im Jahre 1914 — was eine unentbehrliche finanzielle Belastung bedeute.

Die Methoden zum Zwecke der Herbeiführung einer internationalen Entwaffnung erörternd, unterbreitete Lord Cecil der Versammlung eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Arbeit der Vorbereitenden Entwaffnungskommission und die neue Subkommission für Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit beim Völkerverbund nachdrücklich zu unterstützen. Im Mittelpunkt der Friedenshoffnung stand das Prinzip der kollektiven Einseitigkeit des Völkerverbundes, ohne dessen Verwirklichung eine Abschaffung der Angriffskriege selbst in Europa unmöglich sei. Der Außenminister Chamberlain habe kürzlich darauf hingewiesen, daß die jüngsten Entscheidungen des Völkerverbundes eine günstige Perspektive auf einen Fortschritt in der Frage der Sicherheit und der Entwaffnung eröffnen habe. Würde sich diese Hoffnung nicht bewahrheiten, so sei mit tiefster Bestürzung in Großbritannien zu rechnen. Es sei die Aufgabe der Völkerverbündlichen, der Regierung zu zeigen, daß sie bei jedem Schritte in die Richtung auf Entwaffnung und Schiedsgerichtsbarkeit mit der begehrtesten Zustimmung und Unterstützung der britischen Nation rechnen könne.

Cecil schloß mit einer Mahnung an die Regierung, der Bureaufratie dabei und im Ausland nicht zu erlauben, die Maschine des Völkerverbundes zu unterminieren und an Stelle des Völkerverbundes wieder die weniger wünschenswerten Praktiken der alten Diplomatie zu setzen.

Gegen die spanische Diktatur

11 Paris, 21. Oktober. (Radio.)

Der Populäre veröffentlicht am Freitagmorgen zwei Resolutionen, die ihm von der spanischen Sozialistischen Partei zugesandt sind und deren Veröffentlichung die spanische Zensur verhindert hätte. Beide Resolutionen enthalten Proteste gegen die Einberufung der sogenannten Nationalversammlung von Primo de Rivera und kommen vom spanischen Gewerkschaftsbund und der spanischen Sozialistischen Partei. In der Resolution des Gewerkschaftsbundes wird betont, daß kein Mitglied der Gewerkschaften Grund habe, in der von Primo de Rivera einberufenen Nationalversammlung zu sitzen, der jegliche Handlungsfreiheit entzogen sei und in der keinerlei Redefreiheit herrsche. In der Resolution der Sozialistischen Partei heißt es: „Die spanische Sozialistische Partei protestiert ekhatallos und energisch gegen das Regime der Diktatur, das seit vier Jahren herrscht. Sie protestiert weiter gegen die Einberufung der Nationalversammlung, an der kein Sozialist teilnehmen darf. Sie gibt ihrer Genugtuung über die in demselben Sinn gehaltene Resolution des Gewerkschaftsbundes Ausdruck und erklärt es für unbedingt notwendig, daß Spanien nach den Prinzipien der wahren Freiheit regiert wird.“

Aus den Reichstagsausschüssen

Der Reichstagsausschuß zur Beratung des neuen Strafrechts begann am Freitag mit der Beratung des 4. Abschnittes des kommenden Strafgesetzbuches, der die Teilnahme am Diebstahl behandelt. Berichterstatter Brodau (Dem.) erläuterte die Änderungen gegenüber dem bisherigen Strafrecht und die Begriffe Mittäterchaft, Anstiftung, Beihilfe, mittelbare und unmittelbare Täterschaft. Er beantragte, statt von Mittäterchaft nur von Täterschaft zu sprechen.

Der Bildungsausschuß des Reichstages befahte sich am Freitag mit der geschäftlichen Behandlung des Reichsschulgesetzentwurfes. Die bürgerliche Mehrheit lehnte einen sozialdemokratischen Antrag, den Abg. Diezich (Thüringen) (Soc.) zum Berichterstatter zu wählen, ab und wählte stattdessen den Abg. Dr. Rheinländer (Str.). Sozialdemokraten und Kommunisten enthielten sich dabei der Stimme. Der Ausschuß wird seine Arbeiten am Dienstag aufnehmen und beschließt, sie in täglichen Sitzungen so zu fördern, daß die zweite Beratung des Gesetzentwurfes im Plenum des Reichstages möglichst noch vor Weihnachten erfolgen kann.

Russische Spionageorganisation in Lettland

11 Riga, 20. Oktober. (Radio.)

Die lettische Regierung ist einer groß angelegten Spionage auf die Spur gekommen, nachdem vor einigen Tagen ein junger Mann in Uniform der lettischen Polizei Sowjetrußlands (Sow.) über die Grenze gekommen war und sich den politischen Behörden gestellt hatte, um wichtige Aussagen zu machen. Wie sich bald herausstellte, handelte es sich um den Abteilungssekretär der S.W.U. Riklin. Er machte genaue Angaben über eine große russische Spionageorganisation in den lettischen Grenzgebieten. Die genaue Nachprüfung seiner Enthüllungen hat, wie die Regierung berichtet, die volle Wahrheit der Angaben bestätigt. Die Polizei hat in folge dessen 33 Personen festgenommen, die als Teilnehmer der Spionageorganisation galten. Es handelt sich durchweg um Personen aus der Grenzbesatzung, darunter 12 Grenzwachter und drei Offiziersbediente, auch einige höhere Beamte befinden sich unter ihnen. Die meisten der Verhafteten haben bereits ihre Spionagetätigkeit zugestanden.

Sarraut wütet weiter

11 Paris, 21. Oktober.

In Verfolgung seiner Kampagne gegen die Kommunisten hat der Innenminister bei zahlreichen Kommunistenführern und bei den kommunistischen Gewerkschaften in Reims große Hausdurchsuchungen vornehmen lassen. Eine Menge Broschüren antimilitärischen Inhalts sind beschlagnahmt worden. Mehrere Kommunisten wurden wegen antimilitärischer Propaganda an die Staatsanwaltschaft ausgeliefert.

11 Belgrad, 21. Oktober.

Heute vormittag wurden hier in der Wohnung einer Studentin, die die hiesige Zweigstelle der Roten Hilfe verwalte, mehrere Verhaftungen von Kommunisten vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte kommunistische Agitator Simon Mikulic.

Oblein geschlagen

11 Kairo, 20. Oktober.

Der Ghali, Mustafa Kemal Pascha, hat heute seine sechstägige Rede auf dem Kongreß der Volkspartei beendet. Der Kongreß hat einstimmig eine Entschließung angenommen, durch die Kemal Paschas Rede gebilligt und ihm der Dank des Kongresses ausgesprochen wird. Diese Entschließung wird von allen Delegierten des Kongresses handschriftlich unterzeichnet, ehe sie im Archiv der Partei niedergelegt wird. Die Rede hat im ganzen 36 Stunden 33 Minuten gedauert.

Rücktritt des albanischen Kabinetts

11 Rom, 22. Oktober.

Das albanische Kabinett ist zurückgetreten. Der Messagero meldet dazu, der Rücktritt sei auf Meinungsverschiedenheiten auf dem Verwaltungsgebiet zurückzuführen. Die Minister werden im Amt verbleiben bis zur Bildung eines neuen Kabinetts.

König Fuad von Ägypten ist am Donnerstag um 11 Uhr in Paris eingetroffen und von dem Präsidenten der Republik in Gegenwart des Ministerpräsidenten Poincaré, Außenminister Briand und sämtlichen Ministern am Bahnhof feierlich empfangen worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alfred Herre in Leipzig.
Verantwortlich für den Interatentell: Hugo Seppand in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchverlag Aktiengesellschaft Leipzig.



Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei. Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

Öffentliche Bekanntmachungen

Mittwoch, den 26. Okt. 1927, 14^h Uhr findet im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung hängt in der Flur des Amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, am 21. Oktober 1927.
Die Amtshauptmannschaft.

Allgem. Ortsrententafel für die Stadt Leipzig.

Geschäftszeit 8-1 Uhr

Berichtigung.

Die in unserer Bekanntmachung vom 14. d. Mts. erwähnte Einspruchsfrist gegen die Gültigkeit der Wahl des Rollenausführes beträgt nach einer neuen Bestimmung nicht zwei Wochen sondern einen Monat.

Leipzig, am 20. Oktober 1927.

Der Vorstand,
W. Wittig, Vorsitzender.

Großsch. Sonnabend, den 28. Oktober, wird Vieh- und Gemüsemarkt und Sonntag, den 30. Oktober, Rammmarkt abgehalten.

Stadtpartei 20. Oktober 1927.

Stadtpartei Schleudis

Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Münchener Institut unter Leitung der Stadtgemeinde.

Wohlfühlort Leipzig 15916, Fernruf 251. Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.

Einlage ab 11. Juni 1927: mit täglicher Verfügen 4%, mit 1/2 bis einmonat. Kündigung 6%, mit dreimonatiger Kündigung 7%.

Für größere Beträge mit längerer Kündigung nach Vereinbarung. Einlagen und Zinsen stets über 5 Millionen Reichsmark.

Bestellte Auskünfte, Prospekte und Zahlkarten kostenlos. Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.

Rahenkunden: 8-13 und 15-17 Uhr (9-1 und 3-5 Uhr), Mittwochs und Sonnabends nachmittags geschlossen.

Wünsche wegen Rückzahlung aufgezinsteter Sparguthaben werden weitgehend berücksichtigt.

Kontursmaske-Ausverkauf!

Das zur Kontursmaske M. Immerwäldt gehörende Warenlager, bestehend aus

Woll-, Seiden-, Gold- u. Silberwaren, Kristall mit Silber-Einlagen, Alpacabekleidungen usw.

gelangt im Geschäftslokal, Nordstraße 1, zum Einzelverkauf. Direktor Wilhelm Knoche, als Kontursverwalter.

Patentanwaltbüro Sach,

Leipzig, Brühl 2.



Schwerhörige

erprobt den neuen

Siemens-Verstärker

Ein Hörapparat mit regulierbarer Lautstärke, unauffällig im Tragen, leichte Handhabung. — Einmalige kostenlose Vorführung durch den zurzeit hier anwesenden Spezialisten unserer Werke am 24., 25. und 26. ds. Mts. von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr

Fordern Sie Prospekte — Auf Wunsch Teilzahlung

Vielhöranlagen für Kirchen, Taubstummen-Anstalten, Vereine

Siemens-Reiniger-Veifa G. m. b. H.

Leipzig, Johannissgasse 3/4 — Telephon 194 94

Dr. Ernst Böttger

Facharzt

für Magen- und Darmkrankheiten

Löhretr. 8 zurück 9-12, 3-1/2, 6 Uhr

Zurück

Dr. Moritz

Waldstraße 4.

A. Groepler

Leipzig

Tauchaer Straße 13, I. I

Vertreter

der Nervenheilmethoden

Chiropractic

Sprechstunde: Montag, Mittwoch, Freitag von 9,30 bis 13,30 Uhr

Habe mich

Eisenbahnstrasse 15, I.

als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen, Sprechstunden von 8-11 Uhr und 1/2-6 Uhr.

Dr. med. Heinr. Wolff

Arzt sämtlicher Kassen.



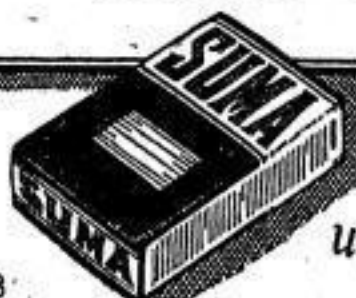
Für diesen Berg Wäsche nur ein Paket Suma!

40 Pfund Trockenwäsche können Sie mit einem einzigen Paket Suma waschen. Sie brauchen also nur zwei Pakete Suma, wo Sie sonst drei Pakete anderer Waschmittel verwendet haben. So hilft Suma Ihnen sparen. Dazu kommt die Schonung Ihrer Wäsche, denn Suma enthält nichts Schädliches: keine Soda, kein Wasserglas oder gar bleichende Chemikalien.

Nehmen Sie Suma für Ihren nächsten Washtag. Es gibt Ihnen ohne Reiben und Bürsten eine blütenweiße Wäsche.

Preis 50 Pfg.

„Sunlicht“ Mannheim



wäscht weisser und schonender!

Se 118



Genossenschafts-Veranstaltungen:

Mockau: Lichtbilder-Abend. Montag, den 24. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im „Alten Gasthof“.

Gutzsch: Lichtbilder-Abend. Donnerstag, den 27. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im „Alten Gasthof“, Gutzsch.

Liebertwolkwitz: Lichtbilder-Abend. Sonnabend, den 29. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Roß“.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Reiter Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwalt. Leipzig.

Dienstag, den 25. Oktober, abends 7^h Uhr, findet im Volkshaus (großer Saal) eine **Versammlung der Holzarbeiter und -Arbeiterinnen** statt. Tagesordnung: Wirtschaftlicher Aufstieg und lokale Not — warum? Redner: Kollege Dammert, Berlin. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Die Ortsverwaltung.

Lehrlinge und Jugendliche der Holzindustrie.

Sonntag, den 30. Oktober, findet ein **Wochen-Ausflug nach Zeltz**, verbunden mit einer Betriebsbesichtigung am 31. Oktober (Reformationsfest) statt. Treffpunkt: Sonntag früh 7 Uhr 15 Min. Wagwitz Bahnhof, Fahrpreis 1.10 Mk., Übernachtung in der Jugendherberge 30 Pfa. — Anmeldungen nur bis Freitag, den 28. Oktober, im Volkshaus, Zimmer 51. Der Betrag von 1.40 Mk. ist bei der Anmeldung zu zahlen. — Zahlreiche Beteiligung wünscht Die Lehrlingskommission.

Deutscher Bauernverband, Bauernvereine Leipzig

Delegiertenversammlung

Dienstag, den 25. Oktober 1927, 17 Uhr, im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Han über: Die Arbeitslosenversicherung. 2. Gewerkschaftliches. Jede Bauernstelle muß vertreten sein. Der Vorstand.

Lohnwäsche

Trommeln ohne Transport ab 3.— Mk. **Machen Sie einen Versuch in dem bestellgerichtet Betrieb Leipzigs**

Großwäscherei Sonntag
Tel. 455 16 Angersstr. 18 Nähe Palmengarten

PRIMA GÄNSEFEDERN

Ich empfehle:
Dauinge Gänsefedern zum Selbststreifen M. 1.50-3.00
Kleine Rufffedern, füllfertig M. 4.50-5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.50-7.00
Elite 3/4 Daunen M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Glanzweide Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, dauinge M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen M. 9.00-11.00

Vor Kauf verlangen Sie Größtmaßstab unter Angabe, ob ge- oder ungerichtet. Versand p. Nachnahme. Nichtgefr. nehme a. m. Kosten zurück.

ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN F. 12
Erlaube Gertrud Rosche-Dampfwäsche und Reinigungsanstalt

Heitmann's Entfärber „Colorex“

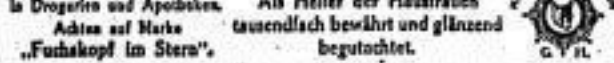
entfärbt farbige Stoffe — meist soweit, daß sie mit den seit Jahrzehnten bekannten und bestbewährten Heitmann's Farben beliebig neu gefärbt werden können; also auch ursprünglich dunkel gefärbte Stoffe können nach der Entfärbung hell gefärbt werden.

entfernt Farbflecken

und Flecken von Kaffee, Kakao, Tee, Obst, Wein, Rost, Jod usw. aus weißer Wäsche, sowie ausgefahrene Farben aus bunten Stoffen. — Unschädlich für alle Stoffe. — Leicht anwendbar.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken. Als Helfer der Hausfrau tausendfach bewährt und glänzend begutachtet.

„Fuchskopf im Stern“.



Größtes Spezialhaus für Gummiwaren

Hygienische und sanitäre Artikel

Gegründet 1900

Gummi-Klöse

LEIPZIG HAINSTR. 17-19

Familien-Nachrichten

Für die herzliche Teilnahme beim aufrührenden Tode meines lieben Mannes, meines guten Vaters

Herrn Hermann Rosche

sagen wir allen unsern besten Dank. Besonders Dank Herrn Theo Mayer für seine trostreichen Worte Vielen Dank auch den lieben Hausbewohnern, Freunden, Bekannten und Arbeitskollegen.

Leipzig O 30, Ubelheidstraße 20.

Gertrud Rosche und Hinterbliebene.

Anna Elly Munsch

geb. Günther

2. Stötteritz, Elchhölzstr. 15, 22. Oktober 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karl Munsch und Familie

Kurt Munsch und Familie

Walter Munsch und Familie.

Die Beerdigung findet Dienstag statt. Freundschaftlich angelegte Blumenpenden bitte bei Frau Bartel, 2. Stötteritz, Pantiermühlstraße 14, abzugeben.

Dr. med. Walter Köhler

Würzner Straße 1

zurück.

Zahnärzte

Dr. Gotthilf Koch

Frau G. Koch

zurück.
Koblenz 6. — Fernsprecher 15478.

Allen Angehörigen, Verwandten, Bekannten, Kollegen und Genossen die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter,

Frau Anna Marie Reder

geborene Erb

am 21. Oktober 1927, 1/2 7 Uhr, nach 36jähriger glücklichster Ehe infolge Unfalls nach kurzem Krankheitslager sanft entschlafen ist. Wer sie gekannt, wird mit uns fühlen, welch schwerer Schmerz uns trifft.

Leipzig, Arndtstr. 59, I, am 21. Oktober 1927

Heinrich Reder, Leipzig

Arthur Reder u. Familie, Krischwitz C.S.R.

Rudolf Reder u. Familie, Aalen/Wttbg.

sowie alle Angehörigen

Die Einäscherung findet am Montag, dem 24. Oktober, 15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Blumenpenden sind nach dem Bestattungsgeschäft Merkel, Leipzig-Connewitz, Bornaleche Straße 39, erbeten.

Statt Karten.

Für die Beweise liebevoller Teilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen

Frau Marie Rank geb. Bauch

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Kippenberger für seine trostreichen Worte am Sarge sowie der lieben Schwester Melanie, welche unserer lieben Entschlafenen bis zur letzten Stunde hilfreich und aufopfernd zur Seite stand. Auch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten nochmals herzlichen Dank.

Leipzig, den 22. Oktober 1927

Leibnizstraße 2

Max Rank

Herbert Rank.

Dividende in Gefahr!

Einfach streifen... so 'ne Bande! Immer diese Jammertöne... Dames lasst auf dem Lande, Darum gibt es Hungerföhne! Kopf hoch, Keris, und weg die Hände Von der Kohlendividende!

Große Spannung in den Preisen Zwischen Konsument und Grube?! Müht halt eben weniger speisen, Wenn ihr wollt 'ne warme Stube! Kletterwohnung? Feuchte Wände? 10 Prozent sind Dividende!

Arbeitszeit wird immer länger? Dauernd steigen die Profite? Schnallt euch doch den Ledgurt enger! Margarine auf die Schnitte! Alle Not geht mal zu Ende... P. E. M. u. S. H. Lacht uns unfre Dividende!

Nur wer die Sehnsucht kennt...

L Die Sehnsucht der Spießer und aller liebebedürftigen alten Jungfern nach einer Garnison ist aus der Vorkriegszeit noch zur Genüge bekannt. Darin hat sich fast gar nichts geändert, wie aus dem Weikampff mehrerer schlesischer Städte nach einer Garnison hervorgeht. Der brave Reichswehrminister Gessler plant nämlich aus Sparmaßregeln die Zusammenlegung mehrerer kleiner Garnisonen in Schlesien. Die Spießer von Hirschberg und Glatz befinden sich nun in voller Aufregung, weil die 'Gefahr' besteht, daß ihnen die Garnison entzogen wird. Diefelben Leute, die die Notlage der Wirtschaft nicht oft und laut genug betonen können, wenn es sich um Arbeiterforderungen handelt, sind plötzlich zu großen Opfern bereit, freilich - aus den Taschen der andern.

Der Hirschberger Bote aus dem Riesengebirge, ein demokratisches Blatt, gibt nun bekannt, was alles erforderlich wäre, wenn das gesamte Gebirgsjäger-Bataillon der Reichswehr, statt nach Glatz, nach Hirschberg kommen sollte. Hirschberg müßte einen Übungsplatz und eine Kaserne bereitstellen. Wenn die Nacht für etwa 200 Morgen bis jetzt landwirtschaftlich genutztes Land aufgebracht werden könnte, wäre der Übungsplatz zu beschaffen. Außerdem habe sich der Militärfiskus bereit erklärt, das Baukapital für die Kaserne angemessen zu verzinsen und den Bau auf eigene Rechnung instandzuhalten.

Man sieht, das Reichswehrministerium, das die Schwächen der Spießer kennt, hat bei Ausstellung seiner Forderungen die Sehnsucht der Kleinstädter nach einer Garnison in Rechnung gestellt. Die braven Deutschen sind natürlich weit davon entfernt, diese Forderungen als ungeheuerliche Zumutungen an die Kommunen zu empfinden, sondern sind eifrig am Werke, die Forderungen zu erfüllen. Von einem 750-Millionenetat der Reichswehr haben sie vermutlich noch nichts gehört. Auch die Empfindung dafür, daß das Verlangen des Reichswehrministeriums eine Verschlechterung des Reichswehrretats bedeutet, geht ihnen ab.

Ein heißumstrittenenes Mandat

Ueber die Zuteilung des 56. Thüringer Landtagsmandates herrscht seit dem Wahltage im Januar unter den einzelnen Parteien der verbundenen Listen Streit. Zuerst wurde ein Bültsche vom Landeswahlausschuß als gewählt erklärt, der Landtag aber machte seine Wahl ungültig. Während nun ein Wirtschaftlicher zum Mandat kam, rief die Staatsregierung den Staatsgerichtshof an, und dieser maßte den Beschluß des Landtages wiederum zurück. Damit kehrte der Bültsche abermals in das Parlament zurück. Aber nunmehr entzog das Wahlprüfungsgericht diesem Manne das Mandat und der Wirtschaftsparteiler kam zum zweiten Male in das Parlament. Dem Nationalsozialisten Dinter kam es darauf an, eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden, die er durch das kritische Mandat hätte erreichen können. In vielen Eingaben mit allen möglichen Berechnungen versuchte er, das Mandat für seine Gruppe zu gewinnen. Am Mittwochnachmittag hat das Wahlprüfungsgericht in Sena über seinen Anspruch entschieden und hat ihn verworfen.

Der Reichstag zum Besoldungsgesetz

Wahlköder für die Beamten

Berlin, 21. Oktober 1927.

Die Sitzung wird um 13 Uhr vom Präsidenten Lohde eröffnet. Der Präsident gibt davon Kenntnis, daß die Oberreichsanwaltschaft die Genehmigung zur sofortigen Verhaftung einiger kommunistischer Reichstagsabgeordneter beantragt. Der Antrag wird wie üblich dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Gesetzesentwurf zur Senkung der Lohnsteuer geht an den Steuerauschuß. Dem Sozialpolitischen Ausschuß wird ein demokratischer Entwurf eines Rentnerversorgungsgesetzes sowie das Genfer Uebereinkommen zur Unfallversicherung überwiesen.

Darauf beginnt die erste Beratung der Besoldungsvorlage.

der Beamtengehälter gerechnet haben, ist das Reich mit der Ueberweisung an die Länder bis an die Grenze des Tragbaren gegangen. Die Länder und Gemeinden werden in den kommenden Jahren ohne Steuererhöhung durch das erhöhte Aufkommen aus der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Grund- und Gewerbesteuer in der Lage sein, die notwendigen Besoldungsbesserungen zu decken.

Das Reich erkennt eine Notwendigkeit zur Revision des Finanzausgleichs aus diesem Anlaß nicht an.

Bisher ist noch bei jeder Besoldungserhöhung die Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich eine neue Teuerungswelle entwickeln werde. Es sei nicht anzunehmen, daß sich diese Befürchtung diesmal bestätigen werde. Die bisher versuchten Aktionen zur Preislenkung sind erfolglos geblieben. Mit der Erhöhung der Beamtenbezüge werde nur das nachgeholt, was die freien Arbeitnehmer im Laufe von drei Jahren schon erreicht hätten. Auch die Gefahr, daß durch die Steigerung der Kaufkraft der Beamten die Warenpreise in die Höhe gehen würden, sei nicht gegeben. Die Reichsregierung warne vor einer Teuerungsschneise, zu der gar kein Anlaß vorliege. In Zusammenarbeit mit dem Reichsstaatskommissar sei die Regierung sehr damit beschäftigt, eine Vereinigung der öffentlichen Verwaltung herbeizuführen.

Abg. Steinkopf (Soz.)

Wenn man den Worten des Herrn Ministers trauen dürfte, dann müßte ja eigentlich alles in Ruhe und Frieden über die Bühne gehen. Aber ich kann nur die Auffassung in der Beamtenenschaft bestätigen, daß mit dieser Vorlage nicht das Richtige getroffen worden ist. Man merkt, daß zu viele Köpfe den Becken drücken haben. Die Sache wäre anders ausgefallen, wenn die Organisations der Beamenschaft früher herangezogen worden wären. Ein Grund der Unruhe der Beamten ist die Tatsache,

daß das Herannahen der Wahlen offenbar nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Vorlage geblieben ist.

Aber ich glaube kaum, daß die Beamten sich weiter zum Träger der zwiespältigen deutschnationalen Politik machen lassen, die wir in der letzten Zeit erlebt haben. Eine Demonstration der Beamten nach der anderen hat sich gegen die von den bürgerlichen Parteien beherrschten Regierungen gemeldet. Diese Behandlung der Beamtenenschaft wird sich bei den kommenden Wahlen auswirken. Weiter geht das Mißtrauen der Beamten dahin, daß sie jetzt eine Besoldungsordnung verließen sollen, die durchaus gut war. Der Widerspruch gegen die jetzige Lage ist aber vor allem dadurch heraufbeschworen worden, daß der Finanzminister in seiner Magdeburger Rede wohl nicht besonders vorsichtig gewesen ist. Anstatt die Prozentzahlen ohne jeden Kommentar ins Land hinauszuweisen, hätte zunächst einmal gesagt werden müssen, auf welchen Grundgehältern diese Erhöhung gegeben werden soll. Hätte man im Rundfunk gehört, daß ein Prozentsatz von 33 auf ein Monatsgehalt von 75 Mark gegeben werden soll, so hätte das ganz anders gewirkt als die Behauptung, die unteren Gruppen sollten um 25 bis 33 Prozent aufgebessert werden.

Wir sind durchaus der Meinung, daß der Beamte im Staat ein produktiver Arbeiter ist, daß der Beamte seines Lohnes genau so wie jeder andere Arbeiter wert ist. Wenn aber die Regierung durch ihren Finanzminister jetzt erklären läßt, daß die Beamten den Staat nicht aufreissen, so erinnere ich daran, daß ein ähnlich zusammengesetztes Kabinett durch seinen Chef Dr. Luther im Rundfunk verstanden ließ, daß die damaligen bescheidenen Forderungen der Beamten den Staat sozusagen aufreissen würden. Wenn man sich die tatsächliche Lage ansieht, so wirkt eine Ankündigung der Bekämpfung der Preissteigerung mindestens eigenartig bei einer Regierung, die durch ihre Zoll- und Wirtschaftspolitik ja den Anstoß zu unausgeheilten Preissteigerungen und zur Verleuerung der Lebenslage überhaupt gegeben hat. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Bei dem besonderen sozialen Charakter, den die Vorlage haben soll, wäre es wohl besser gewesen, wenn man bei der Verteilung der Zulagen anders vorgegangen wäre. Wir werden im Ausschuß zu prüfen haben,

ob für einen Ministerialrat im Monat ein Höchsthohes Wohnungsgeldzuschuß und Kinderzulage 100,50 Mark notwendig sind, während z. B. ein Volkshausmiter mit 36 Mark abgegolten werden soll.

Eine glatte Selbstverständlichkeit ist es, daß die Aufbesserungen im Rahmen des finanziell Möglichen bleiben und nicht neue

Gute Bücher Zeitschriften



l sowie Broschüren und Werke aus allen Wissensgebieten in sehr reichhaltiger Auswahl kaufen Sie am vorteilhaftesten in der Buchhandlung der Leipziger Buchdruckerei AG Leipzig C1. Fernruf 72206

Reichsfinanzminister Dr. Köhler

Seit 3 Jahren wurden die Bezüge der Beamten nicht mehr erhöht. Ihre Aufbesserung sei notwendig, um ein pflichtgetreues Beamtenum zu erhalten. Schon vor dem Kriege waren die Beamten besonders die der unteren Gruppen unzureichend besoldet. Seit der Stabilisierung seien die Gehälter der Beamten noch hinter den Sätzen von 1913 zurückgeblieben. Die Erhöhung der Gehälter sei nicht nur eine Notwendigkeit für die Beamten, sondern auch für den Staat.

Die Aufbesserung der Bezüge dürfe nur soweit gehen, daß das finanzielle Gleichgewicht des Staats nicht erschüttert werde.

Mit der jetzigen Reform soll auch für mehrere Jahre Ruhe geschaffen werden. Die Erhöhung des Gesamteinkommens beträgt im Durchschnitt aller Beamtengruppen 16 bis 17 Proz. Die dadurch für den Reichsetat entstehende Mehrausgabe beträgt jährlich 310 Millionen Mark. Die Deckung wird sich voraussichtlich ohne Steuererhöhungen ermöglichen lassen. Auch die Reichsbahn glaubt ohne Tarifierhöhung durchkommen zu können. Da Länder und Gemeinden schon seit Jahren mit einer Aufbesserung

Großer EXTRA-VERKAUF

Table listing various textile products and their prices, including Handtuch-Gebild, Körperbarchent, Linon, Stangenleinen, Unterrockbarchent, Schotten, Jacquard-u. Crepe, Popeline, Composé, Façonné, Damassé, Waschsamt, Körper-Velvet, Crepe de Chine, Mantelflausch, Mantelstoffe, Herren-Anzugstoffe, Velour de laine, and Mantel-Ottomane.

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H.

BRUHL 21

Massenbelastungen entstehen. Im allgemeinen sind wir der Meinung, die notwendigen Mittel für die Beamtenbesoldung zur Verfügung zu stellen. Wenn man, ohne den Reichstag zu fragen, für die Ruhr und für die 700 Millionen verfügbar machen könnte, wenn wie jetzt Hunderte von Millionen an Steuererhöhungen und Steuerniederlassungen zu verzeichnen sind, so wird man auch für diese produktiven Ausgaben die notwendigen Mittel bereitstellen müssen.

Über die Einzelheiten der Vorlage wird im Ausschuss zu reden sein. Schon jetzt ergibt sich aber, daß es fraglich ist, ob überhaupt ein neues System der Besoldungsordnung eingeführt werden muß. Der Zweck der neuen Vorlage soll sein, die breite Masse der Beamten in ihrer Eingangsstellung festzuhalten und nur wenige von ihnen zur Beförderung zu bringen. Das war doch aber gerade der Wert des bisherigen Systems, daß den breiten Massen der Beamten die Möglichkeit gegeben war, nach oben zu steigen. In der neuen Ordnung soll wieder die chinesische Mauer zwischen den einzelnen Laufbahnen aufgerichtet werden. Im bisherigen System hatten wir 13 Besoldungsgruppen, jetzt sollen es 20 werden. Die Zusammenlegung der einzelnen Gruppen selbst ist ganz unorganisch und rein willkürlich erfolgt. Bisher gleich behandelte Beamte werden zum Teil gehoben, andere bleiben sitzen oder werden heruntergedrückt.

Schließlich habe ich schon die Mängel der Durchsicht festgestellt, daß einzelne Beamtenkategorien gerade beim Finanzministerium bevorzugt worden sind. (Sehr, hört! bei den Soz.)

Um den Beamten die Sache schmackhafter zu machen, hat man Verbesserungen des Besoldungsabstufens und ähnliches vorgeschlagen. Diese Zulagen mögen vielleicht zuerst bestechend aussehen. Aber der gleiche Effekt hätte auch mit der jetzt vorhandenen Besoldungsordnung erreicht werden können. Die Beamtenschaft weiß, daß solche Zulagen nicht nach den Leistungen und nach Verdienst gegeben werden, sondern ausschließlich nach Gunst und aus Liebhaberei heraus. (Sehr wahr! bei den Soz.) Bei der Reichsbahn tragen diese Leistungszulagen schon den Namen „Korruptionsszulagen“. Die Gefahr der Korruption besteht um so mehr, wenn nach den Beschlüssen des Reichsrats die Zulagen innerhalb ein und derselben Beamtengruppe gestaffelt werden sollen. Auch unter dem jetzigen System kann man das Besoldungsabstufensystem verbessern. Eigenartig berührt es, daß bei der Gruppe III das Dienstalter aller Beamten um 4 Jahre ausgedehnt werden soll, ausgenommen die Postkassierer. (Hört, hört! bei den Soz.) Sind etwa die Postkassierer schlechte Menschen, daß man ihnen nicht das gleiche zubilligt?

Meine Partei stellt als Grundforderung an, daß wir das jetzt geltende Besoldungssystem beibehalten und fortbilden, indem wir dazu kommen, die beiden unteren Gruppen wegzulassen zu lassen, eine anständige Aufbesserung zu ermöglichen, eine Korrektur der Einkünfte vorzunehmen, die Techniker besser bezahligen, das Besoldungssystem zu verbessern und eine vernünftige, klare Verzahnung schaffen.

Wir Sozialdemokraten legen besonderen Wert darauf, daß die männlichen und weiblichen Beamten gleichmäßig behandelt werden. Wir verlangen aber auch die Gleichstellung der Frau mit dem Mann hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses. Die Trennung im Wohnungsgeld ist nicht berechtigt. Das Leistungsprinzip kann bei den Beamtinnen nicht anders sein, als bei den männlichen Beamten. Durch die Trennung im Wohnungsgeldzuschuss wird die Ungerechtigkeit der Frauenzulage verewigt. Im übrigen ist es zu bezweifeln, daß in jedem Falle der ledige Beamte billiger wohnt als der Verheiratete. (Wir Sozialdemokraten sind weiter für die Beibehaltung der bisherigen Bezahlung und der Anstellung der Diätäre. Für die Wartgeldempfänger und Pensionäre fordern wir eine zweckmäßigere Regelung. Lediglich durch die Gewährung von Zulagen kann die Waisenrentenfrage nicht gelöst werden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß zwischen Beamtengehältern und Arbeiterlöhnen eine bestimmte Relation besteht. Hunderttausende von Arbeitern befinden sich im öffentlichen Dienst, sie arbeiten seit Jahren und Jahrzehnten Schulter an Schulter mit den Beamten.

Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß auf die Arbeiterlöhne die notwendige Rücksicht genommen wird.

Aber zum gesamten Volke gehören auch die Beamten und wir müssen uns ihrer annehmen. Wenn wir heute die Lohnforderungen der Arbeiter zu vertreten hätten, so würden wir dafür mit gleichem Nachdruck eintreten. Wir sind für die Wahrung des Berufsbeamtenrechts in den Verkehrsverwaltungen und sehen nicht ein, weshalb dort den breiten Massen dieses Recht genommen werden

soll, um es den oberen Gruppen vorzubehalten. Wenn wir dafür sind, daß auch dem demokratischen Staate durchaus damit gedient ist, wenn das Berufsbeamtenrecht in seiner jetzigen Form bestehen bleibt, so hindert uns das durchaus nicht, die sozialen Interessen der Arbeiter und Angestellten in weitestgehendem Maße wahrzunehmen. Wir werden uns unsere Stellungnahme zu den Einzelheiten der Vorlage vorbehalten. Wenn unsere Bedenken gehoben werden und wir zu einem guten Ergebnis kommen, dann wird die Vorlage für die Beamtenschaft und für die Republik ein Fortschritt sein. Aber sie muß erst verbessert werden, so wie sie jetzt ist, kann sie nicht angenommen werden. (Sehr, Beifall bei den Soz.)

Abg. Graf Westarp (Dtl.) verweist auf die schwere Notlage der Beamtenschaft und erklärt, daß seine Partei aus warmem Herzen das Mögliche für die Beamtenschaft tue. Der Entwurf enthalte gegenüber dem bisherigen Zustand wesentliche Verbesserungen. Gewisse Mängel der Vorlage seien aber noch abzustellen. Aufsorgfältigste müsse man darüber wachen, daß der Steuerdruck nicht weiter anwähle, sondern auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werde. Die Lage sei dadurch erschwert, daß die Gehälter in den letzten Jahren nicht allmählich der Entwicklung angepaßt wurden. Schon der Vorgänger des jetzigen Finanzministers hätte die nötigen Maßnahmen ergreifen müssen.

Abg. v. Guericke (Str.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der die Besoldungsreform der Regierung begrüßt wird. Es müsse aber geprüft werden, ob Sicherungen geschaffen werden können gegen eine Schwächung der Kaufkraft der gesamten Verbraucher durch Preissteigerungen. In der vom Reichsrat geforderten Verringerung des Finanzausgleichs äußert sich die Fraktionsklärung dahin, daß die von einzelnen Ländern erhobenen Besoldungen so langsam geprüft werden müßten. Notwendig sei auch in den Ländern eine durchgreifende Verwaltungsreform.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) gibt für die Fraktion der Deutschen Volkspartei eine kurze Erklärung ab, in der der Reichsregierung für die Einbringung der Vorlage gedankt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Besoldungsreform möglichst schnell durchgeführt wird. Den Beschluß des Reichsrats auf Verringerung des Finanzausgleichs zugunsten der Länder lehnt die Fraktion in ihrer Erklärung ab. Sie verlangt vielmehr eine Senkung der Realsteuern und größere Sparmaßnahmen in Ländern und Gemeinden. Notwendig sei eine durchgreifende Verwaltungsreform, die unter Umständen auch von Verfassungsänderungen nicht juristisch getrennt dürfe.

Abg. Schmidt-Egloff (Dem.) erklärt, seine politischen Freunde ständen der Vorlage mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Die erforderlichen Verbesserungen hätte der Minister schon vor dem 1. April d. J. gewähren können.

Der Minister habe erklärt, er habe von vielen Beamten der unteren Besoldungsgruppen Äußerungen der Zufriedenheit gehört. Damit steht in scharfem Gegensatz die Entschlieung der Sozialen Arbeitergemeinschaft von Beamtenverbänden, in der 400 000 Beamte der Besoldungsgruppen 1 bis 7 organisiert sind. Diese Entschlieung bezeichnet die Vorlage als keine geeignete Grundlage für die Besoldungsreform. Will der Minister sagen, daß diese Kundgebung nicht von der Gesamtheit getragen sei? (Minister Dr. Köppler: „Ja, das sage ich!“) Das werden Sie beweisen müssen.

Abg. Forster (Komm.) bezeichnet die Aufbesserungen für die unteren und mittleren Besoldungsgruppen als vollkommen unzulänglich. Ein Postkassierer mit einem Gehalt von 180 bis 200 Mk. könne unmöglich damit an den Kulturkultoren der Nation teilnehmen, wie es Minister Köppler in seiner Magdeburger Rede versprochen habe. Diese Magdeburger Rede sei ein einziger Bluff und aufgefälschtes Schwindel gewesen. (Vizepräsident Dr. Rieber ruft den Redner zur Ordnung.) Ein Ministerialrat erhält im Monat eine Zulage von 200 Mk., ein Postkassierer 20 bis 25 Mk.

Abg. Dremwig (Wirtsch. Bgg.) gibt eine kurze Erklärung ab, wonach sich seine Fraktion ihre Stellungnahme bis nach den Ausschussverhandlungen vorbehalten.

Abg. Veit (Bayr. Sp.) Die Bayerische Volkspartei verkenne nicht die schwere Notlage der Beamten. Angesichts des Protestes großer Beamtenorganisationen müsse aber geprüft werden, ob die beschlossene organische Umwandlung des Besoldungssystems angebracht sei.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) bezeichnet eine durchgreifende Besoldungsreform als unbedingt erforderlich angesichts der Notlage der Beamten.

Abg. Henning (Wstl.) meint, wenn man von einer Erhöhung der Ministergehälter und Abgeordneten-Diäten absehe, könnten viele jetzt in der Vorlage noch bestehende Ungerechtigkeiten beseitigt werden.

Damit schließt die Aussprache. — Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuss überwiesen. Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Reichsverfassungsgesetz.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

führt zur Begründung der Vorlage aus, daß mit der Novelle eine Angleichung der Versorgungsbezüge an die mit Besoldungsreform geplante Aufbesserung der Beamtenbezüge bezweckt werde. Notwendig sei vor allem eine Aufbesserung der unzureichenden Renten der Leichtbeschädigten. Die Renten der Kriegshinterbliebenen sollten nach dem Entwurf um 1/3 Prozent erhöht werden. Die Mehraufwendung betrage nach der Vorlage jährlich 205 Millionen. Damit sei die Ausgabe für die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im nächsten Etat auf 1,3 Milliarden Mark. Die darüber hinausgehenden Forderungen mancher Organisationen bezeichnet der Minister als den Ausfluß hemmungsloser Agitation, die den Boden der realen Tatsachen verlasse und nur geeignet sei, die Interessen der Kriegsoffer zu schädigen.

Abg. Thiel (D. Sp.) gibt für die Regierungsparteien und die Wirtschaftliche Vereinigung eine Erklärung ab, in der die Vorlage als ein bedeutender Fortschritt in der Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen bezeichnet wird.

Abg. Noßmann (Soz.)

Die sozialdemokratische Fraktion schließt sich den Forderungen der Verbände der Kriegsbeschädigten an, deshalb muß sie die jetzt zur Beratung stehende Vorlage als durchaus unzureichend bezeichnen. Die Versorgung wird in ein so kompliziertes System gebracht, daß sie fast als Geheimwissenschaft wirkt. Noch immer sind die Renten der unteren Gruppen im Gegensatz zu den höheren durchaus unzulänglich. Die Sozialdemokratie hat immer wieder den Einbau der Zusatzrente in die allgemeine Grundrente gefordert. Der Entwurf bleibt hierin auf halbem Wege stehen. Das ganze Zulagesystem muß auf ein erträgliches Maß gebracht und die Grundrente verbessert werden. Nur 2 Prozent, die früheren Reserveoffiziere, bekämpfen den Einbau in die Grundrente; auf diese kleine Schicht darf nicht länger Rücksicht genommen werden. Die Witwen und Eltern werden in dieser Novelle so schlecht berücksichtigt, daß sie ihr geradezu fassungslos gegenüberstehen. Nach dem Reichsverfassungsgesetz muß die Versorgung der Kriegsbeschädigten stets im Einklang mit der Beamtenbesoldung stehen. Wir verlangen auch jetzt, daß das gesamte Versorgungswesen auf eine vollkommen neue Grundlage gestellt wird. Wir fordern, daß den Kriegsoffizieren nicht nur Pensionen gewährt, sondern endlich etwas Greifbares geboten wird. (Sehr, Beif. b. d. Soz.)

Abg. Ziegler (Dem.) erkennt an, daß die Vorlage einige Verbesserungen für die Kriegsbeschädigten bringe, aber in mancher Beziehung müsse sie noch verbessert werden.

Am 10 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 12 Uhr. Bei der Festlegung der Tagesordnung entsteht eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, er könne noch nicht sagen, ob er seine Zusage, daß er die sozialdemokratische Interpellation am Sonnabend beantworten wolle, innehalten könne. — Auf Vorschlag des Präsidenten wird das Haus erst am Sonnabend darüber entscheiden.

Abg. Erbesenz (Dem.) beantragt, die von seiner Fraktion schon seit längerer Zeit eingebrachte Interpellation über die Entschädigung der Liquidationsgeschädigten mit auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Müller-Franken (Soz.) ist der Auffassung, daß die Materie, die diese Interpellation berührt, in enger Verbindung steht mit der Interpellation, die die Sozialdemokratie über die Wirtschaftspolitik der Regierung eingebracht hat. Es sei ein unzulässiger Zustand, daß der Reichstag auseinandergehe, ohne zu dem das Wirtschaftsleben so tief berührenden Fragen Stellung zu nehmen.

Die Abstimmung über den demokratischen Antrag ergibt infolge Obstruktion der Regierung die Beschlußunfähigkeit.

Berfammlungskalender

- Sonnabend, 22. Oktober.
Baukempner, Volkshaus, 14 Uhr.
Glafer, Volkshaus, 19 Uhr.
- Montag, 24. Oktober.
Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Modau, Katschler, 19,30 Uhr.
Baugenossenschaft Leipzig-Weidenau, Restaurant Stadt Altenburg, 10,30 Uhr.
Tagesordnungen usw. in vorausgegangenem Inseraten ersichtlich.

Der falsche Prinz

Leben und Abenteuer von Harry Domela.

18] Copyright 1927 by Malik-Verlag K.-G. Berlin W 50.

Nun war ich wieder ganz allein. Nachts schlief ich jetzt im Tiergarten auf den Reitwegen, tagsüber taumelte ich todmüde durch die Straßen und bettelte. Es wurde Frühling. Stundenlang lag ich am Tage im Tiergarten auf einer Bank in der Sonne und starrte vor mich hin. Alles war mir jetzt so furchtbar gleichgültig. In die Museen ging ich jetzt nicht mehr; ich konnte die Sammlung, die dazu nötig war, nicht mehr aufbringen. Auf mein Aushäres legte ich überhaupt keinen Wert mehr. Ich war jetzt so vollkommen und verschmüht, daß ich erst später das Verhalten der Leute verstehen konnte. Wenn jemand von mir abrückte — und ich meinte damals, daß jeder sich vor mir entsetze —, so spürte ich nur die Rutwelle in mir höhergehen, so spürte ich in mir nur den Trieb, einem solchen Menschen ins Gesicht zu spielen. Wenn ich in den gepflegten Straßen der Reichen umherging, so mußte ich mich manchmal beherrschen, einem Manne, der mir mißfiel, nicht ein Schimpfwort an den Kopf zu werfen. Ein im Vorbeigehen aufgefingener verächtlicher Blick konnte mich rasend machen, so daß ich mich erst nach Stunden beruhigen konnte. Gegen jeden gut aussehenden Menschen wurde allmählich ein Haß in mir wach, der mich zu verzehrenden Drohten trieb. Paria, der ich geworden war, fühlte ich mich für kurze Zeit wohler und aufgehoben, wenn ich mich unter meiner Kutte, in der Welt des Reiches, befand. Aber lange hielt es mich auch hier nicht. Hier sollte ich nicht untergehen. Ich sollte nicht unter diesen Ausgestoßenen landen. Ich schien vielmehr verdächtig zu sein, meinem nutzlosen Leben bald ein Ende zu machen. Die Gedanken, die Wolf in mir hatte rege werden lassen, sie umschwebten mich jetzt wie wirre Fieberdelirien und schüttelten meinen schwachen Körper. Wie Gespenster jagten sie durch meinen Kopf und heßten mich. Meine Nerven wurden immer überreizter. Jede Demütigung beim Betteln war für mich jetzt eine Höllequal.

Eines Vormittags befand ich mich auf dem Kurfürstendamme. Wohin ich wollte, wußte ich nicht. Willenlos ließ ich mich von den Menschen treiben. Ich war furchtbar müde. Die Sonne schien warm und freundlich. Ich wagte es nicht, mich auf eine der Bänke zu setzen, da die Patienten mich wie einen Aussätzigen ansahen. Ich ging immer weiter. Am Olivaer Platz konnte ich nicht mehr. Ich mußte mich setzen. Auf der Bank lag ein Kindermädchen. Ich setzte mich auf die äußerste Kante. Vor ihr stand ein eleganter, wohl-ladeter Kinderwagen. Zwei Kinder tollten vor der Bank umher.

Das Mädchen, mit Schwesterhäubchen und Lackstiefeln, stocherte sich in den Jähnen herum. Als das eine Kind sich beobachtend vor mir aufstellte, rief sie: „Wut! Komm sofort hierher! Hörst du nicht?“ Als das Kind mich weiter neugierig ansah, sprang sie auf und rief es weg. „Kannst du nicht hören, du unartiges Saß!“ Daraufhin setzte sie sich wieder, möglichst weit von mir entfernt. Ich sah, wie mir das Blut durch die Schläfen fuhr. Jetzt trabte sie in einer kleinen Handtasche und zog eine Pralinenpackung und einige eingewickelte Brötchen heraus. Zuerst machte sie sich über die Pralinen her. Sie knabberte jede zuerst an und unter-lachte die Füllung. In zehn Minuten war die Packung leer. Nun wickelte sie die Brötchen aus und besah sich den Beleg. Das eine packte ihr nicht. Sie warf es in einen danebenstehenden Papierkorb. Nicht würgte der Hunger, daß ich die Zähne aufeinander-beißen mußte. Mittlerweile war sie mit den Brötchen fertig geworden. Sie stand auf, warf mir noch einen verächtlichen Blick zu, rief die Kinder und verschwand. Kaum war sie verschwunden, als eine alte Dame um die Ecke bog. Ich wollte mir gerade das Brötchen aus dem Papierkorb holen. Die alte Dame hatte Strickzeug mitgebracht und ließ sich geruchlos nieder. Es vergingen ein-einhalb Stunden. Die alte Dame ging, doch hatten sich inzwischen andere Leute gesetzt. Als ich ungefähr drei Stunden zwischen Hunger und Müdigkeit gelähmt hatte, schielte ich ein. Ich erwachte durch einen Stoß, der mir die Wutgebe vom Kopf stiegen ließ. Ein Postbeamter steht vor mir. Neugierige bleiben stehen. „Hier ist kein Asyl für Obdachlose! Machen Sie, daß Sie wegkommen! Aber schnell! Mach! Was! Ist ja noch schöner! Am helllichten Tage lungert dieses Saß schon hier herum!“ Ich hebe meine Wutgebe auf und trolle mich. Der Postbeamte schaut mir groß nach; wohnt ich sehr. Etel und Berachtung bilden mir entgegen.

Ein anderes Mal sehe ich auf der Plattform der elektrischen Bahn, die nach dem Westen fährt. Ein Gymnast wurde von andern Jahrgängen an mich herangebracht. Erst jetzt bemerkte er mich. Er entsetzte sich so über meinen Anblick, daß er förmlich juril-drankte und ein verlegenes Gesicht des Etels nicht unterdrücken konnte. Ohne zu überlegen, sprang er vom fahrenden Wagen ab und schaute mit mir harren Augen nach. Dieser Vorgang packte mich mit einer Stärke, daß ich mich in selben Augenblick zu Boden gedrückt wühlte. Durch mein Gehirn raste es: was hat dieser Junge, der so alt ist wie du, vor dir voraus? Ränkest du nicht das gleiche sein?... Ich hatte eine gute Kindheit gesehen, war in einem anständigen Bürgerhause herangewachsen. Warum ent-behrte ich den Schutz, den dieser Junge in meinem Alter genos? Wodurch hatte ich ein so hartes Schicksal verdient? Ich sah, wie die Menschen sich vor mir wie vor einer eckelhaften Kröte ab-wandten. Da zuckte plötzlich in mir etwas auf, es packte mich

eine so maßlose Wut, daß es mir schwarz und blau vor den Augen wurde; es brauste durch mich eine Gewalt, die mich zu sprengen drohte; ich hatte das Gefühl einer Riesenkraft, so daß ich blindlings um mich hätte hauen mögen. So stelle ich mir den Zustand kurz vor dem Ausbruch eines plötzlichen Wahnsinns vor. Ich flüchtete auf einmal, unter der Last des eben Erlebten zusammenzubrechen, und dennoch hatte ich das Gefühl des Steigens, des Dahin-schwabens... Ob ich um mich geschlagen habe, weiß ich nicht. Ich verlor die Bestimmung. Was mit mir geschah, weiß ich nicht. Ich sah aus meiner Ohnmacht erwachte, fand ich mich auf einer Bank in den berben Händen von Polizeibeamten, die mich dann zur Wache führten. Als ich dort wieder zu wachen anfang, gab es mich mit links und rechts ein paar um die Ohren und warfen mich hinaus. Des Abends verlor ich mich im Tiergarten, warf mich zu Boden und konnte gar nicht aufhören zu weinen, zu weinen, um die schon einmal gespürte, süß betäubende Ohnmacht des Schlafens und des Schmerzes voll auszukosten.

Ich stand vor dem Zusammenbruch. Kälte, Nässe, Wetter und Wind, sie hatten meinem Körper nichts anzuhaben vermocht. Ich hatte mich so daran gewöhnt, daß ich mir nichts mehr aus der Witterung gemacht hatte. Aber was jetzt an mir nagte, was sich jetzt in mich hineinstreif, dies schüttelte meinen ganzen Körper, durch-liebte ihn so, daß alles an meinem Leibe flog. Schon nach einigen Schritten drach ich in Schweiß aus. Dabei quälten mich dauernd Kopfschmerzen, und ein dumpf bleiernes Gefühl lag im hinteren Teile des Schädels und wich nicht. Anhaltende Müdigkeit lag auf mir. Immer häufiger erlebte ich jetzt Verzweiflungsanfälle, so daß ich meinte, nicht weiterleben zu können. Ich dachte an Wolf, der im gleichen Alter einen Selbstmord versucht hatte. Sollte ich meinem Gange verpfuschten Leben ein Ende machen? Ich glaubte, vorm Wahnsinn zu stehen. Ich war krank, krank... Ich sah endlich abgemagert aus. Wenn ich mich auf der Straße im Spieglel sah, — und wie oft mußte ich mich in den vielen Schaufenstern spiegeln — so glaubte ich, einem fremden Menschen zu begegnen, der mich mit einer verzerrten Frage ansah. War ich dies noch? Hoßfängig, höhlwängig, mit abfallenden Schultern, mit schlottenden Beinen, verkommen, in Schmutz und Lumpen? Ja, Harry Domela...?

Ja, dies hatten die zwei bis drei Monate verbracht, seit ich Wolf verloren hatte. Der Achtehntjährige, der sich damals in den Straßen rings um den Anhalter Bahnhof schliefte, war nur noch der Schatten eines Menschen, war der Schatten Harry Domelas.

(Fortsetzung folgt.)

Neuzeitretenden Abonnenten wird der bereits erschie-nene Teil von Domelas Memoiren kostenlos nachgeliefert.

Nur Chlorodont

die Qualitäts-Zahnpaste von mehr als 5 Millionen Menschen allein in Deutschland als bestes Zahn- und Mundpflegemittel im Gebrauch. Besondere Vorzüge: 1. macht die Zähne blendend weiß, 2. entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, 3. beseitigt unangenehmen Mundgeruch. Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. — große Tube 1 Mk. — Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mark, für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mark. Man verlange nur Chlorodont.

Eine skrupellose Schieberkolonne

Mit der Arbeitslosenversicherung, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist, wurde auch ein Vorsitzender des Landesarbeitsamtes gebraucht. Bisher übte diese Funktionen in Sachsen der Oberregierungsrat Lüttich, ehemaliger Gewerkschaftssekretär in Leipzig, aus. Selbstverständlich wäre es gewesen, Lüttich auch zum Vorsitzenden des neugeschaffenen Landesarbeitsamtes zu ernennen. Damit rechnete Lüttich auch. Zugleich aber tauchten allerdhand andere Kandidaten auf, die, sich sehr lebhaft um den Posten drängten.

Da waren zunächst die höheren Beamten, die sich ja schon immer vor Futterneid geprügelt haben, wenn ein solcher Posten nicht von einem akademisch vorgebildeten Beamten ihrer Clique besetzt worden ist. Der nicht akademisch gebildete Oberregierungsrat Lüttich war diesen Keibern selbstverständlich ein unangenehmer Konkurrent, daher sollte Lüttich abgedrückt werden. Neben dieser Interessenpolitik der höheren Bürokratie gab es aber auch andere Leute mit anderen Gründen gegen Lüttich.

Einer der Hauptinteressenten war der gegenwärtige Arbeitsminister Eisner, der als Mitglied der Versorgungsstelle der Dreiundzwanziger den fetten Happen dieses Postens für sich schnappen wollte. Eisner, Heldt und Co. spannen ihre Fäden. Eisner sollte rechtzeitig untergebracht werden, weil seine Position im Arbeitsministerium durch die deutschnationalen Regierungspostenjäger ernstlich bedroht wird. Die bewußten Fäden gingen nach Berlin zur Reichsregierung, von der die Stelle besetzt wird; sie gingen aber auch zu den gewerkschaftlichen Kreisen, mit denen Eisner in enger persönlicher Fühlung steht. Das war zwar ein bißchen sonderbar, denn soviel Verdienste um die Gewerkschaftsbewegung wie Eisner hat Lüttich auch. Hier handelte es sich aber nicht um offizielle Aktionen der zuständigen Körperschaften, sondern um allerdhand persönliche Freundschaftsbemühungen. Es wurde in der Sache schließlich gemauert, vorsichtig, damit der schöne Plan nicht vorzeitig in die Öffentlichkeit komme, schließlich wurde aber zum Schrecken dieser Schieberkolonne doch bekannt, die sächsische Regierung habe bei der Reichsregierung zu erkennen gegeben, daß sie bei der Befetzung des Landesarbeitsamtes besondere Absichten habe.

Diese Absichten wurden für Eisner jäh vernichtet, weil sich der

zuständige Landesverwaltungsaußschuß Sachsens, der für diesen Posten ein Vorschlagsrecht hat, für den Oberregierungsrat Lüttich entschied. Nach diesem Vorschlag hatte der Vorschlag von Eisner keine Aussicht mehr. Der betriebliche Herr mußte sich nun den Mund wischen. Die Sache war diesmal nicht so wunschgemäß gegangen wie mit der Hypothek für das Familienhaus — (die ja immer noch ein Skandal bleibt).

Eisner war aber nicht der einzige Reflektant auf die Pfunde. Da war zunächst ein Ministerialrat Hagemann aus Berlin, den der Verband der Industriellen sehr gern auf diesen Posten haben wollte. Diese Strippenzieher, die seinerzeit der Erzump Reichner bediente und betrog, sind ja immer bereit, Posten zu besetzen, sofern sie damit Einfluß ergattern können. Immerhin: die Kandidatur Hagemann ist zunächst in den Hintergrund getreten.

Da war ferner unter den Interessenten für den fetten Happen der Oberbürgermeister Dr. Blüher von Dresden. Natürlich nicht für sich! Wie sollte denn auch Herr Blüher für sich? Aber man hat halt so mancherlei Anhang. — und für seinen hoffnungsvollen Neffen hatte sich der Onkel Blüher seit je eifrig bemüht. Dieser Neffe ist Oberregierungsrat Dr. Pügger, gegenwärtig in der Rolle des Aufsichtorgans über den Kreisauptmann Bud in Dresden, als Stellvertreter Buds im Amt und Würden. (Der harmlose Bud tut, als ob er nichts merkt.)

Jetzt wurde nun folgender Plan ausgedacht: Damit der Neffe vom Oberregierungsrat zum Ministerialdirektor aufsteigen konnte, sollte ein Ministerialdirektor aus dem Ministerium abgehoben und zum Vorsitzenden des Landesarbeitsamtes gemacht werden. Dr. Pügger sollte dann den freigewordenen Posten erhalten. Auch dieser schöne Plan hat sich aus irgendwelchen Gründen nicht verwirklichen lassen. Diesmal mußten sich der Neffe und der Onkel den Mund wischen.

So sind bisher in diesem Hezenganz der Postenschieber mancherlei Hoffnungen enttäuscht worden. (Jedoch der Posten ist noch nicht besetzt und mancher pflanzt die Hoffnung noch am Grabe auf.) Jedenfalls ist die, ganze Schiebererei ein wertvoller Beitrag zur Naturgeschichte dieser Koalition, in der jeder für sich oder für seine Freunde soviel als möglich zu ergattern sucht!

wunderbare Gige, Vor wigi Tagarsh. to listt ENZ RDS RDS R

Eine Stütze der „besten“ Gesellschaft

Das Dresdner Gemeinsame Schöffengericht hatte im Mai nach sechstägiger Verhandlung den früheren Textilgroßindustriellen Wilhelm Kaufmann zu acht Monaten Gefängnis wegen Konkursvergehens verurteilt. Die Anklage hatte auf vollständigen und verlustigen Betrag in fünf Fällen, auf Untreue in drei Fällen und Konkursvergehen gesauert. Nach dem Eröffnungsbescheid sollte Kaufmann mit Hilfe festerer Bilanzen bei verschiedenen Banken Kreditrückstellungen erreicht oder zu erreichen versucht, Aktien, die ihm zu treuen Händen überreicht waren, für sich verwendet und als Schuldner in Kenntnis seines Vermögensverhältnisses übermäßigen Aufwand getrieben und einen Gläubiger begünstigt haben. Die Vorgeschichte des Prozesses war zugleich

die Geschichte eines Kriegs- und Inflationsgewinners. Kaufmann hatte in den vier Jahren in Chemnitz die Volksschule besucht, war dann in kaufmännische Lehre gegangen, und nachher Kommis, Korrespondent und Verkäufer geworden. Während des Krieges, als ein Teil der Industrie mit der lohnenden Herstellung von Ersatzstoffen begann, konnte der nicht zum Kriegsdienst Eingezogene Direktor einer Fabrik der Papiergarnbranche werden; ein Jahr später, zu einer Zeit allgemeiner Not, war er in der Lage, sich mit Unterstützung eines Freundes als Unternehmer zu etablieren. Reicher und reicher geworden, zahlte er den Teufel aus und erwarb 1918 zu seinem Unternehmen noch drei weitere. Die Zentralverwaltung der Wilhelm-Kaufmann-Textilwerke besetzte zwei Jahre darauf nach Dresden über; das Unternehmen entwickelte sich weiter, und schließlich war Kaufmann

Besitzer oder Hauptaktionär von insgesamt 27 verschiedenen Werken und Inhaber von nicht weniger als 68 Grundstücken.

Er bezog eine prunkende Villa, hielt großes Haus und viele Diener und legte sich auch einen Rennstall zu. Zum Reichtum gesellten sich selbstverständlich auch Titel und Ehren. Für namhafte Zuwendungen wurde der Großindustrielle ehrenhalber zum Doktor der Staatswissenschaften ernannt. Andere Zuschüsse erbrachten die Titel eines Senators der Technischen Hochschule in Dresden und eines Kurators des Deutschen Hygienemuseums. Kaufmann wurde auch bulgarischer Generalkonsul, Vorstandmitglied des Verbandes sächsischer Industrieller und Vorsitzender des Instituts für Textilforschung. Es stand ihm ferner der Kommerzentitel in Aussicht

und eine seiner Erwartungen war auf die Ernennung zum Ehren doktor der Technischen Hochschule gerichtet. Die ihm außerordentlich schmeichelnde Umgebung aber nannte ihn den ungekrönten König von Sachsen! Im Frühjahr 1926 wurde über das Vermögen Kaufmanns der Konkurs eröffnet, bei dem den Aktiven von etwa 500 000 Mark fast 8 Millionen Mark Forderungen gegenüberstanden. Als erwiesen galt dem Gericht, daß der Angeklagte in Kenntnis seines Zahlungsverfalls im Jahre 1925 übermäßigen Aufwand trieb, und daß er durch die am Tage nach der Zahlungseinstellung erfolgte Rückgabe von erworbenen und noch nicht bezahlten Schmuckstücken an die in Frage kommende Firma in Berlin einen Gläubiger begünstigte. Bei der Strafzumessung war berücksichtigt worden, daß sich der Angeklagte an große Ausgaben gewöhnt gehabt hätte; zugunsten aber hatte gesprochen, daß er den Aufwand zu einer Zeit trieb, in der große Teile der Bevölkerung unendlich schwere Not litten, Arbeitslosigkeit herrschte und große Massen des Volkes von bloßen Unterhaltungen leben mußten! Der Kaufmann-Prozess beschäftigt nunmehr die 3. Strafkammer des Landgerichts Dresden. Kaufmann sowohl wie die Staatsanwaltschaft haben Berufung eingelegt. Die Berufungsverhandlung hat am Donnerstagvormittag begonnen.

Der Konkursverwalter berichtete am Donnerstag, zur Zeit seien 428 879 RM. bares Geld vorhanden. Hieron seien 130 000 RM. bevorrechtigte Forderungen in Abzug zu bringen. Von den restlichen rund 300 000 RM. dürften nach Abzug der Kosten des Konkurses für nicht bevorrechtigte Forderungen etwa 240 000 RM. zur Verteilung kommen. Bei einer Gesamtforderung der Gläubiger von 8 Millionen RM. rechne man jetzt mit einer Quote von acht bis zehn Prozent.

In der Donnerstag-Verhandlung wurde, nach Erledigung anderer Fragen, der dritte Punkt der Anklage verhandelt. Dieser Punkt enthält den

Verwurf des übermäßigen persönlichen Verbrauchs.

Bei dieser Gelegenheit gab Kaufmann an,

„daß er General Müller mehrfach namhafte Summen übergeben habe. Nach dem Einmarsch der Reichswehr in Dresden 1923 habe er 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt, die in der Hauptsache zu den Sprisungen der Bevölkerung durch die Reichswehr verwendet worden seien. Später habe er diesen Betrag bis auf 12 000 Dollar zurückgezahlt bekommen.“

Man erhebt auch aus diesem Beispiel wieder, wie sehr sich die

Industriellen dem „Sieger von Sachsen“ gegenüber dankbar erwiesen. Für den Mann, der die sächsische Arbeiterschaft niedertraktete, hatten sie Geld in Hülle und Fülle. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß der gleiche General Müller auch aus anderen Quellen — z. B. dem berühmten „Vollsoffer“ der Herren Reichner und Köpfer — umfangreiche Zuwendungen erhalten hat.

Dem Manne muß geholfen werden.

Möglichst zum Freipruch! Es treten allerdings Sachverständige auf, die nachweisen, daß Kaufmann keineswegs übermäßigen persönlichen Aufwand getrieben habe! 27 000 RM. für einen Kerpel, 250 000 RM. für Berensschmud. Der Geliebten eine prächtige Villa gekauft, die er für 22 700 RM. einrichtete.

Das alles ist kein übermäßiger Aufwand.

Änderung des Ausgleichsstocks für den Wohnungsbau

Der Rat von Dresden hat im Einverständnis mit den Dresdner Stadtverordneten eine Änderung der Verteilungsschlüssel für den staatlichen Ausgleichsstock zum Wohnungsbau beantragt. Dresden verlangt eine Herabsetzung der Beiträge, die von den Gemeinden aus der Mietzinssteuer dem Ausgleichsstock zugeführt werden müssen. Außerdem sollen aus den Erträgen der Mietzinssteuer, die für den allgemeinen Staatsbedarf verwendet werden, bestimmte Teile dem staatlichen Ausgleichsstock zugeführt werden.

Dresden hat im vorigen Jahre 1 Million Mark mehr in den Ausgleichsstock gezahlt, als es daraus zurück erhielt. Da die Großstädte im allgemeinen in der gleichen Lage sein werden dürfte der Antrag Dresdens auch von anderen Großstädten unterstützt werden.

Vier Kinder verbrannt

Im Luftbade Döhlchen-Freital bei Dresden sind am Freitag in den Mittagsstunden in einer Laube vier Kinder verbrannt. Dem Bürgermeisteramt in Döhlchen wurde ein Laubenbrand in einer Schreberanlage gemeldet. Niemand dachte an einen solchen schweren Unfall. Erst als jede Hilfe zu spät war, entdeckte ein Schuttmann in der brennenden Laube einen Leichnam, nachher wurden noch die andern drei Kindesleichen unter den Trümmern der Laube gefunden. Die Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, standen im Alter von fünf bis zehn Jahren. Ihre Kleider lagen ein Stück abseits im Luftbad.

Offenbar waren die Kinder über den Jaun in das vorhoffene Luftbad eingestiegen, hielten sich an dem sehr warmen Vormittag nackt ausgezogen und die Zeit mit Spiel verbracht. Nachher sind sie in die Laube gegangen, wo sie wahrscheinlich einen Spiritusofen entdeckten, den sie anzündeten. Vermutlich haben sie aus einer großen Flasche Spiritus nachgegossen und so eine Explosion der Flasche herbeigeführt, der alle vier zum Opfer gefallen sind. Bis zum Abend des Unglückstages war es noch nicht möglich gewesen, die Namen der völlig unkenntlichen Kindesleichen festzustellen.

Weitere Spenden für die Hochwassergeschädigten im sächsischen Erzgebirge sind auch in den beiden letztvergangenen Wochen bei der Kasse der Staatskanzlei eingegangen. Unter ihnen besund sich eine solche vom Deutschen Baugewerksbund (Sich Hamburg) in Höhe von 25 000 RM. Bis zum 3. Oktober hatte die von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden aufgebrauchte Hochwasserliste die Summe von 2 227 318,40 RM. erreicht. Bis mit 18. Oktober sind weitere 75 218,18 RM. eingegangen, so daß von der Kasse der Staatskanzlei bis zu diesem Tage insgesamt 2 302 536,52 RM. verbucht worden sind. Trotz diesem erfreulichen Ergebnisse kann aber an eine Einstellung der Sammlung zunächst noch nicht gedacht werden. Die belpfeilosen Schäden, die das Hochwasser angerichtet hat, geben der privaten Wohltätigkeit trotz äußerer Anspannung aller öffentlichen Hilfsquellen noch ein reiches Betätigungsfeld.

Dresden. Verschmähte Liebe. Ein 26 Jahre alter Möbelhändler überfiel ein Dienstmädchen in der eingedampften Wohnung, es zu töten. Als Grund gab der Täter verschmähte Liebe an. Der Liebhaber wurde verhaftet.

Chemnitz. Eine Hochzeitsfahrt mit Hindernissen. Auf der Fahrt zu einer Hochzeit bemerkte ein Autoführer auf der Straße plötzlich einen einspännigen Oßwagen vor sich, der nur links vorn am Rutscherboden beleuchtet war. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, rief der Führer sein Steuer nach rechts herum und prallte mit solcher Wucht gegen einen 35 Zentimeter starken Straßenbaum, daß dieser entwurzelt wurde. Das Auto überschlug sich und kam mit den Rädern nach oben in einem einen Meter tiefen Seitengraben zu liegen. Nur dadurch, daß das Verdeck standhielt, kamen die Insassen, der Bestzer, seine Frau, seine Mutter und zwei Kinder, die sonst vom dem schweren Wagen erdrückt worden wären, mit dem Leben davon. Sie erlitten zum Glück nur leichtere Quetschungen, Würgergüsse und Hautabfrierungen und konnten in einem Mietauto die Fahrt nach dem Hochzeitshaus fortsetzen.

Rugau. Bergmanns Los. Durch den Zusammenbruch eines Kohlenortes wurden auf der Gewerkschaft Deutschland zwei Bergleute verschüttet. Bei den Rettungsarbeiten konnte der eine Bauer schwer verletzt geborgen werden, während der andere, ein böhmischer Bergarbeiter, von den Kohlenmassen erdrückt worden ist.

Mittelschona. Ein kommunistischer Mißerfolg. Für die Auflösung des Gemeindevorstandeskollegiums war von kommunistischer Seite das Volksbegehren in die Wege geleitet worden. Bei der Abstimmung ist die erforderliche Stimmenzahl für die Auflösung nicht aufgebracht worden, so daß das Kollegium mit bürgerlicher Mehrheit bestehen bleibt.



Nur nicht so hoch hinaus!

Sie wissen Bescheid: den höchsten Grad einer Eigenschaft nennt man Superlativ.

Die meisten Verkäufer und so viele Firmen, die Reklame machen, reden immer nur in Superlativen. Es klingt so, als gäb's nirgendwo auf der weiten Welt etwas Besseres als was sie verkaufen wollen.

Gemach, gemach! Wir meinen, das soll der Käufer selber herausfinden. Deshalb arbeiten wir unablässig an der Veredelung unserer Zigaretten, damit wir auch vor dem verwöhntesten Raucher bestehen können, wenn er unserem Werberufe folgt:

Urteilen Sie selbst!

Massary=Perle 4,

Massary=Delft 5, Massary=Ritter 6,

S. M. der Irrsinn

Ludwig II. auf dem Bayerthron. Von Paul Wegler.

Seit langem ist der König, der durch seinen ihm von Bismarck untergeschobenen Brief an Wilhelm der Urheber der Proklamations von Versailles war, vom Wahnsinn umlauert. Die fequalpathologischen Spuren sind in seinem ersten Tagebuch, von 1889 an bis in das Jahr 1895. Nur physische Liebe ist gestattet, die sinnliche dagegen verflucht. Rächliche Exzursionen im Kasokoschlitten bei magischem Mondschein. Teurer, ewig reich ich Dir meine Hand, um zu entbinden stets nach Dir, gestatt' es mir. Das Schloß Linderhof, wo Jemelcos Ettals Winterpracht sich ur-ewig entfalten soll; es heißt nicht nach dem benachbarten Kloster Ettal, sondern der Phantastikname ist ein Anagramm von Ludwigs XIV. Devise 'L'Etat c'est moi'. Ein Tempel des Ruhmes, in seinem Epizykel der Sonne und der Sonne. 'De par le Roy', bourbonische Dekrete. 'Car tel est notre bon plaisir'. Keine nutzlosen kalten Wajshungen mehr! die auf-gegebene Propyläe der Reulshheit. Die Vllie der Bourbonen: 'Allendunst, Königsluft'. Sündenfall, von dem die Vllie ent- steht. In spanischer Sprache: 'Yo el Rey'. 1870, bei dem 'sehr störenden und unangenehmen' Besuch des preußischen Kronprinzen: 'Am 17. 1/2 Uhr endlich wieder den angedeuteten Freund nach langer Trennungsfest wiederzusehen! Seltsame Umfängen. Be- glückte Stunden, Garten, Sihen, Grotte, treu bis in den Tod.' Ein Mignon, der Stallmeister Richard Hornig (es ist nicht Richard Wagner mehr): 'Auch heilig und rein. Vivat Rex et Richardus in aeternum.' Verbot der Selbstbesetzung: 'Hände kein einziges Mal mehr hinab, bei schwerer Strafe!' Die 'unverfehlliche Balu- strade, die das königliche Bett einschließt'. Der Desjweig im Munde der Taube. Kult Ludwigs XVI., der Duderin Marie Antoinette, Karls I. von England. 'Dr. hohe Liebe, töne be- gegnet mein Gesang'; das ist sowohl der mittelbairische Groß- vater wie Tannhäuser im Venusberg. 1873 ist ein bairischer Offi- zier der Erzkone, ein Freiherr von Baricourt: 'Heil dem Träger eines solchen Namens!'. 'Baricourt wird stets mich führen.'. 'Nach ein Streifen an jenen Fall, und derwirkt ist das Recht auf die Krone und den Königthron.' Wütender Schmur der Ent- haltbarkeit. 'Er Miranda, ich Amor geritten.' Joseph Rainz, der junge Meiningen Held, spielt im Münchner Hoftheater den Dider in Hugos 'Marion de Lorme'. 'Dider tiefer Eindruck! 4. Mai wiederholt, wundervoll!'. 'Der Darsteller des Dider ge- kommen, in der Grotte ihn begrüßt, bis morgens zusammen.'. Rainz regitiert den Don Carlos: 'Die himmlische Stimme wieder vernommen.'. Reise mit Rainz-Melchthal nach der Schweiz; hysterische Träume, unwahre Verlöbzung, es ist aus. Ein zweites Tagebuch beginnt im Januar 1886. Es ist das Gebet des Zer- rüteten: 'Souvenez-vous, Sire, désormais jamais!'

Im Dezember 1885 hat der Bauer von Linderhof, Neu- schwanstein und Herrschmied eine fatalistische Finanzlage. Herr Söhnlein (Söhnlein-Selt?) ist gegen einen Titel (den Kommerzienrat?) zu einem Darlehen bereit, und der Chef der königlichen Kabinetsställe, Rat Aug. schreibt an den Kammer- lakat Mayr, Linderhof, Wohlgebornen: 'Ich wage nochmals in- ständigst und mit aufgehobenen Händen, Sr. Majestät die aller- ehrsüchtvollste Bitte zu unterbreiten, die erbetene Allerhöchste An- erkennung einem Manne Allerhöchstdienst gewähren zu wollen, der vielleicht allein imstande ist, auch späterhin mit weiteren Millionen der Kabinetsställe zu Hilfe zu kommen.' Am 25. Januar 1888 schreibt Ludwig an Aug: 'Ich erkläre, daß, wenn wirklich, was Ich nicht hoffen will, das Vergeßen an königlichem Eigentum sich ereignen würde, Ich mich entweder töten oder sofort das ver- hängte Land, in welchem dies Schauderhafte geschah, für immer verlassen würde. Die ganze Wucht der Schuld fällt dann auf die, welche durch rechtzeitiges Verhindern jenes Vergeßens jenem Unglück nicht vorgebeugt haben.' Am 23. März konstatiert der Obermedizinalrat Dr. von Gubden bei Ludwig Paranoia, und der Prinz Luitpold leitet die Entmündigung ein. Umsonst merdet Ludwig sich an den Fürsten Bismarck. Am 8. Juni erstatten Gubden, Hofrat Dr. Hagen, Universitätsprofessor Dr. Grajfen und Direktor Dr. Hubrich ihr Gutachten. Es ist verneinend. Der König ist der Hilfe der unheilbar geisteskranken Prinzessin Alexandra, unheilbar geisteskrank ist sein Bruder Otto. Der König hat von jeder an pathologischen Angustzuständen gelitten. Er ist menschenschau; daher die Separataufführungen im Theater, die häufigen Studien nach Hohenschwangau. München ist ihm 'eine Qual, ein Gefängnis'. Bei Hofstafeln trinkt er acht bis zehn Glas Champagner. Er läßt, von Blumen verborgen, Jorues- blide unerschließen, läßt mit dem Säbel auf den Fußboden. Die Affäre mit dem Schauspieler Rainz. Verkehr nur mit Lakaien und Freizeuten. Geräuhschalluzinationen und Wahnideen. 'Seht habe ich in Gedanken der Königin' (seiner Mutter), 'eine große Wasserfalle am Kapo zerfallen, habe sie mit den Füssen auf der Erde herumgeschleift, ihr die Brüste mit den Wajshen zer- stampft.'. Ober: 'Jetzt war ich in Gedanken in der Gruft der Theatinerkirche, habe den König Max aus dem Sarge heraus- gerissen und seinen Kopf beschneit.'. Er will in einem mit Frauen bespannten Wagen durch die Luft fliegen. Einen Baum zwischen Berg, der Schloßvilla am Starnberger See, und Ammerland nennt er den 'heiligen Baum' und verbeugt sich tief davor. Eine Säule am Eingang von Linderhof umarmt er. Er macht tanzen- de Bewegungen. Die Wüste des Kaisers in Hohenschwangau hat er bespuckt. Der Marstallfouquier Hesselshwerdt hat in Jastan eine Bande mieten sollen, um den deutschen Kronprinzen bei Mentone fortzuschleppen, in eine Höhle, in Ketten, bei Wasser und Brot. Versailles ist durch die deutschen Truppen entehrt. Ludwig hat München anzubinden, seinen Flügeladjutanten Grafen Dürckheim, seinen Kabinetssekretär Wegler ins Burgverlies einsperren, andere nach Amerika transportieren wollen. Einen Vorreiter hat er am Hals gedroselt. Mayr durfte ein Jahr lang nur mit schwarzer Maste vor ihm erscheinen, der Kammerlakat Buchner mit einem Siegeladffegel an der Stirn. Herrenwürth wollte er in die Luft sprengen. Ein Sekondeleutnant der bairischen Armee sollte mit einer 'Koalition' das absolute Regierungssystem in Bayern wiederherstellen. Gegen Vergütung einer hohen Summe wollte der König Bayern dem Prinzen Luitpold abtreten oder an Preußen verkaufen. Seine Befehle erteilt er durch die geschlossene Tür hindurch, an der die Diener zu knien haben. 'Wen er be- straft, muß niederknien oder sich auf den Bauch legen.'. Er schlägt die Leute blutig. Die Staatsachen nennt er 'Staatsjabalen', die Minister 'Paf, Gestindel, Geldmeiß'. Er hat Anleihen machen wollen beim Kaiser von Österreich, beim König von Schweden, in Brasilien, Brüssel, beim Sultan in Konstantinopel, beim Schah in Teheran. Er speit auf etelhafte Art, beschmiert sich mit Saucen. Dann das Kapitel der geschlechtlichen Beziehungen. Seine Regierungsunfähigkeit wird für die ganze Lebenszeit an- dauern. Später ergibt sich, daß er Koffgänger des Welfen- jonds war.

Am Abend des 6. Juni tritt eine Staatskommission, zu- sammengesetzt aus den Ministern Freiherrn von Crailsheim, Grafen Hofstein und Törring, dem Legationsrat Dr. Kumpfer, der Obersekundant Freiherrn von Washington, Gubden und dem

Waffenarzt Dr. Müller, mit Handschreibern des Prinzen Luitpold über die Errichtung der Regenschacht in Hohenschwangau ein. Vier Arzenwärter in Schwarz begleiten sie. Ludwig ist in Neuschwan- stein. Der kaiserliche Osterreichler eilt der Kommission voran. So findet sie das Tor von Neuschwanstein durch Gendarmen ver- wahrt, die ihr den Einlass weigern. Auf Ludwigs Befehl wird die Feuerwehr von Hohenschwangau und Füssen alarmiert. Die Kom- mission wird verhaftet. Ludwig will sie unter Martern töten. Die Herren reiten sich und fliehen nach Weihenberg. Dürckheim, der dem König treue Flügeladjutant, sendet Kottztelegramme ab, auch an Bismarck. Aufruf an das bairische Volk: 'Ich, Lud- wig II., König von Bayern.' Es solle sich um ihn scharen. Bismarck antwortet: 'Seine Majestät soll sofort nach München fahren, sich seinem Volke zeigen und selbst sein Interesse vor dem ver- sammelten Landtag vertreten.' Dazu rät dem König auch die Baronin Truchseß, eine neurassthenische Schwärmerin. Ludwig verlangt die Schlüssel zum Turm, um hinauszufpringen. Statt des Reptenerer Jägerbataillons, das er zitiert hat, erscheint am Abend des 11. ein Gendarmereibataillon, das sich der Burg bemächtigt. Der König ist unheimlich ruhig. Die Arzenwärter lassen ihn an den Armen. Noch in der Nacht rollt ein Wagen ohne Türgriff mit ihm nach Berg. Sein Gemach ist vergittert, mit Bohrlochern wie eine Lohschachtel. Er schlüft. Am Morgen trägt er einen Wärter nach Gubden und Müller aus. Er spaziert mit Gubden im Park, sitzt mit ihm auf einer Bank am Ufer. 'Einselnen lasse ich mich schon, aber nicht balbieren', sagt Gubden, als ihn sein Kollege zur Vorsicht mahnt. Gegen 7 Uhr abends wieder ein Spaziergang, ohne Pfleger. Der König hat einen Schirm. Es regnet. Um 10 Uhr depeßiert Müller nach München: 'Der König und Gubden am Abend spazierengegangen, nach nicht zurück, der Park wird durchsucht.' Am 11 Uhr bringt ein Schloßdiener den Hut des Königs. Dann werden Hut und Schirm Gubdens, Rod und Ueberzieher Ludwigs, durchsucht, am Ufer entdeckt. Müller und der Schloßverwalter zudern im Kahn nach Leoni zu. Im See treiben zwei tote. Am 18. liegt Ludwig II. in der Hof- kirche der Residenz, angetan mit der schwarzen Samitragt des Großmeisters des Hubertusordens, unter sich den Hermelinmantel, auf dem Paradebett. Und die Ludwig-Legende hebt an.

Junk der Woche

Solange die Reichsrunftgesellschaft sich nicht entschließen kann, einem der Bemöber um den Preis des Hörspiel-Wettbewerb die Palme des Sieges zuzusprechen in der Gestalt eines angenehmen Honorars, sind die Sendeleiter gezwungen, sich außerhalb des offiziellen Betriebes umzusehen nach Lösungen des Problems Hör- spiel. Da hat unter mitteldeutscher Sender einen Versuch gemacht mit einem Werke Helmut Falkensfelds, genannt 'Hörspiel des Geistes'. Ist man der Auffassung, daß in einem Hörspiel Handlungen gestaltet und hörbar gemacht werden müssen, dann ist dem aufgeführten Werk diese Bezeichnung nicht zu. 'Das Hör- spiel des Geistes' ist im Grunde nur die Gestaltung eines Denk- prozesses um ein philosophisches Thema herum mit künstlerischem Witzeln. Wir hören drei Männer im Gespräch, die gegenseitig zu überzeugen suchen von der Richtigkeit ihrer verschiedenen Auf- fassungen über Leidenschaft und Weltanschauung. Die Gespräche sind nicht ungeschickt gestaltet und wurden sehr lebendig von den Sprechern wiedergegeben, so daß man interessiert hindörte. Und es gehen von diesen Gesprächen Anregungen zu eigenem Nachdenken aus. Wenn das nicht zu trocken wäre, hätte ich eher von dramatisch gestaltetem Philosophieverricht gesprochen, als von einem Hör- spiel. Der Vergleich aber, den Falkensfeld selbst macht zwischen seinem 'Hörspiel' und den Gesprächen des Plato, fällt nicht zu- gunsten von Falkensfeld aus. Die große Kunst Platons erkliden wir darin, daß sich sein Werk jedem hingibt. Auf jedem Niveau des Hörers vermag Platons Gespräche Vollwertiges zu bieten. Dem einen können sie Unterhaltung sein, dem zweiten geben sie sich als Allegorien und Symbole, dem Philosophen sind sie Philosophie und dem Weisen tiefste Weltanschauung. Falkensfeld aber gibt sich schwer und abstrakt, daß man schon selbst philosophiert haben muß, um ihn zu genießen. Ist man für das philosophische 'Hörspiel', dann muß man sich die Frage stellen: Braucht der Rundfunk Falkensfeld, oder genügt uns Plato? Die Antwort hängt ab von der Ent- scheidung, ob man das handwerkliche Bessere, oder das Modernere vorzieht. Die Wirklichkeit, der Rundfunkbetrieb, wird den Falschweg wählen: beide. Darum sind wir gespannt auf Plato als Hörspiel.

Das zweite Hörspiel der Woche war am 18. Oktober die 'Her- mannschachtel'. Sie wurde aufgeführt anlässlich des 150. Geburtstages ihres Dichters Heinrich Heine. Da zu seinem größten Bedauern der Kritiker dieses Spiel nicht hören konnte, kann er nicht mehr darüber sagen, als daß die Hermannschachtel das dritte Hörspiel ist, das die mitteldeutschen Sender in ihrem Kreis-Jahres- gelendet haben. Zum Geburtstag hätten wir lieber eine Vorlesung aus den Novellen des Dichters gewünscht, als dieses Schauspiel, von dem Professor Anna Siemsen sagt, es sei 'ein Hofgang in fünf Akten'.

Uebrigens beendete die Gensin Siemsen in dieser Woche ihre anregenden Vaudereien über die Kunst des Erzählens. Wir machten schon zu Beginn dieser Vortragsreihe auf sie aufmerksam. Nachdem wir sie gehört haben, bedauern wir, sie nicht nach nach- drücklicher dem Zuhörer empfohlen zu haben. Spielend gaben uns diese Vaudereien einen tiefen Einblick in das Wesen der Literatur- entwicklung, der für manche wertvoller zur Einführung in die Literaturgeschichte war, als mancher diese Vaudere. Wir wollen uns mit Anna Siemsen freuen, daß der Rundfunk uns die Sprache wiedergegeben hat und uns ermöglicht, Erzähler auf uns wirken zu lassen, die uns so leicht, so angenehm und dabei so wertvoll be- lehren, wie Anna Siemsen.

Leipziger Konzerte

Erfreulich ist es, auch mal einen englischen Komponisten auf dem Gewandhaus-Programm zu finden. Kurtwängler hat mit der 'Phantasia' (für Streichorchester) von Ralph Vaughan Williams (geb. 1872) einen guten Griff gemacht. Williams gehört zu den bedeutendsten lebenden englischen Komponisten der modernen Richtung und trat besonders mit großen Vokalwerken hervor. Auch schrieb er verschiedene Instrumentalwerke, darunter einige Sinfonien, Serenaden und Kammermusik. Mit der Herausgabe der Vier der ersten alten Meisters 'Bucell' (1658-1695) hat sich Williams für die Vurcellgesellschaft sehr verdient gemacht! Wir haben in seiner 'Phantasia' über ein Thema von Thomas Tallis (1512-1585) in ihm einen Meister kennengelernt, der es vorzüglich versteht, mit leichten Farben le- bendige Eindrücke zu schildern. Und da er das in modernen Geist tut, hatte man seine Freude an dem Werk. Kurtwängler ließ hier seine feinste Interpretation spielen. — Brahm's D-Moll-Klavierkonzert, das der Meister als 23jähriger 1859 im Gewand- hause selbst spielte und das damals bei Publikum und Presse keinen Anklang fand, rechnet man heute zu den besten Klavier- konzerten. Ellen Ney konnte die wichtige Dramatik nicht zu der Geltung bringen, wie wir es sonst immer an ihr gewöhnt sind; es mag mit daran liegen, daß sie gerade im ersten Satz vom Orchester gedeckt wurde. Dagegen brachte sie im zweiten Satz 'Adagio' ihre Klavierpartie zum Singen und Klingeln — im 'Rondo' aber erstzeigte sie durch ihre feine Themengliederung und ihre Brau- vaur-Technik solch einen rauschenden Erfolg, daß sie noch eine Zugabe

spielen mußte. — Den Höhepunkt des Konzertes bildete unbestreit- bar die Beethoven-Sinfonie Nr. 6 F-Dur (Pastorale), die Kurtwängler mit ungemein inniger Vertiefung auslegte. Sämtliche Sienen wurden unter seinem Zauberstab zu ab- gefärbter, feiner Naturalistik.

Der hochbegabte Leipziger Pianist Anton Rohden, der sich schon um viel moderner Komponisten verdient gemacht hat, spielte in seinem Klavierabend nach Beethovens letzter Sonate, deren Wiedergabe trotz des nerods überhehnen Anfangs Achtung gebot, eine Partita, Op. 18, von Glinter Raphael aus erstmal. Schon an Raphaels früheren Werken war bemerkenswert, wie un- bestimmert er von allen Klängen verflücht. Bei den Erstlingen eines jungen Menschen hatte man dagegen nicht viel einzuwenden und begrüßte seine große handwerkliche Geschicklichkeit. Daß er aber die Geplogenheit beibehalten hat, macht wenig Freude. Früher stand er sich gut mit den Romantikern, sogar mit Mendelssohn; heute bevorzugt er neudeutsches Musikdrama (in einer Partita), Debussy, Prokofieff. Man ist immer beschäftigt, festzustellen, wo die und jene Stelle vernommen wurde. Denn die Entwicklung selbst nicht, da bei seiner Mischung der Silie Zusammenhanglosigkeit folgen muß. Eine solche Partita ist im Grunde unecht und die Notwendig- keit ihrer Komposition an keiner Stelle erhörbar.

Milcha Eiman, der Weltberühmte, der heute im Aussehen und Gehaben eher an den Komiker Rudi Galter erinnert als an den Wunderknaben von ehem, spielte im Zentraltheater bis nach halb dreieinzwanzig. Die Leute liegen ihn nicht weg. Mit gutem Grund. Er bleibt, auch im harten Teil seiner Belanglosigkeiten, ein wunderbarer Geiger. Vor wenig Tagen schrieb ich hier von dem Spanier Manen. Beide sind jenseits der technischen Schwierig- keiten, doch häuft Eiman nicht willkürlich die Kunststücke, wie Manen. Im Gegenfah zum anderen spiegelt Eimans Neukeres jede Regung der Musik wider. Man könnte dem Ungarn, dessen Ton schlüßend, ippig und warm ist, vielleicht manchmal die stählerne Geradheit von Manens Ton wünschen, um eines Ideals willen, wenn nicht vor Eimans Meisterhaftigkeit Sonderwünsche fast tödlich erschienen. Am Eimans kleinen problemlosen Zugaben (Vandier, Vogel als Prophet) hatte man im Grunde mehr mensch- lich-mustikalische Freude als an der oben besprochenen anspruchs- vollen Erlauführung. Und jedenfalls erachte ich, der Intensität und Dauer nach, das reproduzierende Tun des Virtuosen, nicht nur Eimans, sondern auch Rohdens, höher als die erwähnte 'Partiten- kompositionsbefissenheit'.

Im Rahmen der letzten Tonkunst für große und kleine Kinder hielt sich das gut zusammengestellte Programm des Ersten Jugendkonzerts. Neben Karl Reinesdes unverwiltlichen Kinderliedern hörten wir auch zwei sehr ansprechende von G. Pfeifer, 'Das Hummelchen' und 'Der Frühling'. Unsere einheimische Sängerin Margarete Pfeifer-Schmüßler sang mit viel Liebe und gewann sich schnell alle Kinderherzen. Inny Ulele, durch jahrelange Mitarbeit den Kindern gut bekannt, spielte drei kurze Klavierstücke von Walter Dost sein abgeleht. Märchen von Andersen und Morgenstern brachte Susanne Tiemann mit gutem Vortrag zu Gehör, nur schade, daß für den Kaufhausaal ihre Stimmittel nicht ausreichten. Mit Begeisterung nahmen die Kinder die Darbietungen des Bläserquintetts vom Gewandhaus- Orchester auf.

Kleine Chronik

Balletabend im Neuen Theater

Das Netteste an der Veranstaltung: alles war viel besser, als man nach den Berichten in den Opern erwarten konnte. Die exotischen Tänze und die traditionellen Formen wurden unterhaf- lichen abgemandelt, die Ensembleszenen, besonders der Puppen- see, waren gut aufgebaut. Nichtsdesto trotz blieb der Aus- drucksform, z. B. Abendstern und Almée im Kostüm Ball. Als Gesamtinspiration glückte der Balletmeisterin Erna Abendroth die gemütsvoll lustige Puppensee F. Bayers mehr als Rubinstens pompös fuziofer Bal costumé. Hier schloß, was man oft vollendet bei den Russen sah; wie ein Akrophos, eine Bewegung, von einem zum anderen überpringt und mächtig alle erfaßt; aber wie die zuphauenden Tänzer teilhaben an der Erregung der Solisten, indem das Hauptthema bei ihnen ungeformt wird zum Begleit- motif. Doch gab es auch im Kostümball manche schöne Einzelheit, wie den russischen Tanz, das Menuett zu dreien mit den grotesken Gestalten und die Episode zwischen Colombine und dem Sugar. Die besten bei Rubinsten: Käthe Richter, Sufe Ufert, Max Freund. Die Puppensee, wie gesagt, war runder, geschlossener. Da wäre ein Dugend Namen zu nennen, ich fische aber nur den belebenden Bauer Rothpappels heraus. Bei der Pawlowna zierte die näm- liche Pantomime auf die Apotheose der Puppensee, und das war: gut um der Pawlowna willen; die Leipziger Aufführung strebte nach gleichem Recht für alle, und das war gut wegen der be- schiedenen Artung unferes Balletts.

Bühnenaufbau und Dekorationen (Theater und Sonnenfeld) be- friedigten. Unter den Kostümen, ich schreibe das nach manchem Neger besonders gern, leuchteten viele originale und stimmungs- starke. Das Sinfonietheater unter dem getreuen und elastischen Wilhelm Scheinung führte die einfallreichen Partituren mit rhytmischer Prägnanz und klangerlicher Akkuratess vor. Wenn die späteren Balletabende sich auf demselben Niveau halten, wird man viel Beifall ernten. Vielleicht nimmt sich dann die Opernleitung und Erna Abendroth nicht nur wohlbekannt erfolgloslaubbüster Tanzpantomimen an, sondern greift entschlossen weit nach rückwärts und nach vorwärts.

Neues Operetten-Theater. Mit dem Gastspiel von Therese Wiet und Rudi Galter hat man am Dittrichring nach langer Zeit wieder mal ein volles Haus, und mit Gallers 'Der dumme August' ein Operettenstück, das nach den fortwährenden Klagen der letzten Monate wie ein großer Treffer wirken muß. Ohne in den fast pathologischen anmutenden Paroxysmus mancher Operetten- figur verfallen zu müssen, kann man gestehen, daß dieses ins Ro- mische umgeschriebene Bajazzo-Motiv zu amilieren vermag. Zum erstenmal seit dem großen Zusammenbruch sah man wieder eine Spielerschar, die über-Operettenstil verfügt. Therese Wiet als scharmanter Zirkusmädchen Lisa, Rudi Galter als trotteliger Geldbärgler, in Späßen schwimmend, Heinz Rogland als dummer August, durch seine opernhafte Seriosität das Fehlen eines läß- lichen Operettennotens angenehm herabschabend, und schließlich der treffliche Komiker Naproth als lächerlicher Papa. Dem Orchester unter Irndiseisen bereitete es hörbar Vergnügen, endlich wieder einmal Musik machen zu dürfen, denn so sehr angelehnt und nach- empfunden bei Galter Melodien wie Instrumentierung auch sind — sie stehen hoch über dem Quark, der so lange am Dittrichring üblich war.

Schauspielhaus. Aus dem Theaterbureau wird uns ge- schrieben: Heute geht zum ersten Male 'Rafonne Hund' in Szene. Für die Mitglieder der Theatergemeinde, die sich für ein lebendiges, literarisches Programm des Schauspielhauses ein- setzen, ist es in gewissem Sinne Ehrenpflicht, die literarischen Abende zu besuchen. Die Vorstellung beginnt 10.30 Uhr. Zuspätkommende können keinen Einlass finden. Der Vorhang darf nur nach dem 5. Bilde (vor der großen Pause) und zum Schluß ge- zogen werden. Der Dichter wird der Erstaufführung voraus- sichtlich beiwohnen.



Ratsberichter Hindenburgs

Die bürgerlichen Herren des Leipziger Rates durften selbstverständlich bei dem Rummel und dem betriebenen Personenkult...

Eine geradezu große Imitation Hindenburgs über die Beurteilung seiner Person durch die Leipziger Bevölkerung...

Wenn schon der Rat es für notwendig hielt, Hindenburg einen Brief zu schreiben...

Weitere Wühlung

Bericht der Meteorologischen Korrespondenz. Die Witterungsverhältnisse der vergangenen Woche...

In Nordeuropa hat sich die Frostgrenze von Rußland aus trotz der dort herrschenden Niederschlagswitterung schon auf fast ganz Skandinavien ausgedehnt...

Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann?

Zum allerschlimmsten Bedauern der bürgerlichen Hegepresse herrscht im Streikrevier größte Ruhe und Ordnung...

Die Jugendgerichtsbarkeit

Der Krieg und seine Folgen haben die Kriminalität der Jugendlichen stark anschwellen lassen; die Handhabung der Jugendgerichtsbarkeit hat deshalb großes öffentliches Interesse...

Man muß anerkennen, daß das Leipziger Jugendgericht diese Erwägungen nach Möglichkeit berücksichtigt. Es arbeitet mit dem städtischen Jugendamt...

Am die Hebe aber nicht einschleifen zu lassen, kam im Leipziger Vaterfreudblatt am Donnerstag eine Meldung über den Terror im Streitgebiet...

Arbeiter, Angestellter, Beamter, wer noch eine Spur von Reinlichkeit empfindet, wird die Leipziger Neuesten Nachrichten aus dem Hause...

Das Programm der Revolutionsfeier

Die Vorbereitungen für die von der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften am 9. November veranstaltete gemeinsame Revolutionsfeier...

Am Abend werden in allen Stadtteilen insgesamt 9 Feiern stattfinden, an deren künstlerischen Ausgestaltung die Arbeiter...

Werbt für starke Beteiligung an der Revolutionsfeier! Sorgt für Massenvertrieb des Revolutionsgedenkblasses!

Die spinale Kinderlähmung

Am 20. Oktober wurden 2 Erkrankungsfälle gemeldet; darunter 1 Kleinkind, das am 1. Oktober erkrankte...

Das Jugendgericht soll eben weniger Strafgericht als vielmehr Erziehungsgericht sein!

Dem Jugendgericht stehen zur Erledigung des Kriminalfalles eines Jugendlichen folgende drei Möglichkeiten offen:

- I. Strafe. II. Erziehungsmaßregel. III. Strafe in Verbindung mit einer Erziehungsmaßregel.

Erziehungsmaßregeln sind: 1. Verwarnung, 2. Ueberweisung in die Aufsicht der Erziehungsberechtigten...

- 1. Den Vollzug der vorläufigen Anordnungen über Erziehung und Unterbringung vor dem Urteil. 2. Den Vollzug der Schulaufsicht...

Das Jugendamt überträgt diese Befugnisse der Zentrale für Jugendfürsorge, die beamtete Pfleger und Fürsorgefrauen mit der praktischen Arbeit betraut...

Wie sich der hier kurz gezeichnete gesetzliche Rahmen der Jugendgerichtsbarkeit praktisch auswirkt...

An die Adresse des schulreaktionären Rates

Die Antwort des Leipziger Lehrervereins

In einer am Donnerstag stattgefundenen Versammlung des Leipziger Lehrervereins wurde zu der bekannten reaktionären Stellung...

Der Rat der Stadt Leipzig hat eine Entschließung zum Reichsschulgesezetz veröffentlicht, die der Leipziger Lehrerverein in einigen Punkten nicht unüberprüfbar lassen kann.

1. Der Rat will die Gemeinschaftsschule nur dann als Regelschule anerkennen, wenn sie auf religiöser christlicher Grundlage errichtet ist...

2. Der Rat verlangt Garantien für eine echte Gemeinschaftsschule, weil in der Gemeinschaftsschule heute z. T. Kräfte am Werke sind...

3. Der Rat wünscht Klarheit über die Bezahlung und Verwendung der Lehrkräfte, die, wie es zu erwarten ist, sich weigern, an neuerrichtenden Schulgattungen zu unterrichten...

4. Der Rat hält es für möglich, daß Lehrer entgegen den Garantien der Reichsverfassung gegen ihren Willen an abendlichen Schulen beschäftigt werden können...

Die Entschließung des Rates befreibt also in schulpolitischer, pädagogischer und schulorganisatorischer Hinsicht in keiner Weise...

Mord- und Selbstmordversuch auf den Schienen

Am 20. Oktober gegen 23 Uhr hat sich der 26 Jahre alte Kraftwagenführer Otto M. mit seinem 8 Wochen alten Sohn auf die Schienen der Eisenbahnstrecke Leipzig-Zeitz...

Der Iogenannte Dammweg entlang dem Zoologischen Garten, die von der Mitte dieses Weges nach der Großen Wiese zu verlaufende kurze Begegebelt...

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Gohlis. Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im Rickau-Ausgang wichtige Sitzung.

Frauen.

Stüna. Donnerstag, 27. Oktober, 20 Uhr, im Gasthof: Heiterer Abend mit Genossen Kern.

Lindenthal. Wir treffen uns Montag, 18.30 Uhr, am Rathaus Lindenthal zum Besuch der Frauenfeierstunde in Gohlis. Wir benutzen den Autobus ab Rathaus Lindenthal. Nachzügler 18.45 Uhr Rathaus Wahren.

Schule.

Elternräte der SPD, Westbezirk. Alle weltlichen Elternräte der 42., 43., 44., 45., 46., 47., 57. Volksschule und Hilfsschule West, Weissenfeller Straße, kommen zur Sitzung in die Bibliothek, Wertheburger Straße, 19.30 Uhr, am kommenden Montag. Alle Erscheinen ist Pflicht.

Genossenschaft.

Veranstaltungsaufkündigungen siehe im heutigen Inseratenteil.

Jungvolklisten.

Entscheid. Dienstag, 23. Oktober, 19.30 Uhr, im Volkshaus, Deilicher Straße, Ecke Markt, Gruppenabend mit Vortrag: „Die gesellschaftliche Entwicklung des Menschen.“

Züden. Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, im Volkshaus, Kolonnenstraße 3. Vortrag der Genossin Jerna: „Die Stellung der Frau in der proletarischen Bewegung.“

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Offbeiz. Montag, 24. Oktober, 19.30 Uhr, im Heim der Gruppe Schönefeld, Robert-Blum-Straße 19, Bezirksfeierstunde.

WBJ.

Sprechchor. Morgen-Sonntag, 12 Uhr, Probe für den R.-Becher-Abend im Städtischen Kaufhaus.

Alle Neuzustimmte treffen sich Montag, 20 Uhr, im Volkshaus zur Probe für die Aufführung am 8. November in Burgen.

Die Proben für „Der gepaltene Mensch“ finden am Dienstag, 19.30 Uhr in der 1. Volksschule, Pestalozzistraße, und am Mittwoch von 19-21 Uhr in der Turnhalle der Frauenerwerbschule am Johannisplatz statt.

Bibliothekare. Mittwoch, 20. Oktober, 19.30 Uhr, im Saal des Fremdenheims, Braustraße 17.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Jungbanner. Handballmannschaften. Sonntag, 23. Oktober, 9 Uhr, Stellen zum Spielen am Bismarckdenkmal.

Jugendführer. Montag, 24. Oktober, pünktlich 10 Uhr, wichtige Besprechung beim Kam. Kinder. Keiner darf fehlen.

Abt. 1. Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, Monatszusammenkunft im Volkshaus. Referent: Kam. Gustav Adolf Müller.

Zwenkau. Dienstag, 25. Oktober, 18.30 Uhr, in der Sommerlust Vorstandssitzung. 20 Uhr: Mitgliederversammlung.

Mitglieder-Veranstaltungen

Veusch. Dienstag, 25. Oktober, 20 Uhr, im kleinen Saal des Schwarzen Jäger. Genosse Gurand spricht über das heutige Russland. Wir erwarten zahlreichen Besuch. Eingeführte Gäste willkommen.

Elternabende. 5. Volksschule: Montag, den 24. Oktober, 20 Uhr, im Schulsaal. 1. Wieder am Klavier, Herr Konzeptionsleiter Voos, Begleitung Herr Max Feit. 2. Klavierkonzert Herr Hub. phil. Thörner. 3. Zum Reichsschulgesetz, Herr Lehrer Pfug. — 16. Volksschule: Mittwoch, den 26. Oktober, 19.30 Uhr. Vortrag Herr Hermann: Flüssige Luft und Räumlichkeiten. — 45. Volksschule: Dienstag, den 25. Oktober, 19.30 Uhr, Herr Oberlehrer Schob hält einen Vortrag mit Lichtbildern über eine Reise in das Alpenland des südl. Norwegens. — 52. Volksschule: Dienstag, den 25. Oktober, 19.30 Uhr, in der Mädchenturnhalle. 1. Im Kampf um die Herrschaft über die Volksschule, Herr Bartsch, Gauß. 2. Meine Nordlandreise. Mit Lichtbildern, Herr Otto Kiese.

Ein neues Ratemitglied. An Stelle des aus dem Rat ausgeschiedenen unbedingten Stadtrats Franke wurde in der letzten Ratssitzung der Stadtverordnete Gustav Wölke von der Wirtschaftspartei als Stadtrat verpflichtet.

Die Schwimmhalle im südlichen Ostbad in der Eisenbahnstraße 68/Konradstraße 27 ist vom 25. bis mit 27. Oktober 1927 wegen Reparaturarbeiten geschlossen.

Das Beethovenkonzert der Michaelschen Chöre ist ausverkauft. Nur die Karten, welche aus irgendeinem Anlasse zurückkommen, werden ab 15.30 Uhr an der Kasse verkauft. Die passiven Mitglieder können gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches heute, 19 Uhr, die Hauptprobe im Schillerklub unentgeltlich besuchen. Die Konzertbesucher werden gebeten, nicht vor Öffnung der Halle (14 Uhr) zu erscheinen und den Ordnern Folge zu leisten, da sonst ein ordnungsgemäßes Abnehmen unmöglich ist.

WBJ, Kunststelle. In dem morgigen Vortragsabend Johannes R. Becher, 20 Uhr im Städtischen Kaufhaus, sind noch Karten an der Kasse zu haben.

Volkshochschule Leipzig. Vom Volksbildungsamt wird mitgeteilt: Die erste Führung im Museum von Dr. Wolf Seifert (Kurios Nr. 39) findet nicht am 23. Oktober, sondern erst am 2. November statt. Der Ausfall wird nachgeholt.

Kidnapper der Ostpreußenkinder! Die Berufsberatungstelle Leipzig und Umgebung teilt mit, daß die Ostpreußenkinder aus den Kreisen Golsbap, Gumbinnen und Dieklo-Marggrabowa Sonnabend, den 29. Oktober 1927, mit Sonderzug über Eilenburg 11.05 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof, Bahnsteig 7, eintreffen.

Polizeinachtichten

In der Wohnung tot aufgefunden. Am 21. Oktober gegen Mittag wurde eine 33 Jahre alte Straßenbahnkassiererschestrain ihrem Zimmer in der Charlottenstraße Leipzig-Kudnitz tot aufgefunden. Nach den sofort aufgenommenen kriminalpolizeilichen Ermittlungen liegt offenbar ein Unglücksfall vor. Die Leiche wurde zwecks Feststellung der Todesursache dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben. Fremdes Verschulden scheint annehmbar aus.

Warnung vor gefährlichen Kinderpielen. In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß Kinder und halbwüchsige Burschen auf der Straße mit sogenannten Katapulten Drahtkrampen und andere Sachen abgeschossen haben. In einem Falle ist in der Kaiserin-Augusta-Straße ein 4 Jahre altes Mädchen, das mit seinen Eltern spazieren ging, von einem jungen Burschen durch eine Drahtkrampe über dem rechten Auge leicht verletzt worden. In Anbetracht der schlimmen Folgen, die durch das Abschleichen von Gegenständen mit Katapulten entstehen können, wollen Eltern und Erzieher dahin wirken, daß dieser grobe Unfug unterbleibt.



Dehsh-Marktseeberg. Eierverlamung. Montag, den 24. Oktober 1927, 20 Uhr, Schulsaal Dehsh, 1. Reichsschulgesetz und Elternschaft. Ref. Lehrer Bartsch, Gauß. 2. Vertikale Auswirkungen des Reichsschulgesetzes. Ref. Schulleiter Weigand.

Markranstädt. Einen sehr anregenden und genussreichen Abend veranstaltete der rührige Markranstädter Volkshor im Rahmen seines diesjährigen Herbstkonzerts. Volkshor fast aller europäischen Länder zogen in trefflich gewählter Reihenfolge und in wertvollen Bearbeitungen an den aufmerksamen und beifallsfreudigen Hörern vorüber. Außer den deutschen Volkswesen hinterließen wohl die russischen den tiefsten Eindruck. Der Volkshor Markranstädt, der sich wieder in mannigfachen Zusammenstellungen als gemischter, Männer- und Frauenchor unter Leitung seiner temperamentvollen und grundmusikalischen Dirigenten Johannes Wagner und Ernst Schauerhammer prachsvoll bewährte, ist in diesem künstlerischen Klartag begriffen. Was er an diesem Abend außerordentliches an klarer Textausprache, Phrasierung und Tonhöflichkeit leistete, braucht einen Vergleich mit den Darbietungen großstädtischer Volkshöre nicht mehr zu scheuen. Es wäre nur zu wünschen, daß in den gemischten Chören die Männerstimmen noch reichlicher vertreten wären. — In den Rahmen dieses Konzerts fügten sich recht gut die ausgezeichneten Oboe-Solisten des Kammerorchesters Johannes Wagner ein. Wohl mancher der Hörer hat hier zum erstenmal erfahren, welchen Umfangs und welcher Ausdruckskraft dieses schöne Instrument fähig ist, wenn es von einem solchen Künstler wie Wagner virtuos und klängebel behandelt wird. Der Solist wurde von Albrecht Wagner wirksam am Klavier unterstützt.

Zügiger. Gemeindeverordnetenitzung. Die letzte Sitzung brachte eine ergiebige Aussprache zum Projekt der elektrischen Straßenbeleuchtung in der Gemeinde. Ein Beamter der Energie gab hierzu die sachkundigen Erläuterungen. Nach längerer Aussprache wurde dem Projekt unter gewissen Bedingungen, die vor allem die finanzielle Seite betrafen, im Prinzip zugestimmt. Der Haushaltsplan wurde nach dem Entwurf des Gemeinderates einstimmig angenommen. Er schließt ab in Einnahme mit 111 793 Mark und in Ausgabe mit 114 657 Mark, so daß sich ein Geh-



Unterbezirksgeneralversammlung von Groß-Leipzig

Sonntag, pünktlich 9 Uhr.

Den Genossen und Genossinnen ist dringend zu empfehlen, das Referat des Genossen Alexander Stein, Bezirk, über: Sozialistische Bildungsarbeit anzuhören. Nichtdelegierte Mitglieder haben gegen Mitgliedsbuch Zutritt zur Galerie.



beitrag von 2884 Mark, ergibt. Über dessen Abdekung, später. Beschluß gefaßt werden wird. Den neuen Gebührenhöhen der Heimbürgin wird zugestimmt. Sie betragen für die Witwe einer Person unter 6 Jahren 4,50 Mark; von 6 bis 15 Jahren 7,50 Mark, über 15 Jahre 15 Mark, für die ärztliche Leichenschau für Feuerbehaftungszwecke oder Teilnahme an einer Leichenschau 7,50 Mark. Ueber den bisherigen Stand der Abrechnung vom Familienwohnhausembau wird Kenntnis gegeben, desgleichen von einem Prüfungsbericht der Girokasse, weiter wurde beschloffen, gegen den Kandidaten Entwurf zum Reichsschulgesetz Einspruch zu erheben. Hierfür nächstjährige Sitzung.

Die nächste Mitterberatsung findet am Dienstag, dem 25. Oktober 1927, von 14 bis 16 Uhr im Gemeindeamt statt.

Zwenkau. Am 18. Oktober fand im Saal des „Kronprinz“ eine sehr gut besuchte Versammlung statt, die sich mit dem Reichsschulgesetz befaßte. Genosse Pfug hielt den Vortrag und beleuchtete in sachlicher Weise die großen Gefahren des Entwurfs. In der Debatte sprach der Vorsitzende des christlichen Elternvereins, Böttmann, ein Jurist. Er trat den Ausführungen des Referenten in allen wesentlichen Teilen vollkommen bei. Auch er erklärte den Entwurf für verfassungswidrig, die ungeheuren Kosten und die Festschlagung der Schule für bedauerlich und lehnte für Zwenkau die Volksschule ab. Um so verwunderlicher wirkte die Haltung der Zwenkauer Lehrerschaft. Ziel es schon auf, daß kein Lehrer am Vorstandsitzung teilnahm, obwohl die Verlamung von der Lehrerschaft mit einbezogen worden war, so fiel es noch mehr auf, daß keiner der anwesenden Lehrer das Wort ergriff. Erst auf Zwischenruf besquente man sich zu der Bemerkung: Wir sind mit dem Referenten einverstanden. Feht der Zwenkauer Lehrerschaft der Mut, für die eigenen Ziele in der Öffentlichkeit einzutreten?

Schwarzh. Stadtverordnetenitzung. (Der beiseidige Bürgermeister.) Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende zwei Entschließungen, eine von der Fraktion der SPD und die andere von der KPD, die sich mit dem Reichsschulgesetzentwurf beschäftigen, zur Beratung. Vor Eintritt in die Verhandlung legt die KPD ihre Entschließung zurück. Für die vom Genossen Behold kurz begründete Protestresolution stimmte die KPD und die SPD. Der Ordnungsbuch, darunter ein Lehrer, enthielt sich der Abstimmung und begründete seine Stellungnahme durch den Zwischenruf: Wir lassen uns nicht vor den Parteifarzen spannen. — Die Gewerbesteuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1928 wurden von 700 Prozent auf 650 Prozent gesenkt. Der Bürgermeister war überhaupt nicht für eine Senkung. Auf der Vorlage hatte er ausdrücklich vermerken lassen, daß nur eine Senkung im geringsten Maße auf 600 Prozent möglich wäre. Gewerbetreibende merkt euch das! — Durch fortwährende Kalamität, die durch das Geben von nebenamtlichen Unterricht an der Berufsschule entsteht, und durch eine anonyme Denunziation aus dem Kreise der Gewerbelehrer direkt unfaßbar geworden war, wurde seitens der Leitung ersucht, eine vierte hauptamtliche Lehrkraft Oftern 1928 anzustellen. Dem wurde einstimmig entsprochen. Inzwischen ist der Denunziation festgestellt und wird voraussichtlich im Interesse der Schule verurteilt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Erbauung eines Wohnhauses, Bewilligung der Mittel und Abschluß eines Darlehensvertrages rief eine stürmische Debatte hervor, durch die der Herr Bürgermeister Bartsch sich durch die Ausführungen des Gen. Behold beleidigt fühlt und Klage

erheben will. Folgender Sachverhalt liegt zugrunde: Seit Anfang dieses Jahres wurde in den städtischen Körperschaften darüber gesprochen, daß die Postverwaltung ein Wohnhaus für 8 Unterebenen bauen will. Inzwischen ist die Postverwaltung anderer Ansicht geworden und hat mit dem Erwerb des Bauplatzes und dem Bau eines Hauses einen privaten Architekten beauftragt. Von diesen Vorgängen weiß kein anderer etwas als der Herr Bürgermeister. In dem Aktienbündel ist aber tatsächlich ein Schreiben enthalten, worin der Architekt um käufliche Ueberlassung des Grund und Bodens nachsucht. Dies ist vom Vorsitzenden der Finanzkommission übersehen worden, und in einer Sitzung ist der in Frage kommende mitten in der Stadt gelegene Bauplatz an die Postverwaltung zu geringem Preise verkauft worden. Der Bürgermeister, mit Einfluß des gesamten Magistrats, ist diesem falschen Beschlusse beigetreten. Schon hier wäre es Pflicht des Bürgermeisters gewesen, diesen Beschlusse zu beanstanden. In einer der letzten Stadtverordnetenitzungen wurde abetmals einstimmig beschlossen, diesen Bauplatz unter Preis an die Postverwaltung zu verkaufen, damit die Unterebenenwohnungen nicht allzu teuer würden. Sämtliche Stadtverordnete und der Magistrat, außer dem Herrn Bürgermeister und dem Stadtverordneten Becker, der inwischen der Bauausführende sein sollte, haben sich in dem guten Glauben befunden, daß der Bauplatz an die Postverwaltung verkauft sei. In dieser Ansicht wurden sie noch bestärkt, als auf einen Vorschlag des Genossen Wille, diesen Platz, wie in Scheudich üblich, in Erbpacht zu geben, der Herr-Bürgermeister aufstand und erklärte, was einwandfrei festgestellt worden ist: Eine Behörde wie die Post läßt sich auf Erbpacht nicht ein. Obwohl er als einziger wußte, daß der Platz an einen Privaten verkauft werden sollte. Seine Pflicht wäre gewesen, da dies der Referent Stadts. Rüdiger (KPD) nicht getan hatte, auf diesen falschen Beschlusse aufmerksam zu machen. Er aber hat es verschwiegen und somit seine Pflicht nicht getan. Durch einen glücklichen Umstand ist der Verkauf unterbunden worden, wodurch aber die Stadt durch Entschädigung des Architekten um 2500 RM. geschädigt worden ist. So etwas kann nur in Scheudich passieren. Vom Genossen Behold wurden dem Herrn Bürgermeister verschiedene Wahrheiten gesagt, die allerdings nicht schmeckten, und er will nun Klage erheben. Wir wünschen ihm Glück, wir sind bereit.

Kommunalpolitischer Unterbezirksausschuß Borna. Sitzung Sonntag, 23. Oktober, 9 Uhr, Borna, Volkshaus. Tagesordnung: 1. Berichte über Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaften. 2. Behandlung von Begebau- und Wohnungsbaufträgen. 3. Selbel, Dorf. Gemeindevertreter-Arbeitsgemeinschaft Regis u. U. Verammlung Sonntag, den 23. Oktober, 15 Uhr, in Bismarck, Gasthaus Günther. Tagesordnung: 1. Gemeinden und Bezirksverband. Ref. Gen. Selbel, Görnig. 2. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. S. Wagner, Dorf.

Arbeitsgericht

Die Firma Röber zur Wiedereinstellung bzw. Entschädigung ihres entlassenen Notenschreier verurteilt! Am Donnerstag wurde endlich, im vierten Termin, das Urteil in Sachen der neun Notenschreier — bekanntlich hatten nur neun von den fünfundsiebzig entlassenen gefaßt — gegen die Firma Röber gefaßt: Sie sind sämtlich wieder einzustellen oder mit insgesamt 8800 Mark zu entschädigen! Allerdings wird die Firma Berufung beim Landesarbeitsgericht einlegen, doch ist dort kaum eine andere Entscheidung zu erwarten.

In der Urteilsbegründung betonte Dr. Schmidt unter anderem, daß es wider die guten Sitten verstoße, Arbeiter, die jahrgelungeltung — sechs über vierzig Jahre! — im Betrieb tätig gewesen seien, so ohne weiteres aus der Straße zu sehen. Die gegenwärtige Krise im Musikalienhandel sei nicht schlimmer als die in früheren Jahren. Man wiederholte, aufgeschauelten Schwierigkeiten; im Gegenteil habe der Verlag zu Beginn der Inflation und vor dem Kriege weit schwerere Erschütterungen durchgemacht müssen, ohne doch je zu beratigen Maßnahmen wie jetzt gegriffen zu haben. Hinzu komme, daß in diesem besonderen Falle ein Ausschleiden aus der Arbeit einem endgültigen Ausschleiden aus dem Beruf und damit einem völligen Existenzruin gleichkomme; daß weiterhin, wie die Beklagte auch nicht bestritten habe, das gemeinsame Tragen der Krisen sich ergebenden Lasten durch die gesamte Belegschaft gewerblich sei. Das Gericht lege ganz besonderen Wert auf die Tatsache, daß auch diesmal alle hundertdreißig Notenschreier der Firma ihre Bereitwilligkeit erklärt hätten, geschlossen kurz zu arbeiten, um so die Entlassung eines Teiles ihrer Kollegen zu vermeiden; die Geschäftsleitung sei moralisch verpflichtet, einem derartigen Beschluß Rechnung zu tragen!

Im übrigen sei auch die Methode, die bei der Auswahl der zu Entlassenden angewendet worden sei, sehr ansehnbar und berge große Härten in sich. Man habe die Arbeit der verschiedenen Notenschreier ohne Wissen der Leute durch deren vorgelegte Faktoren senken lassen und diese Senkuren dann zur Grundlage bei der Kündigung gemacht. Daß ein Mann, der vierzig Jahre lang als Stecher tätig gewesen sei und dabei keine Augen ruiniert habe — über 75 Prozent aller Notenschreier sind Augentränker! —, nicht mehr so präzis arbeiten könne wie einer, der erst fünf oder zehn Jahre im Gewerbe sei, leuchte doch ohne weiteres ein. Außerdem habe man sehr viele jüngere und auch schlechtere Arbeiter im Betrieb behalten.

Schließlich habe sich die Kammer bei ihrer Entscheidung auch von der Erwägung leiten lassen, daß für einen Betrieb wie von der Firma Röber, die rund zwölftausend Leute beschäftige, das Dringehalten der neun Entlassenen und die damit zur Zeit notwendige Kurzarbeit eine derartig geringfügige finanzielle Belastung darstelle, daß sie in gar keinem Verhältnis zur wirtschaftlichen Schädigung der gekündigten Arbeiter stehe. Aus all diesen Gründen habe das Gericht die Verurteilung der Beklagten aussprechen müssen.

Diese Entscheidung reißt sich würdig all den übrigen Urteilen des Leipziger Arbeitsgerichts an, die, wie man ohne Uebertreibung sagen kann, wesentlich dazu beitragen, das mehr als stark erschütterte Vertrauen des Proletariats zur Rechtsprechung wenigstens auf diesem Gebiete wiederherzustellen. Wenn die Richter auch gar manches Mal noch ausreichendes Verständnis für die soziale Lage des Rechtsuchenden vermissen lassen und deren Verhalten, Ausdrucksweise usw. in zahlreichen Fällen nicht mehr begreifen, so bemühen sie sich doch ganz offensichtlich, ihnen gerecht zu werden; und schon das ist unendlich wertvoll. Es veranlaßt, nebenbei bemerkt, kurzlich sogar mal einen Unternehmer zu einem psychologisch interessanten Versuch: er bezeichnete das Gericht als U r d e i t e r gericht statt als U r t e i l s gericht, ohne sich dessen im Augenblick bewußt zu sein! Dr. Fingerling korrigierte ihn allerdings sofort. R. II.

Volkshaus Leipzig
Spezialgerichte: Heute: Kalberlöhchen mit Spinat 85 Pf. Saurobraten mit Klößen 1.10. Schlachtest — Morgen: Sahnauflach 1.20 Schweinskotlett mit Kartoffel 1.40 Bayrische Krauthaxe und Kartoffelsalat 2 —

MAGGI'S Suppen in Würfeln
Mehr als 25 Sorten; darunter auch die Suppen, die Sie besonders gern essen.
1 Würfel für 2 Teller 13 Pf.

Streif-Bilder

Zur Streiklage im Bornaer Revier

Von der Streikleitung wird uns berichtet:

Seit dem ersten Streiktag hat sich die Zahl der am Streik beteiligten Arbeiter erfreulicherweise erhöht. Bis zum Donnerstag war die Zahl der Streikbrecher auf 12,1 Prozent der Belegschaft zurückgegangen. Alle Maßnahmen der Amtshauptmannschaften und Behörden und die Einsetzung aller Polizeiorgane hat die Arbeiter in ihrer Kampfesstimmung nicht beeinträchtigen können. Ruhe und Ordnung herrscht bei der Kontrolle vor den Schachtanlagen und auf den Straßen; die Arbeiterschaft läßt sich nicht provozieren.

Werte	Belegst.	Stärke	Arbeitswillige
M. S. W. Böhlen	1075	63	
Leipzig-Dölitz	80	24	
Kraft II, Deutzen	580	50	
Grube Ransdorf	285	7	
Regiser Kohlenwerke	540	10	
Neulirchen, Borna	351	10	
Bfzw. Borna, A.-G.	658	48	
Bfzw. Wignitz	429	74	
Dora u. Helene Gr.	080	280	
Viktoria Lobstädt	350	7	
Breunsdorf	170	65	
Kraft III, Blumr.	180	2	
Kraft I, Idrana	620	39	
Randren, Grimma	130	30	

8028 720

Wie die Arbeit auf den Wignitzer Kohlenwerken „aufrechterhalten“ wird

Die Kontrolle der Wignitzer Werke hat festgestellt, daß auf dem Werke außer allen übrigen Technikern auch die Beamten der OBD Borna zur Arbeit herangezogen werden. Haben diese Beamten der OBD wirklich nichts anderes zu tun, als Streikarbeit zu verrichten? Die höheren leitenden Beamten der Verwaltung legen jetzt selbst mit Hand ans Werk und bedienen Pressen und Maschinen und versehen im Schweiße ihres Angesichts die von der Verwaltung bestellten Maßzeiten auf dem Werke.

Gar eigentümlich mutet es an, wenn bei der Kontrolle vor dem Werkseingang und auf den Zugangswegen die ankommenden Arbeitswilligen schon von weitem zurufen: „Ich bin Beamter!“ und in den Betrieb hineingehen. Auf diesem Werke scheinen die Beamten des G. d. A. sehr wenig den Anweisungen ihrer Spitzenorganisation Folge zu leisten, denn mit Hilfe dieser Beamten wird die Teilarbeit auf dem Wignitzer Werke aufrechterhalten.

Kraft II Deutzen

Die in den Werksbaracken untergebrachten ledigen und verheirateten Arbeiter von auswärtig, welche die Arbeit niedergelegt haben, werden von der Werkleitung aufgefordert, ihre Bettwäsche abzugeben und sind verurteilt, auf nackten Strohsäcken zu schlafen. Da die Arbeiter ihren berechtigten Forderungen durch Arbeitsniederlegung Nachdruck verleihen, werden sie obdachlos gemacht. Die Streikleitung hat allen anliegenden Bergarbeitern und Einwohnern empfohlen, einstweilen die obdachlosen Bergarbeiter in ihrer Wohnung während der Dauer des Arbeitskampfes aufzunehmen.

Brucharbeit im Streikbruch

II Halle, 21. Oktober.

Ein bisher noch ungeklärter Unfall hat sich auf einer Mischgrube in Großkayna ereignet. Nach einer Version soll dort eine Kohlenstaubeexplosion entstanden sein, nach einem anderen Bericht soll es sich um einen Brand handeln, der durch Reibung im Schneckengetriebe entstanden sein soll. Bei dem Unfall sollen im ganzen sechs Personen verletzt worden sein.

Streikbrecher-Sorgen

Der örtlichen Streikleitung in Halle liegt ein Schreiben vor, in dem ein Streikbrecher den Verrat an seinen Klassen-genossen begründet. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Werte Kollegen! Ich will höher steigen und der Streik bringt mich runter. Deshalb kann ich den Streik nicht mitmachen.“

Noch eine andere Episode sei erwähnt, die unter den Streikenden viel belacht wird. Ein Streikbrecher hat nicht den Mut, sich vor seinen Kollegen auf der Straße zu zeigen. Er bleibt deshalb Tag und Nacht auf der Grube. Seiner Frau, die keineswegs mit dem Verhalten ihres Mannes einverstanden ist, schrieb er einen Brief, in dem er sein Ausbleiben entschuldigt. Der Brief schließt mit folgenden geradezu klassischen Worten: „Du mußt mein Ausbleiben in den nächsten Tagen begreifen. Bleibe mir währenddessen treu. Dein Emil.“

Das Lied des Bergarbeiters

Die Bergarbeiter sind der Meinung, daß ihnen recht viel zum erträglichen Leben fehlt, und ihr gewaltiger Streik ist nichts als der letzte Rotschrei über ein nicht länger zu ertragendes Elend. Auch die Bergherren geben zu, daß ihren Arbeitern etwas fehlt. Allerdings meinen sie nicht die lebensnotwendige Lohnerhöhung damit, sondern — ein frisches, fröhliches Bergmannslied. Eine Gänsehaut läuft einem über den Rücken, ob der gigantischen Unverschämtheit, mit der die Bergherren ihren hungernden Arbeitern das fehlende Lied anzubieten wagen. Kostenlos, denn es steht in Nr. 29 der Zeitung „Der Ralibergmann“, die von der „Rali-Industrie-A.G.“ im Verrat an menschlichkeit an die Kumpels verteilt wird:

Schön ist Bergmanns Leben,
Herrlich ist sein Lohn,
Seine Werte geben
Glanz dem Königsthron.
In der Erde Gründen,
In den Fesselschlünden
Strahlt der König der Metalle,
Blitzen lautere Kristalle,
Drum hinaufgeschaut
Und auf Gott vertraut.

Also: wenn der Bergmann auf Gott vertraut, wird er sein Leben schön und einen herrlichen Lohn darin finden, daß seine Arbeit dem (herbeigewünschten) Königsthron Glanz gibt. Der Bergherz steckt den Gewinn ein, und der Kumpel muß sich noch wohl dabei fühlen, denn:

Wenn bei Weiterflürmen
Mensch und Tier sich schen'n,
Wogen hoch sich türmen,
Fürchten wir kein Dräu'n;
Nag der Donner drillen,
Nacht den Tag verhillen,
Wir im sichern Schoß der Erde
Trohen jeglicher Gefahr.
Drum hinaufgeschaut
Und auf Gott vertraut.

Die Zahl der jährlich verunglückten Bergleute geht in diese Tausende, und die jämmerliche Poetasterei sucht ihnen einzureden, daß sie im sicheren Schoß der Erde der Gefahr trohen. Dieser Höhn streift an das Verbrecherische, denn der dichtende Kapitalselbstling weiß selbstverständlich, daß der Bergmann nur als Lohner in der Erde ruht. Aber auch gegen den Tod weiß der Schmierant einen Bergmannstrost:

Wenn einst unsere Lieder
In die Nacht verhallen,
Wenn die kalten Glieder
Ruh'n vom Erdenwallen,
Wenn der Hammer schweigt,
Bergmannsabend weiget,
Fliehet der Geist zum ewigen Lichte,
Trinket Himmelsjeligkeit,
Drum hinaufgeschaut
Und auf Gott vertraut.

Der ganzen Tonart nach hat sich da wieder mal ein fromme Gottesdiener, der wahrscheinlich sicher im schönen Paradies hausigt, mit den goldschweren Kapitalisten verbündet, um den Bergarbeiter befohlen zu machen. Es ist beiseitig für die Kumpels, wenn man sie für so dumm hält, auf dieses Gesülze hineinzufallen. Sie lächeln über solchen Dreck, denn sie leben im Jahre 1927 und nicht, wie die Verbreiter der Schmiererei meinen, im Mittelalter.

Im Marzahauer Bankbeamtenstreik konnte bisher keine Einigung erzielt werden. Der Streik bei der Diskontbank dauert jetzt bereits seit über drei Wochen ununterbrochen an.

Die Straßenbahner in Front

Um den Reichstarif

Für die Straßenbahnen, soweit deren Besitzer im Reichsarbeitsgeberverband deutscher Gemeinden und Kommunalverbände sind, ist die arbeitsrechtliche Basis durch einen Manteltarif gegeben, der 1925 als „Reichsmanteltarif Straßenbahn III“ geschaffen wurde. Die beteiligten freigewerkschaftlichen Verbände sind dabei der Deutsche Verkehrsband und der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Für Leipzig gilt die reichstarrifliche Regelung seit 1925, nachdem der Rat der Stadt Leipzig auch für die Straßenbahn seinen Eintritt in den Reichsarbeitsgeberverband vollzogen hatte. Dem Rat ist es unter der Leitung des Reichsmanteltarifs gelungen, dem Personal die Zahlung des Anteils an den Krankentafelbeiträgen aufzuerlegen, die 30 Prozent Nachzuschlag zu kürzen, die Ferien in der Weise umzuwandeln, daß die Berechnung von Arbeitstagen auf Kalendertage umgestellt wurde usw. Auch die Löhne wurden auf einer durchaus ungenügenden Basis geregelt.

Verständlicherweise wurde von den Gewerkschaften der am 31. Oktober d. J. ablaufende Reichsmanteltarif gekündigt, um ihn in Neuverhandlungen zu verbessern. Bei diesen Verhandlungen zeigen die Straßenbahnverwaltungen nicht ein einziges ernstliches Entgegenkommen. Im Gegenteil, ihre Vorschläge enthalten Arbeitszeitverlängerung, Abbau der Überstundenbezahlung, Verringerung der Zuschläge, Ablehnung des Entgegenkommens in bezug auf Zuschläge für dienstplanmäßige Nacht- und Sonntagsarbeit, Abbau der bezahlten Freizeit bei verschiedenen Anlässen, Reduzierung des Urlaubs auf nur 14 Kalendertage usw. Auch diesmal wird im übrigen der Versuch gemacht, ein möglichst trostloses Bild von der Lage kommunaler Straßenbahner zu geben, um damit das berühmte Entgegenkommen der Schlichter an das sogenannte Produktionsinteresse vorzubereiten. Von der wirklich schlechten Lage der Arbeiterschaft der Straßenbahnen wird dabei schamhaft geschwiegen.

Nachdem nun am 18. und 19. Oktober Verhandlungen stattgefunden haben, die nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, ist der 21. Oktober nunmehr dazu ausersehen, mit Hilfe des vom Reichsarbeitsministerium gestellten Schlichters dem Tarifgedanken unter den Straßenbahnern Abbruch zu tun. Bei der Einstellung des Schlichters wird es liegen, Erschütterungen des Straßenbahnbetriebs durch Arbeitskonflikte vorzubeugen oder aber sie zu provozieren. Man darf gespannt zerspringen der Bogen. Dieses Sprichwort gilt auch im vorliegenden Falle und sollte von den Verantwortlichen in Berlin beachtet werden. Die Erhaltung der achtstündigen Arbeitszeit, die Nachzuschläge und die Geltung der Ferien mit mindestens 18 Arbeitstagen sind die wichtigsten Punkte der Gewerkschaftsforderungen.

Das Leipziger Straßenbahnerpersonal im Deutschen Verkehrsband hat am 21. Oktober zu dem bisherigen Verhandlungsergebnis in einer Versammlung Stellung genommen, in der der Unwille

über die Aussicht, einen weiterhin verschlechterten Reichstarif aufgezungen zu bekommen, sehr lebhaften Ausdruck fand. Allseitig wurde betont, daß es zwecklos sei, derartig einseitige Tarife abzuschließen. Nach reger Diskussion wurde die Verbandsleitung beauftragt, alle Vorbereitungen zu treffen und folgende einstimmig angenommene Resolution der Reichsabteilung des Deutschen Verkehrsbandes zu übermitteln:

Die am 21. Oktober im Schlosskeller in Leipzig tagende Versammlung der Straßenbahner nimmt Kenntnis von dem Verhandlungsergebnis der Manteltarifverhandlungen in Berlin und seinen bisherigen Ergebnissen.

Die Versammelten sprechen unumwunden aus, daß sie die Auffassung haben, der Reichsarbeitsgeberverband sehr seinen besonderen Ehrgeiz darin, in der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gegenüber dem Personal der kommunalen Straßenbahnen mit schlechtem Beispiel den übrigen Arbeitgeberverbänden voranzugehen. Die bisher geübte Praxis läßt eine andere Auffassung nicht zu.

An der Einstellung des Schlichters wird die weitere Entwicklung klar werden und so erkennen sein, ob die ausgleichende Gerechtigkeit oder der brutale Unternehmerstandpunkt triumphiert soll.

Einmal muß dem Wege abwärts halt geboten werden. Die Versammelten beauftragen die Bundesleitung in diesem Sinne allen Einsatz aufzubieten, Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis abzuwehren. Andernfalls das letzte gewerkschaftliche Mittel, die Arbeits einstellen, in Betracht zu ziehen und gegebenenfalls durchzuführen.

Einstimmig werden die Straßenbahner für die Organisation stehen und deren weiteren Ausbau tatkräftig unterstützen.

Wertsgemeinschaft und Gewerkschaften

Es gibt in Deutschland seit 1920 eine Gesellschaft „Deutscher Staat“, die sich aus „Männern der Wissenschaft und des praktischen Lebens“ zusammengesetzt und ihr Ziel in der Begründung einer nationalen Staatslehre und der Verbreitung eines lebendigen deutschen Staatsbewusstseins sieht. Diese Gesellschaft mit den schon formulierten Vorlesungen hielt vor einigen Tagen in Plauen eine Hauptversammlung ab, deren Thema die Wertsgemeinschaft war. Es wurde dabei von den verschiedensten Rednern allerhand schön geredet über die Gewerkschaften verzapft. Aus alledem sprach der große Schmerz der Unternehmer, daß der hehre Gedanke der Wertsgemeinschaft von den Massen so wenig gewürdigt wird.

Aber allerdings entschlipfen den Herren dabei einige Sätze, die Beachtung verdienen. Ein Professor Rent aus Erlangen gab zu, daß Wertsgemeinschaft und Gewerkschaft im Endziel unvereinbar sind. Das ist nicht gerade neu, aber aus diesem Munde und in den Verlauten der Rechtspreffe verzeichnet, ist es doch ganz interessant. Ein anderer Redner, der Professor Bogt aus Frankfurt am Main, gab schließlich einen wiederum nur durch den Ort, wo er zur Äußerung gelangte, interessanten pessimismus zum Besten mit der Feststellung: „Es sei schwer, einen so großen Organismus, wie es die Gewerkschaften heute sind, mit einem Schlage zu beseitigen.“

Gut, daß die Gesellschaft des Gebildes „Deutscher Staat“ das selbst einsehen. Die Arbeiter werden dafür sorgen, daß die gelehrten Herren auch noch davon überzeugt werden, daß die Gewerkschaften weder „mit einem Schlage“ noch überhaupt beseitigt werden können, sondern daß sie trotz Wertsgemeinschaften lustig wachsen und gedeihen.

Der Lohnstreit in M.-Glabbach

W.B. München-Glabach, 20. Oktober.

Der staatliche Schlichter hat zur Beilegung des Lohnstreites in der Bekleidungsindustrie im München-Glabbacher Bezirk einen Schiedspruch gefällt, durch den die Lohnsätze für Zeitlohnarbeiter und für Akkord-Handbügler um 12 Prozent und die übrigen Akkordlöhne um 10 Prozent erhöht werden. Die Lohnsätze sollen bis zum 1. August nächsten Jahres untänderbar sein.



Brauns

Was soll die Zigarette dem Raucher bieten?

Genuß, behagliche Stimmung, Entspannung nach getaner Arbeit?
Versuchen Sie die mildsüße Zuban Zigarette Lucy Dorraine 5Pfg.
Sie befriedigt restlos.

ZUBAN A.G. GEGR. 1882

Theater Battenberg
 Anfang 20 Uhr Tel. 27429
„Papageno“
 Posse in 4 Akten von R. Knelbel.
 Morgen: **Papageno.**

Berein der Saal- und Konzert-
Sotalinhaber Leipzigs (E. B.)

Gasthof Neustadt
 Kirchstraße 97/99 Fernr. 80688
 Morgen Sonntag
Großer Ball
 Wechselnd Blas- und Streichmusik.
 Neu! **Sai nach Neu!**

Gasthof Stünz
 Ne- u- Bewirtschaltung!
Die große Ballschau
 1. Gastspiel einer uniformierten
 Schiffkapelle aus Swinemünde.
 Ab 3 Uhr nachm. in den Galträumen
Künstlerkonzert.
 Angenehmer Familienaufenthalt.
 Es laden ergebenst ein
Bruno Gänisch und Frau.

Goldn. Stern L.-Löbzig
 Teleph 35430. Bornaße Str. 100.
 Straßenbahnlinie 11 und 12
 Morgen Sonntag

Großer Oktoberfest-Ball
Märschlers Festhale
 L.-Löbzig. Straßenb. 1, 3, 4, 5. Tel. 40876
 Autobushaltestelle
 Inb. Walter Märschler

Morgen Sonntag ab 5 Uhr
Großer Oktoberfest-Ball
 unter Leitung des Direktors H. Wolf.
 In der Gaststube jeden Freitag, Sonn-
 abend u. Sonntag Unterhaltungsmusik
Montag, den 21. Oktober (Reformations-
fest) ab 5 Uhr: Die beliebte
Bildur-Operettengesellschaft
 und Kap. Eintritt 50 Pfg.
 Donnerstag Regelebahn freigegeben.

Schillerhölzchen
 Gohlis, Mendelstraße 43. Tel. 50378
 Straßenbahn 8, 9, 10, 11, 12, 20.

Morgen Sonntag
Oktoberfest-Ball
 Moderne Dekoration.
Montag: Damenball.
 Da ist Betrieb.

Tanzpalast
Modau, Altes Gasthof
 Telefon 24457 - Straßenbahn Nr. 1
 Inb. Robert Blaisie.
 Morgen Sonntag ab 5 Uhr
BALL

Reichsverweiser
 Kleinschöcher. Inb. Emil Baumann
 Morgen Sonntag **Großer Ball.**
 Eritägliches Ballorchester.

Schwarzer Jäger Leubitz
 Tel. 48848
 Morgen Sonntag

Großes Oktoberfest u. Ball

L.-Kleinschöcher Fernr. 42978
 Straßenbahn 1, 3, 4, 5
 Galtelt Ditzelstraße
 Morgen Sonntag ab 8 Uhr
3. Oktoberfest u. Ball
 Neues Tanzorchester
 Leitung Kapellmeister H. Wolf.

Volkshaus
 Heute Sonnabend im Café I. Etage
Gustav Schübe-Künstler-Konzert
 Herr Musikdirektor Gustav Schübe
 mit dem gutgel. Kammer-Orchester
 Heute Sonnabend im großen Festsaal
Bergnügen v. Verein Klopffolz
 Morgen Sonntag: Die üblichen
Volkshaus-Freikonzerle
 Musikdirektor Gustav Schübe.

Zu großen Festsaal
Bergnügen des Arbeiter-
Mandolinen-Bundes.
 Gäste willkommen.

Ausland unserer vorzüglichsten
Anano- und Wirtlich-Bowle
 hergestellt aus den besten Weinen
 der Wirtlich-Stellerei Volkshaus
 Beste Kellerei und bayerische
 Biere in Sophons
Billardsaal mit 5 Billards
 Kollbraterrei

MöbelaufTeilzahlung

Schlafzimmer Speisezimmer
 Herrenzimmer Küchen
 Einzeilmöbel Polsterwaren

Gute Qualitäten
 Billige Preise
 Größte Kulanz

garantiert mein seit 1880 bestehendes Unternehmen.
 Unverbindliche Besichtigung meiner Ausstellungsräume
 erwünscht.

S. SACHS, Nikolaistraße 31.

Wandfedern
 direkt ab Werk zu
 grobpreisen in la
 malteses u. hausreier
 werer ungeschliffene,
 weis und haunig. Mit.
 1,75 per Stund, unge-
 schliffene, belle. Gerst.
 Mit. 2,75 p. St. 94
 schliffene graue Mit.
 2,50 per Stund. Ge-
 schliffene weisse Mit.
 3,50 und 4,50 p. St.
 weisse Goldbunde Mit.
 5,- per Stund. Schlif-
 fgeschliffene weisse p. St.
 Mit. 7,50 u. 9,-. Mit-
 ter und aussehende
 weisse große, Ger-
 sand und Nachahme v.
 5 Stund an franco.
 Wannenfedern v.
 Mit. 50,- an p. St. Nicht-
 gelassene Ware nehme
 nicht.

Wannische
 Weisfedernfabrik
 Otto Wabe.
 Berlin-Graben. 28.

Panorama-Wirtschaft
 Die beliebten und humorvollen
Oktoberfeste
 Kunst - Heiterkeit - Stimmung
 Jeden Sonntag
 Frühschoppen-, Nachmittags- u. Abend-Konzerte
 O. Schlinke.

Festpalast
Goldener Helm
 Morgen Sonntag, ab 5 Uhr:
Großer Oktoberfest-Ball
 In der Diele das beliebte **Anna-Grio.**
 L.-Eutritsch, Straßenb. 14, 16 u. 21. Fernr. 17483/153483)

Goldene Krone
 Ostg.-Gonnetz - Straßenbahn 10 - Telefon 35752
 Morgen Sonntag ab 6 Uhr
Großer Oktoberfest-Ball
 Rein Tanggelbl Rein Tanggelbl

Tanzpalast
Felsenkeller
 Morgen Sonntag, ab 5 Uhr
Feiner Ball
 Kapelle Waldo Oltersdorf in Original-Besetzung.
 In den Gasträumen: KUNSTLER-KONZERT.
 Im Braustüb' gemütlicher Aufenthalt.
 L.-Pl., Karl-Heine-Str. 22/Straßenbahn 2. u. 3/Fernr. 40119

Warme Decken
 für den kommenden Winter

Schlafdecken
 in Baumwolle
 850 800 750 650 600 525 450 400 275 200

in Wolle
 1900 1350 1250 850 650 600

Kammhaar
 3400 3000 2800 2300

Steppdecken
 3500 3250 3100 2900 2400 1900 1700 1400 950 750

Diwandecken
 in Baumwolle, Gobelin
 1700 1500 1475 1250 1150 950 750

in Wusch
 4700 3500

Tischdecken, Baumwolle und Gobelin bon 3.50 bis 18.00
 Bunte Kaffeedecken bon 1.40 bis 11.00
 Sofa- und Decken bon 1.50 bis 4.00
 Sofa- und Decken bon 4.00 bis 8.00
 Wandbehänge, Gobelin mit Wandstücken bon 9.00 bis 13.00
 Bettvorlagen in Saargarn, Boucle und Wusch bon 2.00 bis 15.50
 Möbelstoffe, 130 cm breit, Baumwolle u. Gobelin, Mitr. bon 1.50 bis 8.50

Teppiche, Saarg., 160x230, 19.00, Boucle 170x235 59.00, Wusch 200x300 69.00
 Teppiche, Anoleum bedruckt bon 15.00 bis 29.00
 Teppiche, Inlaib bon 28.00 bis 58.00
 Anoleum-Bäufer, bedruckt Mitr. bon 2.40 bis 5.50
 Käufer, Inlaib Mitr. bon 4.75 bis 6.50

Konsumverein
 Leipzig-Plagwitz
 Plagwitz-Bindenau, Josephstr. 44-46
 Reudnitz, Dresdner Str. 55. Connewitz, Südstr. 105
 Gohlis, Galtische Str. 114
 Warenabgabe nur an Mitglieder

Wischen Sie
Löschflingelbörger

THÜGINA
 Bitterfelder Str. 19 Ditttrichring 15 Eisenbahngate 134
 BESTES FACHGESCHÄFT LEIPZIGS

Gosenschlößchen
 Leipzig - Eutritsch
 Morgen Sonntag und Montag:
Großer Elite-Ball.
 Neu: Montag Neu:
The American Navy-Jazzband
 Tanz frei! Eintritt 50 Pfg. Tanz frei!
 Einlaß 19 Uhr, Anfang 19,30 Uhr.

Mappen
 für Schule u. Beruf!

Aktenmappe Vollring 5,-
 Buchermappen in allen Größen ledertuch u. Leder 4,-
 Rindleder 4,-
 Ringleder 4,-

Karl Blaisch
 KOFFER- u. LEDEWARENFABRIK
 Windmühlenstr. - 32
 Ecke Emilienstraße

Schäfers Ballhaus, L.-Leutzsch
 Straßenbahn 17. 19. Δ Nähe Rathaus
 Morgen Sonntag, 18 Uhr **Groß. Oktoberfestball** im festlich dekoriert. Saal
 Tanz frei. - Mittwochs: Damenball
 Vorzügliche preiswerte Küche - Schoppenweine

Gasthof „Heiterer Blick“
 Markkleeber
 Besitzer: Arb.-Turn- u. Sp.-Verein E. V.
Jeden Sonntag ab 5 Uhr:
Der feine Ball*



Wandern und Reisen

Herbstfahrten

Am 30. und 31. Oktober folgen sich in Sachsen zwei Tage, die manchen veranlassen werden, noch einmal eine größere Wanderung zu unternehmen.

Tour I (2 1/2 Tage) Sächsishe Schweiz. Sonntag: 7,10 Uhr. Abfahrt Sonnabend mit beschrift. Personenzug Hauptbahnhof 15 Uhr 18 Min. an Königstein 19 Uhr 9 Min.

2. Tag. Vom Haus über Proffen und Wendischjähre nach Schandau. Dann mit der Straßenbahn zum Lichtenhainer Wasserfall. Auch als Fußwanderung auf der am Schützenhaus abweigenden Hartungpromenade sehr zu empfehlen.

Tour II. 1. Tag. Nachdem man in Königstein übernachtet hat, geht es durch Pfaffenort zum Pfaffenstein. Sehr interessant, wenn auch teiler Aufstieg durchs Radelöhr.

2. Tag. Mit Grenzübergang hinab nach Schmiltka und den Wurzeln oder Bergweg zum Großen Winterberg. Durch das Heringsloch zum hinteren Raubschloß und Zeughaus, der Rückweg führt durch die Weberhöhlen mit ihren schönen Felsenbildungen zum Prebischtor.

Über: Amgekehrt bis zum Prebischtor und dann den Gabrielenstein nach Kainwiese. Von hier den Klammweg zur Schutzhütte an der Einmündung in den Soorgrund, diesen abwärts zur Bootstation.

Über: Die Kottschschensteige zu den Lorenzgraben und den Gradweg zu den durch ihre Felsformation so bekannten Schrammsteinen. Man steigt zu beiden Schrammstein-Ausfichten empor! Auf dem Wildschützensteig geht es zum Schrammsteintor und den Lattengrund zur Schrammsteinbaude.

Tour III. Mit dem Frühzug ab Leipzig Hbf. 6 Uhr. Sonntag: 6,50 Uhr. An Wehlen 9,28 Uhr. Nach dem Ueberfahren durch den Wehlener Grund zum Freundschaftsstein.

2. Tag: Am Vormittag steigt man einmal zum Lichtenstein hinauf und kehrt wieder zum Heim zurück. Am Nachmittag dann nach Königstein und an der Neuen Schenke vorbei nach Thiermsdorf und zum Diebeskeller.

dorf und zum Diebeskeller. Nach einem Besuch der Bärensteine wandert man nach Köhlsa zur Bahn hinab. 3 1/2 Stunden.

Tour IV. Vogtländische Schweiz. Sonntag: 6,38 Uhr. Ab Leipzig Hbf. mit beschleunigtem Personenzug 6,38 Uhr, in Neumarkt umsteigen, an in Greiz 9,11 Uhr.

2. Tag: Hinauf nach Reyschtau und Fahrt nach Jocketa. 6,48 Uhr oder 7,47 Uhr. Man wendet sich zuerst dem Vorreyschfelss mit seinem schönen Rundblick zu. Steigt dann zur Koroelenbrücke hinab, um wieder aufwärts zur König-Albert-Höhe und dem Charlottenturm auf dem Ausgang des Triebtales und in halber Höhe über die Esfenthalbrücke zum Friedrich-August-Stein.

Tour V. Chemnitzal-Zwickauer Mulde. Sonntag: 6,38 Uhr. Ab Leipzig Hbf. durch die Stadt über Hauptbahnhof bis Köhlsa. Vom Bahnhof durch die Stadt über den Markt, an der Kunigundenkirche vorbei zum Schloß und den Schloßhof zur oberen Schloßbrücke mit schönem Blick auf Stadt und Mulde.

2. Tag: Durch den Vogelschen Park geht man zur Kochsburg (Besichtigung der gut erhaltenen Burg gegen Engelsberg), an der Zugbrücke links hinab zum Bahnhof und über die Hängebrücke auf das rechte Müdenufer.

Tour VI. Ins Holzland. Sonntag: 6,38 Uhr. Ab Leipzig Hbf. nach Köfen. 2,30 Uhr. Abfahrt Hauptbahnhof 7,15 Uhr nach Crossen. Ueber Randa nach Kursdorf und im Mühlental nach Klosterlausnitz.

2. Tag: Der Weg führt erst zu dem Städtchen Koda. Steile Sandsteinwände geben dem Ort sein so eigenartiges Antlitz. Beim Durchwandern der Stadt vergesse man nicht die Ruinen des alten Nonnenklosters zu besuchen.

Von Köhlsa bis Köfen nachsehen. Trotz des späten Heimfahrens ist gerade diese Tour eine der schönsten im Herbst. Weat sie, wie alle andern, die Sehnsucht in uns nach dem kommenden Frühling mit neuem Blühen.

Lauensteins Regenerationspillen sind das idealste Abführmittel. Allein Konia-Salomo-Apotheke, Postversand nach auswärts. Grimmaische Straße 17

Spiel, Sport, Körperpflege

Zu dem Anzeigen, von der Vereinigung am 21. Oktober zu Ehren des Letzten verstorbenen (Stellen 17 Uhr), ist der Samstagsplatz am Volkshaus Verleihung. Das Fußballspiel Eintracht-Wahren-Spielvereinigung-Südwest findet nicht am 15.30 Uhr, sondern am 13.30 Uhr statt.

Table with sports results. Columns: Match, Score, Date. Rows: Hahle, Vornöris-Eib, Vindena, etc.

Beachtet vom Arbeiter-Schachverein Leipzig. Schlingen und Probleme an Paul Lehn, Leipzig S. 6. Revueblatt, 30. zehnten. Alle anderen Juliheften an B. Reichelt, Leipzig B. 21. Quader, 17. II.



Bester 17. 2x3, 18. 2x7 oder 2x7. 17. 2x7, 18. 2x7, 19. 2x7, 20. 2x7 (Schachblättchen); 20. 2x7, 21. 2x7, 22. 2x7, 23. 2x7 (nach A sagt B); 23. Des-1. Dieses Schach hat Schwarz überlegen; 24. ... AK; 24. 2x7+ und Schwarz gab auf. (Anmerkungen von C. Weh.)

Länder-Boxkampf Lettland-Deutschland Montag, den 24. Oktober 1927 abends 8 Uhr, im Zoo.

Advertisement for 'PROBLEM' cigarettes. Features an illustration of a pack of cigarettes and text: 'Von heute an liegen sämtlichen Pakungen der Problem-Zigaretten von zwanzig Stück an wertvolle Briefmarken bei! Unter ihnen befindet sich auch die rote Sachsen zu 3 Pfennig im Werte VON 500 MARK'.

Leitfäden für die sozialistische Erziehung der Mitglieder der Jugend der Sozialistischen Sportinternationale.

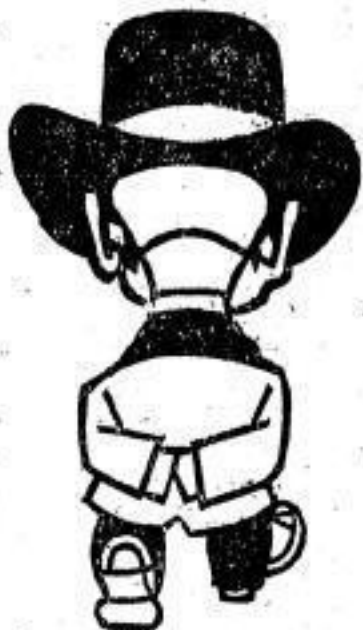
1. Aus einem Referat des Schweizer Delegierten Dr. Steinemann auf dem Kongress der I.S.S. in Helsinki:
2. Voraussetzung und Grundlage des sozialistischen Sportes ist die politische, gewerkschaftliche und gesellschaftliche Arbeiterbewegung. Der Arbeiterpartei ist verpflichtet, sich politisch oder gewerkschaftlich oder in beiden Richtungen zu organisieren.
3. Das männliche und das weibliche Geschlecht genießen im sozialistischen Sport dieselben Rechte und haben dieselben Pflichten.
4. Für alle Altersstufen und beide Geschlechter sind überall besondere Organisationen mit eigener Verwaltung und eigenem Übungsbetrieb zu schaffen.
5. Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.
6. Sein erster Zweck ist die Förderung der Gesundheit und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Menschen.
7. Die I.S.S. erkennt in der Zusammenarbeit von Sportwissenschaftler, Arzt usw. mit Sporttechniker, Sportwart die Grundlage für einen der Volksgeundheit und dem Volkwohl dienenden Sport. Der sportärztliche Dienst soll in allen Landesverbänden organisiert werden.
8. Der Übungsbetrieb gehört grundsätzlich an die freie Luft, geschlossene Räume sind Notbehelfe.
9. Das Leben mit unbekleidetem Körper ist überall anzustreben.
10. Der Alkohol, als Feind der sozialistischen Gesellschaft, ist im Arbeiter Sport zu bekämpfen.
11. Der zweite Zweck ist die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes, Trägerin und Schöpferin der Kultur ist, der Gemeinschaftsgedanke muß in der I.S.S. stark lebendig werden.
12. Der Pflege des Gemeinschaftsgedankens widerstreben einzelne Sportarten durch ihr individualistisches Wesen mehr oder weniger von Natur aus. (Leichtathletik, Gewerkschaften, Schwimmen als Einzelkämpfe, Skifahren, Tennis, Bogen.) Sie haben ihren Übungsbetrieb durch Aufnahme von Gemeinschaftsübungen sozial als möglich zu ergänzen.
13. Andere Sportarten dagegen, wie das Wasserturnen, die Partyspiele, das Wandern, ferner der Gesang und die Musik sind ausgezeichnete Mittel zur Pflege des Gemeinschaftsgedankens. Pflicht aller Landesverbände ist es, diesen Bildungsmitteln ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
14. In allen Sportarten sind die Wettkämpfe ganzer Abteilungen, Gruppen oder Mannschaften, ferner die Mehrkämpfe besonders zu pflegen und auszubauen.
15. Im sozialistischen Sport bedeutet der Wettkampf nicht die erwünschte Gelegenheit zur Niederwerfung eines Gegners mit allen Mitteln. Der Arbeitersportler achtet in jedem Augenblick den Menschen und Kampfesgenossen. Alle Wettkämpfe sollen im kameradschaftlichen Geist und mehr als sein entwickeltes, frohes Spiel denn als ernstes, schweres Ringen um den Sieg und Ruhm ausgetragen werden.
16. Das Führen von Rekordlisten für Einzelleistungen in den Landesverbänden und im technischen Hauptauschuß der I.S.S. durch Statistik der Massenleistungen ergänzt werden.
17. Die Auffassung, daß hervorragende Leistungen das persönliche Verdienst von einzelnen Personen seien und darum besondere Auszeichnungen durch Preise, Kränze, Diplome, Titel, Presseartikel usw. bedürften, muß bekämpft werden.
18. Die Teilnahme der Sporttreibenden aller Sportarten an Demonstrationenveranstaltungen sowie an Massenübungen soll selbstverständliche Pflicht werden.
19. Der sozialistische Gedanke muß im Geist der sozialistischen Führer wie auch in der Masse der Sporttreibenden verankert sein; er muß aber auch in den Organisationsformen und im gesamten Leben der Organisationen zum Ausdruck kommen.

Im Zusammenhang mit vorstehenden Leitfäden sind die folgenden Feststellungen wichtig, die auf der unlängst stattgefundenen Tagung des Bundesjugendausschusses und der Kreisjugendleiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gemacht wurden:

Die Bundespresse, sowie die Kreis- und Bezirksblätter zeigen seit der Jugendarbeit im Bunde wesentliche geistige Beeinflussung durch die Jugendarbeit. Dadurch macht sich nicht nur eine Vertiefung der Bewegung im allgemeinen, sondern auch ein größeres Verständnis für Erziehungsfragen, sowie gegenüber der Jugend bemerkbar. Das Verhältnis der Jugend zur gewerkschaftlichen und politischen Jugend ist durchweg erfreulicherweise ein gutes. Bei allen größeren Veranstaltungen sehen wir gewerkschaftliche und politische Jugend Seite an Seite marschieren. Eine wesentliche Beteiligung haben allorts unsere Veranstaltungen erfahren, was insbesondere uns den Weg zu Eltern, Partei und Gewerkschaft geführt hat. Auch mit der Aktivität der Jugend im Verein, insbesondere sowohl in der regeren Teilnahme an dem Turn- und Sportbetrieb, als auch an den Vereinsarbeiten und -geschäften, ist es besser geworden. Die Schwierigkeiten einer erprobten Jugendarbeit (Landjugend, Kirche, Mangel an Jugendleitern usw.) kann nicht abgetritten werden, dennoch zeigt sich fast allenthalben ein ersprießlicher Fortschritt. Bis jetzt ist der Bund an eine besondere Bestandserhebung noch nicht herangeraten; es läßt sich jedoch mit Bestimmtheit feststellen, daß wir unter allen proletarischen Jugendorganisationen die größte Masse der Jugend bei uns erfaßt haben, in den letzten Jahren entgegen den anderen Jugendorganisationen unsere Zahl der Jugendlichen haben steigern können. Von Einfluß auf den zahlenmäßigen Gewinn waren unstreitbar die größtenteils sehr gut aufgezogenen und wunderbar gelungenen Kreis- und Bezirksjugendtreffen. Größer und wertvoller jedoch als der zahlen-

mäßige Gewinn ist der ideale Erfolg der Jugendarbeit. Er läßt sich mit Bestimmtheit feststellen und leuchtet allenthalben aus der Arbeit im Bunde hervor. Unsere Jugend soll überzeugte Arbeitersportler werden, d. h. durchdrungen sein mit den Ideen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Hier hat die Arbeit „mit der Jugend an der Jugend“ sichtbare Erfolge zu verzeichnen. Im ganzen läßt sich zusammenfassend sagen: Langsam, aber mit sichtbar guten Erfolgen schreitet die Jugendarbeit vorwärts."

Kehren Sie ihr den Rücken



Das müßt ihr allen Arbeitern, Angestellten, Beamten, Kleingewerbetreibenden, Kleinrentnern zurufen, allen, die lediglich von ihrer eigenen Arbeit leben und die bürgerliche Presse lesen, jene Presse, die offen oder verkappt die Interessen der Zollwucherer, der Lebensmittelverwahrer, des Finanz-, Industrie- und Agrarkapitals vertritt. Das Blatt, das rücksichtslos die Interessen des kleinen Mannes vertritt, ist die Volkszeitung. Das muß den Unzufriedenen immer wieder gesagt werden. Wer die Volkszeitung jetzt für den Monat November bestellt und bezahlt, bekommt sie bis Ende Oktober umsonst geliefert. Bestellen Sie beim Verlag der Volkszeitung Probe-Nummern und Werbematerial.

aber sofort!

Die gemachten Feststellungen sind im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung sehr erfreulich. Es ist nur zu wünschen, daß sich Eltern und Erzieher ihrer Aufgabe voll bewußt werden und ihre Schutzbefohlenen dieser Organisation anvertrauen, anstatt sie eigene Wege suchen lassen, die die Jugend in Kinos, Tanzsälen und bei anderem Tingeltangel glauben zu finden.

Der Reichswehr-Schwindler vor Gericht

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich am Freitag der 50 Jahre alte Konfektionschneider Max Litwintowski zu verantworten, weil er am 14. April verurteilt hatte, mit zwei gefälschten Schreiben sich im Reichswehrministerium einen größeren Betrag zu ergaunern. Er erschien bei dem diensttuenden Adjutanten mit einem Ausweis auf den Namen eines Freiherrn von Schenk und bat, ihn beim Chef der Heeresleitung, General von Hege, zu melden. Der Adjutant ließ ihn auch vor. Dem Chef der Heeresleitung überreichte er dann zwei Schreiben, die beide gefälscht waren. Das eine war eine Anweisung des deutschen Botschafters von Hoch in Paris, dem Ueberbringer 75 000 Mark auszuhandigen. Das zweite Schreiben war ein Begleitbrief des Reichspräsidenten, das mit der Unterschrift von Hindenburg versehen und ordnungsmäßig mit dem Siegel der Kanzlei des Reichspräsidenten verschlossen war. Die Entscheidung über die Verrechnung des Betrages, der angeblich für „diplomatische Zwecke“ Verwendung finden sollte, wurde auf später angeklagt.

Beide Schreiben waren so täuschend gefälscht, daß General von Hege keinen Anstand nahm, dem „Freiherrn“ die 75 000 Mark in das Hotel Hüstenhof überbringen zu lassen. Nach diesem Bescheid begab sich „von Schenk“ in das Hotel, um dort das Geld in Empfang zu nehmen. Er wartete etwa 20 Minuten, bekam es aber dann, nach seinen Angaben vor Gericht, mit der Angst und der Neue zu tun, worauf er sich wieder entfernte. So kam er nicht in den Besitz der 75 000 Mark, die ihm ein Herr des Reichswehrministeriums tatsächlich im Hotel ausständig wollte.

Litwintowski konnte seinerzeit von der Kriminalpolizei als Täter dadurch ermittelt werden, daß er sich nach diesem mißglückten Versuch im Reichswehrministerium mittels zweier weiterer Urkundenfälschungen eine Anstellung bei der Wsinger-Werkstatt und bei der Viskfabrik Kahlbaum zu verschaffen suchte. In dem einen Schreiben bat die Frau eines Luftschiffbauingenieurs, in dem anderen eine „Gräfin von Jodowski“ für seine Anstellung. Das Gericht erkannte wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit versuchten Betrugs und wegen einfacher Urkundenfälschung in zwei Fällen auf insgesamt ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen Untersuchungshaft.

Drei Opfer einer Familientragödie

WTB Bernburg, 21. Oktober.

Gestern nacht erschog der Gutsarbeiter Krumbach seine Frau und seine nebzehnjährige Stieftochter, die er seit längerer Zeit mit unflätlichen Anträgen verfolgt hatte. Der Mörder beging dann Selbstmord.

Wieder eine halbe Million unterschlagen

SPD Berlin, 22. Oktober (Radio).

Die Unterschlagungen des ungetreuen Kassenbeamten bei der Regierungshauptkasse in Düsseldorf besitzen sich nach den neuesten Feststellungen auf mindestens eine halbe Million Mark. Die Unterschlagungen reichen bis zum Jahre 1923 zurück. Angehörig lebte der ungetreue Beamte garlich mit einer geschiedenen Frau zusammen, die an ihn außergewöhnlich hohe finanzielle Ansprüche stellte.

Krieg im Frieden

WTB Rom, 21. Oktober.

Wie die Tribuna aus Brescia berichtet, explodierte in einer Kaserne bei der Vorführung eine Sprengbombe, die einen Offizier und 45 Soldaten verwundete. Dem Offizier wurden beide Hände weggerissen.

200 000 Mark unterschlagen

WTB Düsseldorf, 20. Oktober.

Bei einer unvermutet vorgenommenen Prüfung der Regierungshauptkasse in Düsseldorf sind erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden, die ein Kassenbeamter durch Fälschung von Umstellungen und Quittungen und fingierte Buchungen geschickt zu verdecken gewußt hat. Es handelt sich um insgesamt 200 000 Mark.

Beringerte Hohlblechzeugung im September

Nach den Mitteilungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller in der Zeitschrift Stahl und Eisen betrug die Rohhohlblechzeugung im September d. J. auf 1,37 Mill. gegen 1,43 Mill. Tonnen im August d. J. und 1,14 Mill. Tonnen im September 1926. Auf den Arbeitstag berechnet, ist ein Rückgang um 178 Tonnen auf 52 745 Tonnen zu verzeichnen. Die durchschnittliche arbeitsmäßige Erzeugung entspricht 91,71 Prozent der durchschnittlichen Gewinnung des Jahres 1918 im Deutschen Reich des damaligen Umfangs. Von den Walzwerken wurden im September 1,12 Mill. Tonnen erzeugt gegen 1,13 Mill. Tonnen im August d. J. und 948 552 Tonnen im September des Vorjahres. Die Produktion entspricht 84,86 Prozent der durchschnittlichen arbeitsmäßigen Leistung des Jahres 1918. Der September hatte nur 26, der August 27 Arbeitstage. Während in den Hochöfen die arbeitsmäßige Produktion gesunken ist, stieg sie in den Walzwerken von 41 953 auf 43 150 Tonnen.

3 Mk. Zähne 3 Mk.

Plette, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten u. Brauchbarkeit beim Kauen bürgen meine langjähr. Erfahrungen.

Etwa vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren **kostenlos** von mir ausgeführt.

Für 3 Mk. verarbeite ich als Frontzähne solche mit plattierten Goldstiften (in amerikanisches Fabrikat).

Anatomische Goldkronen (22 kar. Gold) bis 20.- Mk.

Brücken (Plattenlos Zahnersatz) Reparaturen verbesserter Gabels (Sprung) 2.- Mk.

Umarbeiten billiger. Füllungen von 2.- Mk. an.

Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine Dankschreiben.

Zahnziehen in örtl. Betäubung 2.- M.

Sprechzeit 9-7, Sonntags 9-12 Uhr. Telephone 12465.

Persönliche Behandlung und Leitung Kostenlos Beratung

Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten!

Langes Warten ausgeschlossen

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmischer Steinweg 10
im Landsknecht.

Persil bleibt Persil

bleibt

Reellste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
wie von d. Gans gerupft m. voll. Daunen, dopp. vereinigt. Pfd. 2,50 dies. beste Qual. 3,50, nur 1/2 Federn (Halbdauen) 5,00. 1/4 Daunen 6,75, vereint. gerissene Federn mit Daunen 4,00 u. 5,00. hoch prima 5,75, allerletzte 7,50. In Voll-daunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staubfreie Ware Garant. Vers. nach Nacht. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefall. nehme auf meine Kost. zur. Willy Mantuffel, Gänse-mäst. Gebr. 1892, Neutrebbin 18 (Oderbr.)

Reformbetten
Rockstroh
Spezial-Geschäft
Micolaistr. 10
Preisw. Qualitäten
Reichh. Müllerstr.

Nur wenige Pfennige
kostet eine kleine Anzahl in vieler Leitung. Denken Sie daran, wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen.

Ein Hundertjähriger

Wenn Vater - geboren am 10. 3. 1825 - und nimmt noch gern seinen Reichels Wacholder-Extrakt. "Reichels" be- reitete er sich und mochte er- höhen. Besser in Schokolade. - Unter anderen Umständen wieder ein Beweis für den Wert dieses von der Natur geschaffenen Heilmittels, der sich selbst durch die Abgrenzung auszeichnet. Das ist ein reinigendes und bei Bluthochdruck, Rheumatismus, Gicht, Migräne u. Überverhaltung, Darm- Störungen, und Blasenleiden vortreffliche An- wendung. In der Originalpackung mit Reichels Medaillon und dem Reichel. Wer daher sein Leben verlängern will

nimmt Reichels Wacholder-Extrakt

Bestimmt zu haben bei: Drogerie J. G. Wolsch, Seiber Str. 15, Drogerie Humann & Co., Burgstr. 25, Drogerie Ernst Beier, Banziger Str. 17, Süd-Drogerie, Neuberger Markt, Südstr. 11, Drogerie Karl Günther, Kreuzstr. 13, Humboldt-Drogerie, Hermannstraße, Pfaffenburger Straße 10, Drogerie Otto Wehner jun., Frankfurter Str. 5, Drogerie Reinhold Mothke, Kurprinzstr. 9, Drogerie Max Haumann, Windmühlstr. 40, Drogerie Artur Paulsen, W. 32, Wandastr. 36, Sachsenhof-Drogerie, Wilsch, Schmidt, Johannplatz 1, Eifen-Drogerie, Otto Thörner, Ede Eifen- und Körnerstr., Kurt Schubert, Connewitz, Babelsberg 2, Kurt Fleckig, Connewitz, Barnackstr. 27, Nob. Stehle, Jr. Nachl., Curjelsh. Wilhelmstr. 6, Ernst Klier, Gohlis, Vorstr. 15, Karl Reinhold, Gohlis, Lindenthaler Str. 44, Ernst Schubert, Gohlis, Lindenthaler Str. 23, B. Steich Nachl. Joh. Laube, Lindenau, am Markt, Hans Häber, Möckern, Hallische Str. 281, Artur Barth, Vaunderstr., Mühlauer Weg 3, Otto Geffert, Magwiz, Schö- cherische Str. 80, Wolf Marsch, Drogerie Höltern, Randau, Hölternstraße 5b, Oskar Marsch, Drogerie, Gohlis, Gohlis, Gohlis, 144, Dro. Karl Schmar, Schönefeld, Taubstr. 1, Georg Sell, Wolfmarkt, Kirchner, 48, Hugo Schick, Wahren, Hallische Straße 35b.

Neues Theater.
 Kgl. Hoftheater
 Oper in 2 Akten (in Bildern) von Ernst Krenek
 Musikalische Leitung: Hans Weinger
 Intendant: Hans Weinger
 Dirigent: Hans Weinger
 Oper in 2 Akten (in Bildern) von Ernst Krenek
 Musikalische Leitung: Hans Weinger
 Intendant: Hans Weinger
 Dirigent: Hans Weinger
 Oper in 2 Akten (in Bildern) von Ernst Krenek
 Musikalische Leitung: Hans Weinger
 Intendant: Hans Weinger
 Dirigent: Hans Weinger

**Konzert- u. Ball-Lokale
 in Leipzigs Umgebung**

- Baalsdorf Gasthof** Fernspr. 636 82. Jeden Sonntag **Ball**
- Engelsdorf Gasthof** Fernspr. 608 72. Jeden Sonntag **Ball**
- Großpössa** Sternensaal. Jeden Sonntag **Ball**
- Großstädteln Feldschloß** Öffentliches. Jeden Sonntag **Ball**
- Lindenthal Alter Gasthof** Tel. 505 65. Jeden Sonntag **Ball**
- Lützschena Gasthof** Telefon 508 13. Jeden Sonntag **Ball**
- Knautkleberg Gasthof z. Weid. Rob** H. Schlippe Tel. 400 89. Jeden Sonntag **Ball**
- Oetzsch Gasthof zur Linde** Fernsprecher 356 42. Jeden Sonntag **Ball**
- Wiederitzsch Neuer Gasthof** Inhaber: P. Ackermann. Jeden Sonntag **Ball**
- Zöbiger Damhirsch** Inhaber: M. Schütz. Jeden Sonntag **Ball**
- Zweinaundorf Gasthof** Telefon 627 11. Jeden Sonntag **Ball**

Gegen Neurasthenie
 Nervenschwäche, alle nerv. seelisch. Leiden, Schlaflosigkeit, Angstzustände, Platzangst, Menschenscheu, Unsicherheit, Minderwertigkeitsgefühl ordnet nach der Methode der Psychoanalyse
Ria Dietz
 Psychoanalytikerin (Wiener Schule)
 Berliner Straße 8, l. Ecke Blücherstraße
 10-12 und 3-5. Telefon 185 17.
 Individuelle Behandlung und Erziehungsberatung für nervös schwer erziehbare Kinder.

Kaffee
 muß gut und frisch sein!
Unser Röstkaffee
 wird aus lokalitätsgewählten Wirsungen hergestellt, ist von bestem Brand und hervorragendem Aroma. Er bereitet dem Kenner Genuss!
Konsumverein
 2. Flakowitz u. Umgebung e. G. m. b. H.
 Abgabe nur an Mitglieder!



Städt. Kaufhaus.
 Mittwoch, d. 28. Okt., abends 8 Uhr
Lieder-Abend von Kammersänger Alfred Kase
 Am Fürster-Fügel:
Helmut Meyer v. Bremen
 Lieder und Gesänge von Händel, Schubert, Schumann, ter Külle, Klässig, Österreich, Löwe
 Karten bei Althoff und Jost!

Städt. Kaufhaus.
 28. Oktober, 17. Nov., 13. Dezbr.
Drei Kammermusikabende vom Schachtebeck-Streichquartett
 unter Mitwirkung von **Augusta Schachtebeck-Soroker** (Klavier)
 Näheres siehe Plakate!
 Reihank im Bureau der Konzertdirektion Reinhold Schubert, Poststraße 15 (9-5 Uhr).

Sonntag, 30. Okt., 20 Uhr, Kaufhaus
Konzert des Prager Männerchor Smetana
 Dir.: Prof. Fr. Spilka
 Chöre von Smetana, Hegar, K. Kämpf, Jos, Suk usw.
 Karten b. C. A. Klemm u. Fr. Jost

Dienstag, 1. Novbr., 20 Uhr, Kaufhaus
Einziges Liederabend Kammersängerin Aline Sanden
 Karten b. C. A. Klemm u. Fr. Jost

Dienstag, 1. Nov., 8 Uhr, Konservatorium
Konzert der Sängervereinigung der Männlichen Lehrerinnen
 Dirigent Prof. Ferd. Vach
 Karten bei C. A. Klemm u. Fr. Jost

Mittwoch, 2. Novbr., 20 Uhr, Konserv.
Mendelssohn-Abend Fritz Weitzmann
 U. a. Präl. u. Fugen Bdur, Fmoll Variat. seriöses, Rondo capriccioso, Scherzo Emoll, 6 Lieder ohne Worte (u. a. Frühlingslied Jagdlied, Spinerlied), Sonate Bdur.
 Karten b. C. A. Klemm u. Fr. Jost

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut
1. Autoren-Abend.
 Sonntag, den 23. Oktober, 20 Uhr, im Städt. Kaufhaus, Sch. A. Weber liest aus eigenen Werken. Antreiber mit 1. Richterpreis 1927, Jugendlied und Erzählung 50 Pf.

3 Filmabende „Die Weber“
 Anfang 19,30 Uhr.
 Montag, 24. Oktober, Volkshaus
 Dienstag, 25. Oktober, Goldene Krone, Connewitz
 Mittwoch, 26. Oktober, Schillerstraße, Gohlis

Altes Theater: Donnerstag, 27. 10., 20 Uhr, Katt „Jenny“
 20. 10. 1927. Karten und Rollenlisten für beide Karten und Rollenlisten. Preise B. Einzelplatz 1,75, 1,40 20 Pf., 40 Pf.

Zenith
 ZIGARETTE
 ein neues mildes Produkt von geringem Nikotingehalt.
 JASMATZI & SÖHNE, DRESDEN 16
 Fabriklager und Vertreter: Walter Oertel, Leipzig, Markt 9.



Wismar Vin
Goslanfordu Goslanfuizöfun
 in 3,6,9,12 Monaten 1/2 Liter
THÜGINA
 Bitterfelder Str. 19 Ditttrichring 15 Eisenbahnstr. 134
 GRÖSSTES FACHGESCHÄFT LEIPZIG



Nach erfolgter Geschäftserweiterung
 Besonders große Auswahl in **Damen- und Herren-Konfektion** in allen Preislagen und modernster Ausführung.
 Wäscheausstattungen, Gardinen, Teppiche, Federn usw.
Ständiger Eingang von Herbst-Neuheiten
 Kredit-Geschäft **Glasberg & Co.** Mainstraße 3

VOLKSHAUS
 Jeden Tag tolle **Ananas-Bowle**
 Wird auch über die Straße abgegeben

Lindenbad L.-L. Gutemuthsstraße 27 Fernspr. 43507
 Der Neubau in vollem Betrieb
Sämtliche Bäder
 Täglich geöffnet von früh 8 bis abds 8 Uhr
 Sonntags 8 bis 12 Uhr
 Referent lärmloser Krankentöten
 1/2, 1/3 und Pfennig-Stat
 sowie Doppel- und Strohmännchen
Zaubers Gastwirtschaft
 Frankfurt Straße 33.

100 Seiten stark
 56 Bilder im Text
 1 Kunstblatt, Ebert-Bild (Vierfarbendruck)
 1 Wandkalender
 Preis 80 Pf.
NEUE WELT KALENDER 1928
 Alle Ansträger und Füllhaken der Volkserziehung neben Bestellungen entgegen
 Leipziger Buchverleger AG, Alt. Buchhandlung, Tauchaer Straße 19/21

OCEAN TOILETTE-SEIFE
 45 Pf.
 35 Pf.
Ocean Extra
REIN-MILD-SPARSAM
 MACHT DIE HAUT FRISCH UND WIDERSTANDSFÄHIG
 Mitteldeutsche Seifenfabriken A.-G. Leipzig-Wahren



Eine glänzende Braunkohlenbilanz

Der beherrschende Konzern im Braunkohlenbezirk östlich der Elbe ist die Braunkohlen- und Bricketindustrie A.-G., kurz Bubiag genannt. Die Bubiag, die während des letzten Jahres durch ihre starken Ausdehnungsbestrebungen von sich reden machte, ist einer der Konzerne, der den Lohnforderungen der Bergarbeiter stärksten Widerstand entgegenzusetzen. Sie hat sich auch in hervorragendem Maße an der Föderung der sogenannten wirtschaftsfriedlichen Bergarbeiter, der Gelben, beteiligt. Diese Bubiag legt jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1926/27 vor. Sie verteilt, wie im Vorjahr, eine Rekorddividende von 10 Prozent.

Die Kohlenförderung ist von 4,68 Millionen Tonnen im Jahre 1925/26 auf 4,77 Millionen Tonnen im Jahre 1926/27 gestiegen. Die Bricketherzeugung von 1,54 Millionen Tonnen auf 1,8 Millionen Tonnen, die Stromherzeugung von 93,57 Millionen Kilowatt auf 103,44 Millionen Kilowatt und die Ziegelsteinerzeugung von 7,92 Millionen Stück auf 9,71 Millionen Stück. Dem entspricht der Geschäftsgewinn. Bei einem Aktienkapital von rund 20 Millionen Mark steigerte sich der Bruttogewinn von 5,89 Millionen auf 7,08 Millionen Mark. Die Gesellschaft hat also an Ueberschüssen mehr als den dritten Teil ihres Aktienkapitals verdient. Steuern und Abgaben haben sich infolge der vorgenommenen Senkungen nur von 1,16 Millionen Mark auf 1,28 Millionen Mark erhöht und auf Grund der Rationalisierung sind die Unkosten nur von 716 000 Mark auf 627 000 Mark gestiegen. Es verbleibt unter Einbeziehung der Abschreibungen ein Reingewinn von 2,47 Millionen gegenüber 2,29 Millionen M. im Vorjahr. Trotz dieses glänzenden Ergebnisses behauptet auch die Bubiag, den Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht entsprechen zu können.

Die eigentlichen Gewinne bei der Bubiag kommen aber nicht in der Dividendenverteilung zum Vorschein, sondern sie sind zu Neuerwerbungen verwendet worden. Die Abschreibungen wurden von 2,25 Millionen Mark auf 2,75 Millionen Mark gesteigert. Die Anlagewerte erhöhten sich von 21,4 Millionen Mark auf 25,09 Millionen Mark. Die Gesellschaft hat ihren Rohstoff durch Ankauf des Rittergutes Zahmen in der Oberlausitz und durch Erwerb von Anteilen der Grube Friedrich Wilhelm I. erweitert. Daß damit die Neuerwerbungen noch nicht erschöpft sind, zeigt das Konto Wertpapiere, dessen Wert von 3,8 auf 6,5 Millionen Mark gestiegen ist. Das sind offenbar die Kosten des Kampfes, den die Bubiag mit Pöschel um die Beherrschung der Zisse A.-G. ausgefochten hat, und die jetzt auf die Arbeiter abgewälzt werden sollen.

Die Bubiag hat offenbar mehr verdient, als sie im eigenen

Betrieb anlegen kann, denn die Bankguthaben sind von 1,8 auf 4,8 Millionen Mark gestiegen. Mehr als 20 Prozent des Aktienkapitals besteht also aus Barmitteln. Sie allein würden ausreichen, um die geforderte Lohnerhöhung zu bezahlen.

Eine Mahnung des sächsischen Wirtschaftsministers

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat, wie die LZM melden, an die maßgebenden amtlichen und freien Berufsvertretungen eine Mahnung ergehen lassen, in der es u. a. heißt:

„Die bevorstehende Aufbesserung der Beamtensoldatung bietet, wie schon der Reichsfinanzminister hervorgehoben hat, keinen berechtigten Grund zu Preiserhöhungen. Denn sie erfolgt im Reiche und im Staat ohne neue Belastung der Wirtschaft aus den Erträgen der bestehenden Steuern. Gleichwohl herrscht deswegen in der Wirtschaft eine gewisse Unruhe, die schon zur Forderung eines staatlichen Eingreifens in die Preisbildung geführt hat. Welche Hemmnisse ein solches Eingreifen der weiteren Entwicklung des Wirtschaftslebens bieten muß, ist Handels- und Gewerbetreibenden aus der Vergangenheit bekannt. Es liegt deshalb im eigenen Interesse von Handel und Gewerbe, diese Befürchtungen der Beamtenschaft zu zerstreuen. Das Wirtschaftsministerium empfiehlt den berufenen Vertretungen von Industrie, Handel und Gewerbe dringend, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß unbegründete Preiserhöhungen unterbleiben.“

Bei Herrn Krug zu Ribba scheint der Glaube an die Wirkung seines Appells nicht sehr stark zu sein, sonst würde er sie nicht mit einer, wenn auch sehr zähen Drohung verbinden.

Eine gute Illustration zu seiner Mahnung ist ein von der Frankfurter Zeitung veröffentlichter Brief einer sächsischen Fabrik für Eisenarbeiten, worin folgende Lieferungsbedingungen gestellt werden:

„Preise ohne Verbindlichkeit in allen Fällen freibleibend. Bei Eintreten von Lohnerhöhung und Preissteigerung der Rohmaterialien und Betriebskosten bleibt angemessene Preiserhöhung vorbehalten. Abbildungen, Muster, Maße, Gewichte und Beschreibungen entsprechen nach Möglichkeit den neuesten Ausführungen, sind jedoch unverbindlich angegeben. Verpackung wird mit 5 Prozent des Wertes berechnet, aber nicht zurückgenommen. Bis zur vollständigen Bezahlung ist die von mir gelieferte Ware mein Eigentum. Bei Eintritt unvorhergesehener Hindernisse kann die Lieferfrist entsprechend verlängert werden, auch kann ich von der Ausführung des Auftrages zurücktreten mit der Maßgabe, daß ich von jeder Verbindlichkeit frei werde, wie überhaupt Ansprüche irgendwelcher Art in solchen Fällen gegen mich ausgeschlossen sind.“

Die Fabrik scheint immerhin damit zu rechnen, daß es Leute gibt, die auf solche Bedingungen eingehen müssen, bei denen der Verkäufer nichts und der Käufer alles riskiert.

Deutsch-englischer Wettkampf in der Elektroindustrie

Die vierte Jahresübersicht des britischen Elektrizitätsindustrieverbandes stellt fest, daß die Elektrizitätsindustrie jetzt in höherem Maße produziert als zu irgendeiner früheren Zeit. Die Depression des Jahres 1926 sei mehr als weitgemacht. Ein Vergleich zwischen den britischen und den deutschen Elektrizitätsindustrien zeige, so heißt es in dieser Uebersicht, wie England allmählich seinen gefährlichsten europäischen Rivalen überhole. Im Jahre 1925 habe der Ertrag der Industrie in Deutschland 105 Mill. Pfund Sterling ausgemacht, das ist 50 Prozent mehr als der britische Gesamttrag im Jahre 1924. Der britische Ertrag dieses Jahres werde aller Wahrscheinlichkeit nach 85 Mill. Pfund Sterling ausmachen, während der deutsche weniger als 120 Mill. Pfund Sterling sei, wenn die augenblicklichen Bedingungen als ausschlaggebend angesehen werden. Die britische Industrie als Ganzes sei weit wirksamer organisiert, soweit die Verwaltung in Betracht komme. Sie erziele einen großen Ertragswert pro Angestellten und produziere einer weit höheren Prozentsatz in Qualität im Gegensatz zu Massenproduktionsartikeln. In den Grundindustrien, wie Kohle, Bergbau, Eisen und Stahl, Textil und einer Zahl kleinerer Gewerbe, wie Leder, Töpferei, Seife und Kerzen, sei die deutsche Ausführung besser. Aber in allen Zweigen des Maschinenbaues habe England seine Produktionsausstattung in größerem Maße verbessert als Deutschland. Es sei bedauerlich, daß die deutsche Konkurrenz am wirksamsten in den Industrien gewesen sei, wo ein höherer Grad der Elektrifizierung vorherrsche als in England, vor allem im Kohlenbergbau, Eisen und Stahl, Töpferei und Leder, während im Maschinenbau und in der elektrischen Industrie England mehr als seinen Stand behauptet habe. In Eisen und Stahl ständen die Vereinigten Staaten etwas hinter Deutschland und in der chemischen Industrie seien sie ausgesprochen unterlegen. Die deutsche Industrie sei im großen ganzen fast ebensogut ausgerüstet wie die amerikanische, aber England habe sehr viel Versäumtes nachzuholen. In der Zukunft sei England in der Lage gewesen, während der ersten acht Monate des Jahres 1927 seinen Stand zu behaupten. Deutschland habe etwas Boden verloren, während die amerikanische Ausfuhr elektrischer Maschinen und Apparate einen Rückgang von über einer Million Dollar während der ersten sieben Monate des Jahres 1927 zeigte im Vergleich mit der entsprechenden Periode des Jahres 1926. Die amerikanische Vorherrschaft, besonders im Osten und in Südamerika, beginne zu verschwinden, während Deutschland bisher nicht fähig gewesen sei, seine Kreditlage genügend zu verbessern, um seinen Ausfuhrhandel in größerem Maße zu entwickeln.

Wochenpielplan

Neues Theater, Sonntag, 19,30 Uhr: Tosca. Montag, 19 Uhr: Cofi an tulle. Dienstag, 19 Uhr: Othello. Mittwoch, 19 Uhr: Der Golem. Donnerstag, 19,30 Uhr: Koffinball; Die Puppenfee. Freitag, 19 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonnabend, 19 Uhr: Die Jüdin. Sonntag, 19,30 Uhr: Tiesland.
Altes Theater, Sonntag, 20 Uhr: Müllers. Montag, 20 Uhr: Hoppla, wir leben! Dienstag, 19,30 Uhr: Die Familie Schrottenstein. Mittwoch, 20 Uhr: Hoppla, wir leben! Donnerstag, 20 Uhr: Müllers. Freitag, 20 Uhr: Hoppla, wir leben! Sonnabend, 20 Uhr: Die Familie Schrottenstein. Sonntag, 20 Uhr: Die Schmetterlingsflucht.

Eckstein-Raucher haben das Wort!



Das Haus A. M. Eckstein & Söhne, Dresden, Deutschlands älteste führende Zigarettenfabrik (gegr. 1842) wendet sich mit diesen Ausführungen an urteilsfähige Raucher und Raucherinnen. Wir legen Wert darauf, ohne propagandistische Übertreibung, lediglich durch Tatsachenmaterial, den nachdenklichen Leser zur richtigen Erkenntnis zu führen. Lesen Sie, was uns unaufgefordert — aus Raucherkreisen geschrieben wird.

„Als erfahrener Raucher kann ich es mir heute kaum vorstellen, früher im Preise gleiche, in der Qualität jedoch weit weniger wertvolle Zigaretten geraucht zu haben. Selbst der oberflächlichste Gelegenheitsraucher wird den Qualitätsunterschied mit Sicherheit feststellen können.“

„Meine volle Anerkennung dieser milden, wohlgeratenen Marke! Ich werde Ihre Ulmenried in meinem großen Freundes- und Bekanntenkreise weiter empfehlen!“

„Als begeisterter Raucher Ihrer Marke Ulmenried möchte ich nicht verfehlen, Ihnen meine Bewunderung über die herrliche Mischung, den blumigen Geschmack Ihrer Zigarette unaufgefordert zum Ausdruck zu bringen. Ich habe nun schon viele andere Marken probiert, greife aber zum Schluß immer wieder zu Ihrer Ulmenried.“

Wir freuen uns über solche Vertrauenskundgebungen. Auch sachliche Kritik wissen wir zu schätzen. Und durchführbare Anregungen aus dem Publikum sind uns durchaus willkommen.



Sagen auch Sie uns Ihre Meinung über Ulmenried!

Aber erst nach reiflicher Prüfung, nicht im vorgefaßten Bestreben, uns auf alle Fälle Angenehmes zu sagen!

Auch über andere Eckstein-Marken wäre uns Ihre Ansicht interessant.

Wissen Sie, daß Eckstein Nr. 5 die älteste deutsche Zigarettenmarke ist? Seit 40 Jahren dem Raucher zur Freude — keine andere heimische Zigarette hat eine so interessante Geschichte!

Mancher an Jahren und an Erfahrung reiche Eckstein-Raucher wird Episoden und Erlebnisse erzählen können, die gerade Eckstein Nr. 5 in ihm wachruft.

Und manche Schilderung aus jener Zeit dürfte wertvoll genug sein,

um in der Geschichte der Eckstein-Zigarette festgehalten zu werden.

Aber auch Gegenwartseindrücke im Zusammenhang mit Ulmenried,

der jetzt zu letzter Vollendung gebrachten 5 Pf. Zigarette, können mehr als augenblickliche Bedeutung haben. Wir lieben es, mit der großen Familie der Eckstein-Raucher in jene enge Föhlung zu kommen, die uns als Vertrauenskundgebung den Ansporn zu kritischem, erfolgreichem Schaffen gibt.

Überzeugen Sie sich, daß wir Ihr Vertrauen verdienen!

Werden Sie Ulmenried-Raucher — wenn Sie's noch nicht sind — und sagen Sie uns Ihre Meinung in Ihrer Art: so, wie Sie empfinden. Wir legen Wert auf Ihr Urteil.

A. M. ECKSTEIN & SOHNE
DRESDEN-A. 27

Deutschlands älteste Zigarettenfabrik

ZOOlogischer Garten mit Aquarium

Sonderschau:
Im tiefsten Urwald

Morgen Sonntag, nachm. und abends: **Große Konzerte**

PLANETARIUM
Die Sternendeutung im alten Babylon

Vorführungen: Wochentage nachmittags 4, 6 Uhr.
Sonntags vorm. 11 Uhr, nachmittags 4, 6, 8 Uhr.

Michaelsche Chöre
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. — Leitung: P. Michael

9. Sinfonie ausverkauft

Sonntag, den 23. Oktober, im Achilleion, Einlaß 2 Uhr, Anfang pünktlich 4 Uhr / Beim Betreten der Halle Rauchen streng verboten / Den Anweisungen der Ordner ist unbedingt Folge zu leisten / Zu erreichen mit den Straßenbahnen 8, 15, 19, 21, 22 und den eingeschobenen Wagen / Eventuell zurückkommende Karten werden ab 1/4 Uhr an der Kasse weiterverkauft.

Sängerchor L. Großschöcher
Männer- u. Gem. Chor. / Mitgl. d. Deutsch. Arb.-Sängerbundes

Freitag, den 28. Oktober 1927, im Tanzpalast Wundorf

1. Orchester-Konzert

unter Mitwirkung des Görlich-Orchesters, Halle

Leitung: Herr Kapellmeister Hans Paul Heybe

Programme im Vorverkauf 1.20 Mk., an der Kasse 1.50 Mk.

Einlaß 19 Uhr, Anfang 20 Uhr

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand

Naumann-Bräu
Täglich die berühmte Solinger

Waffenschmiede-Kapelle

Sonntag: Gr. Frühschoppenkonzert

Die bekannten Sonntags-Menüs

früh: **Speckkuchen**

Mittwoch, den 26. Oktober, 19.30 Uhr

Sörmus-Konzert

im großen Festsaal des Zoologischen Gartens

Karten à 1 Mk. zu haben in allen Filialen dieser Zeitung sowie bei Theodor Althoff

Palmen Garten
mit dem weltberühmten Palmenhaus

Morgen Sonntag nachmittags

Großes Militär-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps des Reichwehr-Regiments 11, II. Bataillon
Leitung: Musikdirektor Karl Gillsch.

Abend-Ball der Friseurmeister, 7. Bez.
Gäste willkommen.
Abonnenten bis 7 Uhr im roten und weißen Saal Zutritt.

Montag billiger Tag! Eintritt 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

Montag, abends 8 Uhr. **Verbandskonzert** des Vereins zur Förderung des Leipziger Konzert-Orchesters. 7. Konzert — Serie A und B. Leitung: Kapellmeister Hans Ludwig Kormann. Solist: Felix Fiescher-Janezak.

Preiswerte
Belauchtungs-Körper!
Gegen Teilzahlung.



Zuglamp, 40 cm. Seidenschirm, 60 cm. Dm., 38. K. Zuggabel m. Seidenschirm, ... 11. K. Kieme mit Seidenschirm, 40 cm., 38. K. Schlafzimmer-Ampel, Komplette ... 7. K. Nachtschloßmutter 7. K. Kleinstrom 11.50. K. Elektr. Bügelstange mit 2 m. Zuleitung 7.50. K.

Elektro-Spezial-Geschäft
G. Kießling & Sohn
L. O. Bergstr. 32 — L. W., Morseburger Str. 18
Telephon 607 34 — Telephon 450 38

Wanorama-Künsterpiele
Tel. 111 57

Dir.: Rudi Gfaller und Arno Fix

Allabendlich 20 Uhr:
Valerie und Otto Erich Lindner
Hermann Funke jun.

Emanuel Steiner!!!
Rechenkünstler und Historiker

Prima Ballerina **Hilde Irmer**
Ballettmeister **Erik Sarden**
Margaret Nowel
Das Hausballett

Am Blüthner: Willy Schreiber
Einheitspreis 1.00 Mk.

Voranzelge!
Ab 1. November 1927:
Otto Reutter
Deutschlands Meisterhumorist

Seidel-Sänger Singspiele
ThomasKirchhof 16 Telephon 206 03.
Täglich abends 8 Uhr:

Seidel-Sänger
Ein Bomben-Erfolg!
Der Mimiker
Die Mühle im Tal
berühmter Dinerer Gesucht

Nachmittags 3.30 Uhr:
Große Familien-Vorstellung
bei ermäßigten Preisen.

LUNA-PARK
Morgen Sonntag, den 23. Oktober 1927
Großer Propaganda-Sonntag

Ab 14 Uhr in der Kolonnade des Haupt-Rest.
Kaffee-Konzert
Im neu dekorierten Festsaal
bei freiem Tanz

Oktober-Balfest
mit origin. Schlangenschlacht
im Tanz-Palast bei freiem Eintritt

Kabarett und Ball
Der Park-Eintritt ist frei.

Nicht Billigkeit allein treibt
die vielen Käufer zu mir.

Nein,
die moderne Ausstattung und zufrieden-
stellende Befestigung bei besserer Bedienung
und weitgehender Zahlungsvereinfachung
übersteigt die hohen, treuen Kundenpreise

Holzbettenstellen, mibb. eichenfarbig 22.—
Stahlmattressen mit Zugfedern ... 10.75
Aufzüge mit Reil. Str. Füllung 16.—
Metallbetten, weiß oder schwarz 19.—
Kinderbetten in Holz oder Metall 25.—
Kleiderkränze, 2 türia 59.—
Schlösser, komplett, imt. lat. 7 teila 119.—
Schlafzimmer, kompl. gefüllt Spa. 812.—
Chaiselongues in versch. Mustern 88.—
Sesselstühle mit Einlage ... 27.—
Türgraberoben 35.— 30.— 25.— 20.—
Sofas, Stühle, Steppdecken, Reformunter-
betten, Diwandeden, Federbetten, Pöddig-
rohr-Garnituren billigst.

Bei Barzahlung 10% Rabatt
Teilszahlung ohne Preisverhöhung.
Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten W. Grahn
nur Albertstraße 31, unter Baden.

Geraer Möbelfabrik
Niederlage
Zentrum
Mathäikirchhof 19

1 Holzbett, eichenfarbig } auf 50.—
1 Stahlmattressen mit Federn }
1 Auflage
Daselbe mit Metallreformbett nur 40.—
10 — Anschlagung, 6 — Umhängung.
Schlafzimmerkränze 110.— 95.— 75.— 60.—
Ruhbetten 80.— 55.— 48.— 35.—
Federbetten, farbest. federb. 58.— 48.— 28.—
Spezialische 55.— 45.— 24.—
Komplette Schlafzimmer, Speisezimmer
und Küchen, auch alles einzeln.

Kinderbetten in Holz und Metall, Diwandeden, Reformunterbetten, Mattressen, bei sofortiger Willnahme.

Bei Barzahlung 10% Rabatt

3 Linden
Das
Programm im
führenden
Varieté
Leipzig, wie
immer
erstklassig!

Sonntag
Nachmittags 15.30 Uhr
Familien- und Fremden-
Vorstellung.
Halbe Preise.
Volles Programm.

Anfang 20 Uhr

Mathäuser
Sitz des Bayeraner, Rosenfalgasse 8-10

Täglich
die großen Original bayerischen

Oktoberfeste
mit dem preiswert. Mathäuser-Bier

Ab 7 Uhr in allen Räumen
Stimmung und Humor
Eintritt frei

Sonntag 11-1 Uhr großes
Frühschoppen-Konzert
Gebr. Fischer

TEILZAHLUNG
ohne Preiszuschlag

MÖBEL
1/40 Anzahlung
bis
2 Jahre
Kredit

KOMPLETTE ZIMMER
EINZELMÖBEL-KÜCHEN
TEPPICHE-KORBEN
KINDER-WAGEN

Bestie und Festangestellte ohne Anzahlung

PETER & Co
KATHARINEN-STR. 4- I. U. I. STOCK

Beste und beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!

15 Fundgruben
gute gefüllte
Bettfedern
bessere Qualität
1 m, halb-
weite Hemmung
1 m 25 u. 1 m 20
40; weite Hem-
mung, gefüllte
1 m 70, 2 m,
2 m 50, 3 m;
teine, gefüllte Goldkammern, erstklassige Feder-
n 4 m, 5 m, 6 m, halbweite Dauen 8 m, weite 7 m, hoch-
teine 10 m. Bei den hier beliebten Wägen gelte frei
gelte bei Bestellung von 10 Wägen an. Umsonst ge-
hoben oder Geb. zurück. Müller und Pfeifferle, Holtenau
u. Benitz, Bettfedernexport in Prag III, Böhmen



Es sei wie es sei!
Das beste
Fleisch- u. Fischgewürz
ist
Hagenmüller-
Allerlei
10 Pfg.
der Beutel

Eisen-Me. Betten Kinder-
Stahlmatt. günstig an Priv. Kat 2088 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Gastwirtschaft „Staudens-Ruhe“
Dresdner Straße 63 — Teleph. 801 04
Annehmlicher Familien-Vertehr

Niederbier, Reidelbräu, Schoppenweine
Gute Küche. Tägl. musikal. Unterhaltung
Gesellschaftszimmer für 10-60 Pers. frei
Skatspieler finden ab 3 Uhr Anschluss

Besuchen Sie
den
Neuen
**Leipziger
Hackepeter!**
Rich.-Wagner-Str. 15 / Brühl 23
(Plauensche Passage)

Spensen und Getränke gut
und staunend billig!

In besten Qualitäten biete ich an
Obstbäume aller Art und Form,
Beerenobst, Rosen,
Sier- und Schlinggehölze usw.

Bitte beschaffen Sie meine sehr
großen Bestände. Es lohnt sich.
Beliebender Katalog und Beratung
unverbindlich und frei.

Lieferung frei Straßenbahn
resp. Pfannstättle Leipzig.

Karl Köhler, Baumschulen.
Juchaczhausen-Leipzig
Tel. Leipzig 851 78.

Sonder-Angebot

In Qualitäts-Haar- und Parti-
schneidemaschinen, 1, 3 u. 5 mm
schneidend, verkaufe ich um neue
Kunden zu werben und Sie von
der Güte und Preiswürdigkeit
meiner Ware zu überzeugen.
Solange der Vorrat reicht, zum
Spottpreise von Mark 3.50 per
Stück. — Rasiermesser mit
Jahre Garantie. Bei Nichtge-
fallen Umtausch nach 30 Tagen.
Aus bestem englischen Silber-
stahl geschmiedet.
Nr. 776 fein hobel per Stk. 1.85
Nr. 778 extra hobel per Stk. 2.70
Nr. 772 beste Qual. per Stk. 3.40

Komplette Rasier-Einrichtung,
in feinem vollerten Holzstücken
mit Spiegel, Rasiermesser Nr.
773 und laminierte Rasier-Uten-
silien Nr. 575. Versand per
Nachnahme. Porto extra. Kata-
log u. Dauchhaltungs-Gegenstände aller
Art umsonst und portofrei. Louis Janke,
Bald-Solingen Nr. 210, Stahlwaren-Fabrik
und Verlanbau.

Damenbart
Können Sie leicht be-
teiligen! Dieses ein-
fache und schätzbare
Mittel teile gern
kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O. 18
Eckenstrasse 30A.

36 Stund. Elektr. 17
Spezialität f. Uhren-
reparat. Gomenius-
straße 39. Gde. Kabel.

Telephonisch
können Inzerate nicht
angenommen werden.
Erstellung der Zeit-
Beitragung.

VOLKSHAUS
Jeden Abend ab 6 Uhr
Nochfeine
Thüringer Bratwurst
vom Rost
aus eigener Fleischerei

Düngekalk, gebrannt und feinmahlen
in 80-Pfd.-Säcken 1.80

Torfmuld, Ballen 5.75

Kaffee-Kainit — **Thomasmehl**
und alle anderen Düngemittel
Walter Blume, Leipzig O 28,
Eifenbahnstraße 88 — Fernspr. 609 48

Familien-Wäsche
Ihrankfortia geblättet Pfund 30 Ws.
Berufswäsche billigst
wäscht sachmännlich und schnell

Neue Leipziger Dampf-Wäscherei
Zuppenstraße 24. — Telephon 457 51
Abholung und Lieferung frei Haus.